Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45933
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč.

5. Marcheschwan 5692
16. Oktober 1931
XXV. Jahrgang
Nr. 44

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Vorstöße von rechts und links

Die Landeskomiteesitzung des zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakei, welche am 11. d. M. in Prag abgehalten wurde, zeigte ein sehr charakteristisches Gepräge; sie sollte organisatorischen Fragen gewidmet sein und sie vermochte sich auch an dieses Programm zu halten. Freilich ist es nicht schwer, bei etwas genauerer Betrachtung, zu erkennen, daß die Probleme, um die es sich handelte, in ihrem Wesenskern weit über das Organisatorische hinausgingen; daß hier eben nur versucht wurde, auf Fragen der zionistischen Weltanschauung auf jenem Gebiete Antwort zu geben, welches eben das Arbeitsgebiet des Landesverbandes ist; denn ein Landeskomitee ist kein Debattierklub und kann durch platonische Beschlüsse — es ist interessant, wie oft dieser Ausdruck bei der letzten Sitzung wiederkehrte — keine allweltlichen oder allzionistischen Probleme lösen; es kann nur organisatorische Arbeit bewältigen und so ist es auch durchaus angemessen, daß das Landeskomitee auf die Fragen, die heute an die Tür der zionistischen Bewegung pochen, ja mehr als das, bereits innerhalb der Bewegung selbst ihre Wirksamkeit entfalten, organisatorisch reagierte. Und es ist ein schönes Zeugnis für die Reife unserer Bewegung, daß sie imstande ist, diese real sehr wohl begründete Transponierung des Weltanschaulichen ins Organisatorische ganz automatisch vorzunehmen.

Die beiden Hauptprobleme, welche diese Tagung in der erwähnten Weise beschäftigten, kamen von rechts und von links. Von rechts kam ein Angriff der Revisionisten mit der schon vorher ausgesprochenen Drohung, den Landesverband zu verlassen; von links machte sich das energische Verlangen nach der Schaffung des schon lang geforderten Territorialverbandes energisch geltend.

Die tschsl. Revisionisten wiederholen bei uns die Politik ihres Weltverbandes. Dieser hat bekanntlich jetzt sehr ernst den Austritt aus der zionistischen Weltorganisation erwogen und ist jüngst zu dem Resultat gelangt, wohl nicht in corpore auszutreten, aber seinen Mitgliedern freizustellen, der zionistischen Organisation anzugehören oder nicht, also den Schekel zu zahlen oder nicht, d. h. die Vorteile beider Positionen, Mitglieder der Organisation zu sein und von der Organisation doch unabhängig zu sein miteinander zu vereinen. Ob diese widerspruchsvolle Politik durchführbar ist, wird die nächste Zukunft lehren. Man kann schon schwer auf zwei Sesseln sitzen, aber noch schwerer dürfte es sein, auf einem Sessel zu sitzen und gleichzeitig auch zu stehen. Die tschsl. Revisionisten versuchten nun etwas Aehnliches wie ihre Weltorganisation. Sie propagieren zum Teile den Austritt aus der Landesorganisation, verlangen aber gleichzeitig eine größere Beteiligung an sämtlichen Kommissionen und an den Fonden, und zwar eine paritätische Beteiligung, von etwa drei zu zwei, sowie separate Subventionen für ihre Institutionen. Sie wenden sich gegen den letzten Beschluß unserer Organisation, den Zionistentag auf Grund der Parteisteuer einzuberufen, kämpfen also für die Allmacht des Schekels zu einer Zeit, da ihre Organisation den Schekel als Kriterium des Zionismus abzubauen beginnt. Das sind jene Widersprüche, deren Vereinigung durch den Redner der Revisionisten Dr. Rabinowicz-Kwasnik, Fräulein Dr. Mirjam Scheuer eine intellektuelle Spitzenleistung nannte. In Wirklichkeit ist es natürlich ein weit anspruchsloserer Vorgang, da die Forderungen der Revisionisten wohl gleichzeitig a u s g e s p r o c h e n werden. aber doch nicht im Sinn von „sowohl als auch", sondern im Sinn von „entweder oder", wie eben Ultimatum und Drohung g e m e i n t sind. Der Zweck — nämlich die Macht in der zionistischen Organisation an sich zu reißen — heiligt ihnen nicht nur die Mittel, er gestattet diesen Mitteln sogar, mit dem Ziel der Organisation — zumindest im Zeitpunkt des Verlangens — im Widerspruche zu stehen. Es liegt also tatsächlich kein intellektuelles, sondern ein moralisches Problem vor. — Ein wesentliches Ergebnis hatte der Vorstoß von rechts nicht; die Anträge der Revisionisten blieben weitaus in der Minorität; es ist klar, daß die Entscheidung über das Schicksal der revisionistischen Union nicht in der Tschechoslowakei, sondern in der Weltorganisation fallen wird.

Auch der V o r s t o ß v o n l i n k s blieb auf dieser Tagung erfolglos. Er trug einen ganz andern Charakter als der revisionistische Angriff. Dieser ist in seinem Wesen macht-politisch-egoistisch — die Revisionisten wollen die Macht. einfach deshalb, weil sie sich selbst für die besseren **tüchtigeren, fähigeren, richtigeren Zionisten halten**, dafür aber ist er rein zionistisch. Die Forderung der Linken beruht auf ideologischen und sittlichen Erwägungen und ist ganz unegoistisch, dafür aber nicht rein zionistisch, sondern aus dem Schwanken zwischen Zionismus und Sozialismus geboren. Das zeigte die diesmalige Aussprache ganz deutlich. Die sozialistischen Zionisten, welche des Landesverbande angehören, wünschen den Territorialverband, dem auch die Fraktionen, also Misrachi und vor allem Poale Zion angehören können, vor allem aus dem Grunde, um auch im Inlande mit den Poale Zion zusammen arbeiten zu können und um die Landespolitik des Landesverbandes nicht mitmachen zu müssen, welche als sozial-neutrale Politik dem sozialistischen Gewissen der zionistischen Sozialisten große Lasten auferlegt. Der Territorialverband würde sich eben vom Landesverbande dadurch unterscheiden, daß er auch die Fraktionen in sich aufnehmen könnte, aber keine Landespolitik machen dürfte. Die klare Folge davon wäre freilich, daß man die Landespolitik dem Landesverbande überließe, der dann zwischen dem Territorialverbande und der Jüdischen Partei ein sinnloses Zwischenglied würde. Man darf sich nicht verhehlen, daß das Verlangen der Linken nach dem Territorialverband, das sich diesmal ganz eindeutig als **Kampf gegen eine jüdische Landespolitik offenbarte**, mag es auch aus subjektiven Gewissensnöten seinen Ursprung nehmen, in äußerst gewagter Weise einen sehr wesentlichen Grundsatz zionistischer Politik alteriert, den Satz vom Primat der Judennot innerhalb der jüdischen Politik. Daß wir diesen Primat immer vertreten, allen Parteien gegenüber, welche in irgend einer Weise auch und nebenbei jüdische Interessen vertreten wollen, allen politischen Anschauungen gegenüber, welche mit dem Zionismus in Konkurrenz treten, mag es nun der Liberalismus oder der Sozialismus oder der Kommunismus sein, hat seine politischen, seine pädagogischen, vor allem aber seine ethischen Gründe, über die in zionistischen Kreisen nicht mehr debattiert werden sollte, und dies hat sich nicht geändert, auch wenn sich in der allgemeinen Politik der Welt viel geändert hat. Diese Gedanken gewannen auch in der Plenarsitzung die Oberhand und so fand denn auch der Antrag auf Schaffung des Territorialverbandes keine Majorität.

Damit waren für diesmal die Vorstöße von rechts und links abgewiesen: Es ist wohl anzunehmen, daß sie beim kommenden tschechoslowakischen Zionistentag, der nach dem Beschluß der Plenarsitzung im Jänner in Proßnitz stattfinden soll, wieder zur Sprache kommen werden.

W.

Weizmann in Berlin

Zionismus und Weltkrise

Ausserordentlich warmer Empfang — Ueberfüllte Versammlungen

Am 10. Oktober ist zum ersten Male seit dem letzten Zionistenkongreß in Basel und seitdem er die Aemter eines Präsidenten der Jewish Agency und der Zionistischen Weltorganisation niedergelegt hat, Dr. Chaim Weizmann vor die Oeffentlichkeit getreten. Es geschah dies in zwei Versammlungen in Berlin, in einer öffentlichen Versammlung im Bachsaal am Abend des 10. Oktober, einberufen von der Z. V. f. D. und der B. Z. V., und bei einer ihm zu Ehren gegebenen Veranstaltung der Jewish Agency am 11. Oktober bei Kroll. Mit diesen beiden Veranstaltungen wurde die Winterarbeit des Keren Hajessod in Deutschland eingeleitet. An beiden Abenden wurde Dr. Weizmann, der, wie bei verschiedenen früheren Gelegenheiten, auch diesmal zum Ausdruck gebracht hat, wie gerne er mitten unter den deutschen Zionisten und Palästina-Freunden weilt, sehr gefeiert. Die Zuhörer hatten den Eindruck, einen ganz neuen Weizmann vor sich zu sehen: nicht mehr den die Last seiner Aufgaben und seiner Verantwortung schwer tragenden erwählten Führer, der der Oeffentlichkeit Rechenschaft über sein Tun und Lassen gibt und der sich gegen immer erneute Angriffe gegen seine Person und seine Politik zu wehren hat, für die Idee, die sein ganzes Sein ausfüllt, zu werben. An beiden Abenden ging Weizmann jeder Erörterung der politischen Lage des Zionismus geflissentlich aus dem Wege, seine Ansprachen waren fein durchdacht, witzig pointierte und im Tone frische Werbereden für den Zionismus und für die tätige Mitarbeit an dem Aufbau des jüdischen Palästina, die die Zuhörerschaft enthusiasmierten und immer wieder zu begeistertem Beifall hinrissen.

Die Kundgebung im Bach-Saal

Die Versammlung im Bach-Saale, die vom Präsidenten der Z. V. f. D. K u r t B l u m e n f e l d geleitet wurde, war überfüllt. Mehr als 2000 Personen drängten sich im Saale und auf den Galerien, zahlreiche Personen konnten keinen Einlaß mehr finden und mußten umkehren. Kurt Blumenfeld begrüßte den Führer Weizmann, der die zionistische Bewegung und das Palästina-Werk um soviel weiter gebracht hat, und der auch jetzt, als der zurückgetretene Führer, in seinem Eifer und in seiner Sorge für die zionistische Sache, der er sein Leben geweiht hat, nicht eine Minute nachgelassen hat. Der Misrachi-Führer Dr. Oskar W o l f s b e r g begrüßte die Anwesenheit Weizmanns in Deutschland als den besten Auftakt für die zionistische Winterarbeit, gab einen Ueberblick über die neueste Gestaltung in der Welt und im Judentum und kam zu dem Schlusse, daß die zionistische Lehre dem Judentum den einzigen richtigen Weg weist, den es zu gehen hat, um sich über die Weltwirrnisse und die innerjüdischen Wirrnisse hinweg zu erhalten.

Es folgte eine Begrüßung des Vorsitzenden der B. Z. V. Herrn Dr. Willy S c h ö n, woraufhin Alfred B e r g e r das deutsch-jüdische Schicksal zeichnete, die materielle und seelische Not der jüdischen Jugend schilderte, die zum Teil der „roten Assimilation" zu verfallen droht.

Es folgte eine längere Ansprache von Dr. Schmaria L e v i n, die die Normalität des jüdischen Lebens in Palästina und die innere Freiheit des palästinensischen Juden zum Thema hatte.

Von nicht endenwollendem Beifall begrüßt, hielt nun

Dr. Weizmann

eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, nach dem Kongreß zuerst zu seinen Freunden in Deutschland sprechen zu können, auf die letzten Erschütterungen in der Welt und im Judentum hinwies und dann ausführte:

Es gehört zu den großen Tragödien des Lebens, daß es solcher Erschütterungen bedarf, um die Richtigkeit des zionistischen Denkens zu erweisen. Was ist der Kern des jüdischen Problems? Die Heimatlosigkeit der Juden als Volk. Der Jude als Individuum kann eine Heimat haben, die Juden als Volk sind heimatlos. Jedes Land hat seinen Judensättigungspunkt, über welchen hinaus es Juden nicht verdauen kann. Das ist in verschiedenen Ländern verschieden, aber ein solcher Sättigungspunkt besteht: in Polen wie in Amerika und England. Es geht heute auch den anderen Völkern schlecht, aber es besteht uns gegenüber doch ein fundamentaler Unterschied. Die Russen haben z. B. ungeachtet aller Erschütterungen, die sie durchgemacht haben, ihre Volkskontinuität erhalten, wir Juden aber werden in solchen Prozessen dezimiert, atomisiert. Aber entgegen jener pessimistischen Anschauung, wonach das Judentum untergeht, ist festzustellen, daß im Judentum starke Kräfte vorhanden sind, die Substanz zu konservieren. Diese Kräfte konzentrieren sich um die Palästina-Bewegung. Das Judentum verarmt, die amerikanischen Juden, die in den letzten 15 Jahren die jüdische Not überall in der Welt lindern konnten, zeigen sich heute dazu nicht mehr imstande. Und gerade in dieser Zeit der Not fühlen die Juden in allen Ländern, daß in Palästina trotz der Kleinheit des Landes, trotz der Araber, die größte Sicherheit vorhanden ist. Die moralische Struktur der palästinensischen Judenheit ist gefestigter als in allen Judentümern der Welt. Denn hier fügt sich der Jude nicht einer fremden Zivilisation ein, hier schafft er selbst Zivilisation. Darum beschäftigen sich mit diesem kleinen Palästina der Völkerbund und die Nationen der Welt, darum wurde über Palästina eine größere Fläche Papier beschrieben, als das Land groß ist. Aber gibt Palästina mit seinen 170.000 Juden eine Antwort auf die materielle und seelische Not der jüdischen Jugend? Das heutige Palästina kann eine solche Antwort noch nicht geben, aber die Antwort wird gegeben, indem weiter gebaut wird. Und wir müssen weiter bauen, unabhängig von Zahl oder sogar politischer Form. Es ist unsinnig, sich schon jetzt auf eine politische Form festzulegen, wo wir doch für Generationen schaffen, die nach uns kommen. Wenn wir unsere Gemeinschaft in Palästina weiter entwickeln, so öffnen wir eine Tür zu großen Möglichkeiten im Orient. Wir bauen unser Gemeinwesen nicht auf der Knechtung anderer auf; das wäre eine Verleugnung unserer Geschichte. Wir schaffen den Frieden der Arbeit in diesem Winkel der Erde, und die heutigen 170.000 Juden Palästinas werden die Tür öffnen für Millionen. Darum ist der Chaluz in Palästina heute der Führer der Gesellschaft. Hier entstehen Ewigkeitswerte, wo alles andere in der Welt wankt. Ich freue mich, schloß Weizmann, daß in dieser Versammlung so viel Jugend vorhanden ist, diese Jugend wird ein schöneres und leichteres Leben haben als wir Aelteren.

Kungebung der Jewish Agency

Am Sonntag, den 11. Oktober, abends, veranstalteten die deutschen Mitglieder der Jewish Agency einen Begrüßungsabend zu Ehren von Dr. Chaim Weizmann im großen Saal bei Kroll, der von Zionisten und Anhängern der Jewish Agency voll besetzt war. Den Vorsitz führte in Abwesenheit des Herrn Direktors Oscar Wassermann, der ein herzliches Begrüßungstelegramm an Weizmann gesandt hatte, R a b b i n e r Dr. L e o B a e c k. Von den Führern der Jewish Agency in Deutschland sah man auf der Estrade die Herren Leo Simon und Stadtkämmerer Bruno Asch.

Dr. B a e c k sprach einen Willkommgruß an Dr. Weizmann, der dem Platze, auf den er einmal gestellt war, über sein Ausscheiden hinaus Bedeutung verlieh. Weizmann gehört zu jenen Persönlichkeiten, die, um Führer zu sein, nicht erst gewählt zu werden brauchen. Wir leben in einer Zeit der Krisis. Krisis bedeutet: sich Rechenschaft geben. Krisis zwingt uns, wach zu sein. Aber Krisis soll uns nicht zu Pessimisten machen. Pessimismus schafft Verärgerte und Treulose. Wir aber wollen für jeden Treulosen zwei Treue finden.

Stadtkämmerer Bruno Asch führte ungefähr aus: Wenn ich in meinem Amtszimmer im Berliner Rathaus sitze und mich mit den schwierigen Finanzproblemen herumschlage, so denke ich an meinen Freund Werner Senator, der es in Palästina noch viel schwerer hat, da er ein Werk durchzuführen hat, das nicht auf der Grundlage der Steuerpflicht, sondern auf Opferwilligkeit ruht. Alle müssen wir dieses auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abgestimmte Werk, ein Werk der Planwirtschaft, fördern, es weitertreiben. Wir müssen die Grundlagen des Aufbaus in Palästina erhalten, dessen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gestaltungen abhängig sind von den Opfern, die das Judentum zu bringen bereit ist.

Dr. A r t h u r H a n t k e gibt ein Bild von der wirtschaftlichen Lage und den Aussichten in Palästina. Es gibt zwar auch dort eine gewisse Arbeitslosigkeit, aber es gibt keine Entlassungen bei der Industrie, es wird weitergebaut. Der Jude in Palästina hat das Gefühl, hier auf festem Boden zu bauen. Zum 12. Male tritt in diesem Jahre der Keren Hajessod mit seinem Appell, eine Grundlage für das Nationalheim schaffen zu helfen, vor das Judentum. Hantke schilderte die Leistungen von Keren Hajessod und Keren Kajemeth und gab seiner großen Freude Ausdruck, daß Doktor Weizmann nun die geistige Führung in der **Werbearbeit des Keren Hajessod hat, einer In-**

Die Mandatare der Jüdischen Partei und der jüdisch-sozialdem. Arbeiterpartei Poale Zion

Zu unserer in unserer letzten Nummer enthaltenen ungenauen Meldung über die Wahlergebnisse fügen wir ergänzend hinzu, daß als Mandatare der Jüdischen Partei die Herren Artur Kauders, Emil Rosenberg und Max Epstein, als Mandatare der jüdischsozialdem. Arbeiterpartei Poale Zion Jakob Reiß und Dr. Artur Heller gewählt wurden.

stitution, die aus dem jüdischen Leben nicht mehr wegzudenken ist.

Dr. Chaim Weizmann, von langanhaltendem Beifall begrüßt, gab eine Schilderung der gegenwärtigen Situation in der Welt, wodurch die Zuspitzung der Krisenzustände das Leben der Juden sehr erschwert wird. Wenn es bisher den Juden in einem Lande gut, im anderen Lande schlecht ging, so geht es ihnen heute überall schlecht. Es gibt nur Länder, in denen die Juden nicht leben können, und Länder, in die man sie nicht hereinläßt. Einziger Ausweg ist der Aufbau der völkerrechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina. Dieses Aufbauwerk hat heute schon eine materielle, ideelle und moralische Bedeutung, die über das Judentum hinauswirkt. In Palästina wächst ein neues Geschlecht von Juden heran, die durch das Gefühl, auf eigenem Boden zu stehen und durch die Verbindung mit der Landarbeit schöpferische Kräfte entfalten können. In den zehn Jahren praktischer Arbeit sind nach Palästina 100.000 Juden neu eingewandert. Durch das nach Palästina geströmte Kapital und die Arbeit der Einwanderer wurden die produktiven Kräfte des Landes und seine Fassungskraft vervielfacht. 100 neue Dörfer und eine Reihe moderner jüdischer Stadtviertel sind entstanden. Besonderen Aufschwung nahm der Orangenbau; eine Reihe von gut prosperierenden mittleren Industrien wurde gegründet, und in letzter Zeit berechtigt die Kali- und Bromgewinnung aus dem Toten Meer, die in den Händen einer vornehmlich jüdischen Gesellschaft liegt, zu großen Hoffnungen. Durch den Ausbau des Hafens von Haifa, der Eisenbahnen und der Flugverbindungen ist Palästina zum natürlichen Verkehrszentrum des ganzen Vorderen Orients geworden. Weizmann schloß mit der Bemerkung, daß die Arbeit in Palästina auf der Grundlage von Gerechtigkeit und sozialem Gefühl, von „Joscher“ und „Zedek“ ruht. Dieses Werk muß wachsen. Man wird uns alle danach beurteilen, wie weit wir imstande sind, es weiterzuführen. Mein Glaube ist, daß das Werk nie untergehen wird. Vielleicht wird aus Palästina, das schon so viele Lehren der Welt gegeben hat, die neue Lehre kommen: wie man sich in Frieden und Arbeit verträgt. Palästina ist das Land, wo der erste Friedenskünder, Jesajah, gewirkt hat. (Langanhaltender Beifall.)

Herr Kurt Blumenfeld, Präsident der Z. V. f. D., gab der großen Freude Ausdruck, daß der stärkste Repräsentant des Palästina-Gedankens sich in den Dienst der Keren-Hajessod-Arbeit gestellt hat. Man darf keine Pause in dem Aufbauwerke eintreten lassen, der Kampf an zwei Fronten — die Schlacht der Arbeit in Palästina und die Werbearbeit unter den Juden in der ganzen Welt — müsse fortgesetzt werden. Keine andere Idee als die des Zionismus wird die Judenfrage im jüdischen Sinne lösen. Das hat die französische Revolution nicht getan, auch nicht der Liberalismus und das tut auch jetzt nicht der Sozialismus und der Kommunismus. In Palästina schaffen wir die neue Wirklichkeit, die das Judentum braucht. Und das gibt uns die Kraft, auch in dieser schweren Zeit an das Judentum zu appellieren. Der Keren Hajessod verlangt Ihre Hilfe, damit Palästina lebt, damit das jüdische Volk lebt.

Mit einer halb tiefgründigen, halb launigen Ansprache von Dr. Schmarja Lewin, der die Zuhörerschaft wiederholt zu begeistertem Beifall hinriß, schloß die Kundgebung.

Sokolow und Brodetsky im Kolonialamt

London, 11. Oktober. (J. T. A.) Der Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency Nahum Sokolow und das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Dr. S. Brodetsky hatten im Kolonialamt eine Besprechung mit Herrn Parkinson vom Middle East Department und Herrn Williams, die etwa zwei Stunden dauerte und in welcher mehrere wichtige Fragen Palästinas erörtert wurden.

Nahum Sokolow hatte auch eine längere Unterredung mit dem gegenwärtig in London weilenden General Smuts über zionistische Fragen.

Die schwere Lage der Jewish-Agency-Schulen in Palästina

Jerusalem, 9. Oktober. (JTA.) Die hebräischen Schulen der Jewish Agency, die am vergangenen Sonntag hätten eröffnet werden sollen, sind noch immer geschlossen. Eine Wiedereinstellung der generell gekündigten Lehrer ist noch nicht erfolgt. Die Exekutive der J. A. teilt mit, daß sofort eine Reduzierung des Budgets um 33.000 Pfund gemacht werden muß, wovon 20.000 Pfund auf das Unterrichtsbudget entfallen, eine weitere Kürzung um 8000 Pfund werde nicht zu umgehen sein. Der Direktor des Unterrichtsdepartements der J. A. und Mitglied der Agency-Exekutive Dr. Berkson hat seinen Rücktritt bekanntgegeben, er wurde aber veranlaßt, wenigstens in der Exekutive der J. A. zu verbleiben. Die Exekutive teilt mit, daß durch die Budgetreduktion die Einheit des zionistischen Unterrichtswesens nicht gefährdet sei, eine solche Reduktion mußte aber vorgenommen werden, weil sonst die landwirtschaftlichen Siedlungen gefährdet sein würden.

Die Revisionisten in Deutschland lösen sich von der Z. V. f. D.

Berlin, 12. Oktober. (J. T. A.) Die Union der Zionisten-Revisionisten, Landesverband Deutschland, hat auf der zweiten ordentlichen Landeskonferenz der deutschen Revisionisten folgende Beschlüsse gefaßt:

„1. Die zweite Landeskonferenz der deutschen Revisionisten begrüßt den Beschluß von Calais, der die Einheit der revisionistischen Union sichert und ihr die politische Bewegungsfreiheit gibt. Wir erwarten, daß unsere Führung nunmehr ungesäumt alles tut, um unsere programmatischen Ideen in die Tat umzusetzen und die revisionistische Weltbewegung kraftvoll voranzutreiben. Die Landeskonferenz macht es allen deutschen Revisionisten zur Pflicht, in ihren Gruppen im Sinne der Beschlüsse von Calais zu wirken.

2. Die Landeskonferenz erklärt: 1. Die Z. V. f. D. und ihr Organ, die „Jüdische Rundschau“, hat seit Jahren in grundsätzlichen politischen Fragen des Zionismus eine Haltung eingenommen, die nach revisionistischer Auffassung mit den Zielen der zionistischen Bewegung unvereinbar ist und nach innen und außen schädliche Wirkungen gehabt hat. Nach dem 17. Zionistenkongreß, dessen Mehrheit sich unzweideutig in Gegensatz zu der von der Z. V. f. D. und der „Jüdischen Rundschau“ vertretenen Auffassung des Zionismus gestellt hat, ist keinerlei Aenderung in der Haltung der Leitung des deutschen Zionismus eingetreten, vielmehr wird von dieser Seite die Bekämpfung des Revisionismus und die Propagierung der vom Kongreß zurückgewiesenen Politik des früheren Präsidenten der Z. O. mit größter Schärfe weiter getrieben. 2. Der deutsche Landesverband der revisionistischen Union protestiert gegen die einseitige und intolerante politische Haltung der Leitung des deutschen Zionismus, durch welche die Z. V. f. D. aus einer neutralen Arbeitsorganisation aller zionistischen Gruppen zu einer einseitigen Kampforganisation gegen den Revisionismus umgewandelt worden ist. 3. Zum Zeichen des Protestes beschließt die Konferenz: a) die revisionistischen Mitglieder des Landesvorstandes der Z. V. f. D. legen ihre Aemter nieder; b) die deutschen Revisionisten beteiligen sich nicht am Delegiertentag der Z. V. f. D.; c) die Landeskonferenz stellt fest, daß die Mitglieder des Landesverbandes der Zionisten-Revisionisten nicht verpflichtet sind, der Z. V. f. D. und ihren lokalen Organisationen anzugehören. Die deutschen Revisionisten können, soweit die Umstände dies erforderlich erscheinen lassen, als Einzelpersonen oder als lokale Gruppen den Ortsgruppen der Z. V. f. D. angehören, die Konferenz empfiehlt aber den Mitgliedern des Landesverbandes den Austritt aus den Ortsgruppen, bzw. aus der Z. V. f. D. und die Gründung selbständiger revision. Gruppen.“

Revisionistische Opposition gegen die Volkszählung in Palästina

Störungsversuche in Palästina. — Erklärung Jabotinskys in Paris.

Jerusalem, 11. Oktober. (J. T. A.) Der jungrevisionistische Führer Akhi Mayer und einige seiner Gesinnungsgenossen versuchten, eine vom Waad Hair (jüdischer Stadtrat Jerusalems) arrangierte Beratung der jüdischen Volkszählungsfunktionäre zu stören. Akhi Mayer und zwei Jungrevisionisten wurden verhaftet.

Paris, 11. Oktober. (J. T. A.) Wladimir Jabotinsky hat die folgende Kundgebung an die Juden Palästinas gerichtet:

„Die Volkszählung in Palästina, die in einigen Tagen stattfinden soll, hat nichts zu tun mit einer Bevölkerungszählung zu statistischen Zwecken, wie sie in zivilisierten Ländern vorgenommen wird. In Palästina bedeutet die Volkszählung ein politisches Manöver, welches erweisen soll, daß die Jahre antizionistischer Politik nicht ohne Resultat gewesen sind, daß die Juden noch immer in der Minderheit sind, daß der Zionismus Schiffbruch erlitten hat und daß das Land reif ist für einen Legislative Council mit arabischer Mehrheit. Die Juden würden Selbstmord begehen, wenn sie ihren Gegnern eine Waffe liefern helfen, die dazu dienen soll, die jüdische Hoffnung zu erdolchen. Die Volkszählung liegt im Plane des Legislative Council; die diesen Plan bekämpfen wollen, müssen dessen Vorspiel, die Volkszählung, bekämpfen. Der Kampf gegen die Volkszählung ist keine Frage einer Partei. Ich spreche als palästinensischer Jude, der gezwungen im Exil lebt und an dem Kampf an Ort und Stelle nicht teilnehmen kann.“

Beginn der Kalenderreform-Konferenz des Völkerbundes in Genf

Genf, 12. Oktober. (J. T. A.) Am Montag, den 12. Oktober, wurde in Genf die vierte Konferenz des Völkerbundsausschusses für Verkehr und Transit eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen die folgenden Fragen: 1. Stabilisierung der bisher beweglich gewesenen Feiertage (Ostern, Pfingsten usw.); 2. Reform des gregorianischen Kalenders. Bekanntlich betrifft der zweite Programmpunkt die Einführung eines sogenannten Blanko-Tages im Jahre, wodurch die Kontinuität der Woche geändert und der jüdische Sabbath in jeder Woche auf einen anderen Tag fallen würde. Der Konferenz wohnen Vertreter der religiösen Gemeinschaften als Beobachter bei, so von jüdischer Seite der geschäftsführende Vorsitzende des „jüdischen Komitees betreffend die Kalenderreform“, Chief Rabbi des britischen Reiches, J. H. Herz, und der Sekretär des Komitees Dr. Cecil Roth, ferner als Vertreter der amerikanischen „Liga zur **Erhaltung der Stabilität des Sabbath“, Philip S. Henry, Dr. Elkan Adler** und **Dr. Arthur Levin.**

Wie dem JTA.-Vertreter vom Völkerbundssekretariat mitgeteilt wird, wird den Beobachtern wahrscheinlich Gelegenheit gegeben werden, ihren Standpunkt auf der Konferenz zu vertreten; ein endgültiger Beschluß nach dieser Richtung ist noch nicht gefaßt worden. Chief Rabbi Dr. Herz erklärte dem JTA.-Vertreter, er werde der Konferenz die Tausende und Abertausende Proteste der jüdischen Gemeinden gegen den Blankotag, die dem jüdischen Kalenderreform-Komitee aus allen Enden der Welt zugeströmt sind, übergeben. Der Konferenz liegt auch eine Petition führender jüdischer Persönlichkeiten verschiedener Länder vor, in welcher dargelegt wird, daß nicht allein die rabbinischen Kreise, sondern auch die Führer des weltlichen Judentums jede Reform ablehnen, die die Stabilität des Sabbath bedroht. Die Petition ist unterzeichnet vom Präsidenten der Jewish Agency Nahum Sokolow; Baron Edmond de Rothschild und Prof. Silvain Levi (Frankreich); Doktor Cyrus Adler, Felix M. Warburg und Herbert Lehmann (Vereinigte Staaten Amerikas); O. E. d'Avigdor Goldsmid und Lionel de Rothschild (England); Dr. Magnes und Ch. N. Bialik (Palästina); Oscar Wassermann und Nathan Sondheimer (Deutschland); van den Bergh (Holland); Advokat Ravenna (Italien) u. v. a.

* **Fragen des Zionismus und Antisemitismus auf dem kommenden Vatikan-Kongreß.** Rom, 9. Oktober. (JTA.) Der in kurzem im römischen Papststaat stattfindende, „Wirtschaftsrat“ genannte katholische Kongreß wird sich auch mit Fragen des Zionismus und des Antisemitismus befassen. Der letzte Kongreß dieser Art war 1870 abgehalten worden, seither hat infolge des Konfliktes zwischen Vatikan und Quirinal ein solcher Kongreß nicht mehr stattgefunden. Auf der Tagesordnung des Kongresses von 1870 stand u. a. auch die Erörterung der Judenfrage. Zwei prominente katholische Priester, deren einer der zum Katholizismus bekehrte Jude Lehman war, unterbreiteten demals dem Kongreß eine Resolution, in welcher der Antisemitismus vom katholischen Standpunkt gebrandmarkt wird. Die Resolution gelangte nicht zur Abstimmung, weil der inzwischen ausgebrochene Krieg zwischen Deutschland und Frankreich eine plötzliche Vertagung des Kongresses zur Folge hatte. Es heißt nun, daß der demnächst in Rom stattfindende Kongreß die damalige Resolution wieder aufnehmen und zum Gegenstand einer Aussprache machen wird. Auch die Frage des Palästinamandates wird zur Erörterung gelangen. Einflußreiche vatikanische Kreise halten es für untragbar, daß Palästina, das Land, in dem die Grabeskirche ist, unter dem Mandat des Staates der anglikanischen Kirche stehen solle. Es ist zu erwarten, daß auf dem Kongreß die Uebertragung des Mandates an ein katholisches Land gefordert werden wird. Hierbei wird auch die Balfour-Deklaration in die Diskussion gezogen werden.

* **High Commissioner General Wauchope beim König Georg.** London, 9. Oktober. (JTA.) König Georg von England empfing, wie offiziell mitgeteilt wird, General Sir Arthur Grenfell Wauchope aus Anlaß seiner Ernennung zum High Commissioner für Palästina. Der König erhob den neuen High Commissioner General Wauchope in den Ritterstand.

★ **Der Papst zeichnet zwei Rabbiner aus.** Rom, 9. Oktober. (J. T. A.) Der Papst hat unlängst zwei Rabbinern in Tunis die erste Klasse des hohen päpstlichen Ordens Pius IX. verliehen, und zwar dem Großrabbiner von Tunis Rabbi Joussef Guez und dem Rabbiner der Livornesischen Gemeinde in Tunis Rabbi Jacob Boccara. Beide Rabbiner haben anläßlich des großen eucharistischen Kongresses, den der Weltkatholizismus in Karthago veranstaltet hatte, die Judenschaft von Tunis zu besonderer Gastfreundschaft gegenüber den vielen aus der ganzen Welt zusammenströmenden katholischen Teilnehmern des Kongresses veranlaßt. Der Erzbischof von Karthago, umgeben von den Generalvikaren hat den beiden jüdischen Rabbinern im Namen des Papstes den Orden überreicht und dabei die hohe Genugtuung darüber ausgesprochen, daß er dazu ausersehen sei, den Rabbinern die Dankbarkeit seiner Heiligkeit für ihre freiwillige und herzliche Mitarbeit, die sie in dem Patronagekomitee des eucharistischen Kongresses ausgeübt hatten, auszusprechen.

★ **Hebräisches Konzert der Frau Sarah Tomaschoff in Budapest.** Im großen Saal der Musikhochschule in Budapest fand am 8. Oktober ein hebräisches Konzert statt, wohl das erste dieses Charakters in dieser schönen Stadt und bekannten Hochburg der Assimilation. Die satten Juden der „Leopoldstadt“ fühlten sich gewiß schon beim Anblick der Plakate, die das Konzert verkündeten, recht unbehaglich, andere fanden es für eigenartig. Jeder zweifelte aber daran, daß die Juden Budapest's für den Abend Interesse bekunden würden. Groß war die Ueberraschung, als das zuströmende Publikum den großen und schmucken Saal trotz der drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse gefüllt sah. Die Budapester Presse zollte dem Abend vollste Anerkennung.

△ **H. Farbsteins bevorstehende Ankunft in Palästina.** Das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency H. Farbstein, der augenblicklich in Warschau an der Vorbereitung der Keren-Hajessod-Kampagne teilnimmt, wird sich Ende Oktober nach Palästina einschiffen.

△ **Einwanderung und Auswanderung im August.** Im Monat August kamen 316 Einwanderer in Palästina an: 210 Juden, 76 Christen und 30 Mohammedaner. Die jüdischen Einwanderer umfaßten 20 Personen mit einem Kapital von £ 1000 und darüber, sowie ihre Familien und 29 Personen, die aus Berufsgründen in das Land kamen, und ein Einwanderer mit religiösem Beruf. Unter den christlichen Einwanderern waren 18 Personen, die aus Berufsgründen kamen, 10 Personen mit religiösem Beruf und 7 Personen, die den Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes nicht unterlagen. Unter den mohammedanischen Einwanderern waren zwei mit einem Kapital von 1000 Pfund und darüber. — Im Laufe des Monats verließen 115 Personen das Land: **77 Juden, 81 Christen und 7 Mohammedaner.**

Vom KKL

Der Erfolg des Jahres 5691

Wir haben in der vorigen Nummer eine nach Ländern geordnete Uebersicht der Eingänge gebracht. Nach Spendenzweigen geordnet, setzen sich die Einnahmen folgendermaßen zusammen: Büchsen 391.291 K, Goldenes Buch 108.801 K, Landspende 764.335 K, Thoraspende 72.372 K, Imi-Taschen 44.280 K, Baumspende 206.460 K, insgesamt 1,587.539 K.

Neue Palästina-Landkarten

Die neue, vom Hauptbureau des KKL. herausgegebene Palästina-Karte im Achtfarbendruck (Größe 120 mal 160 Zentimeter) ist eben fertiggestellt worden und wird in kurzer Zeit durch die Prager Sammelstelle zu beziehen sein, ebenso eine kleine dreifarbige Landkarte im Format 50 mal 65 Zentimeter, die wir bald unseren Mitarbeitern als unentbehrliches Material zur Verfügung stellen werden.

Das Jubiläum

Die Vorbereitungen schreiten vorwärts. Ein besonders reichhaltiges Programm wird die Jubiläumswoche in Prag aufweisen. Zur Zeit der Ausstellung wird auch die diesjährige Generalversammlung und Vertrauensmännerkonferenz stattfinden, die große Chanukkah-Jubiläums-Akademie, ein Filmabend, bei welchem ein kleiner Palästina-Tonfilm und der Film vom heurigen Frühlings-Rout gezeigt werden, ein Vortrag eines bedeutenden Bodenreformers und eine Reihe anderer Veranstaltungen, über die wir noch berichten werden. Auch in der Provinz werden Vorbereitungen getroffen, um das Jubiläum zu einer machtvollen Demonstration für die Erlösung des Bodens zu gestalten.

Pressestimmen

Die Offensive der nationalistischen Opposition in Deutschland

Die „Jüdische Rundschau“ schreibt über die Harzburger Tagung der antisemitischen Rechte: „Wie vor einigen Wochen die Abstimmung über den preußischen Volksentscheid das Interesse der gesamten politischen Welt in Anspruch nahm, so sind auch diesmal die Augen nicht nur ganz Deutschlands, sondern auch des Auslandes auf die Heerschau gerichtet gewesen, die am 11. d. M. in Harzburg von der sogenannten „nationalen Opposition“ Deutschlands veranstaltet wurde. Einerlei, ob diese zur Eroberung der Macht zusammengetretenen nationalen, chauvinistischen und hakenkreuzlerischen Verbände in absehbar kurzer Zeit die Gewalt in Deutschland erlangen werden oder ob ihre Demonstration an den Ereignissen zerschellen und eine Regierung der Mitte in Deutschland die Oberhand behalten wird — es ist nicht zu verkennen, daß die in Harzburg versammelten politischen Kräfte ein sehr ernstzunehmender Faktor sind. Es ist evident, daß hinter ihnen ein großer Teil des deutschen Volkes steht. Der Judenhaß dieser in Harzburg versammelten Gruppen manifestierte sich bis jetzt in ihrer Propaganda in nicht mißzuverstehender Weise. Und wenn diese Gruppen, zur Macht gelangt, gezwungenermaßen große Abstriche von ihrem blutrünstigen judenfeindlichen Programm machen werden, so wird immerhin noch genug Gegnerschaft gegen alles Jüdische in ihrem Wirken bleiben, die das Leben der Juden in Deutschland zur Unerträglichkeit steigern kann. Alle Juden werden von diesen möglichen Entwicklungen betroffen sein, am allerstärksten jedoch die wirtschaftlich schwachen, die kleinen jüdischen Händler, die jüdischen Angestellten, die jüdischen Erwerbslosen und die große Zahl der jüdischen Gelegenheitsverdiener, für die man im Osten Europas den Namen „Luftmenschen“ geprägt hat. Wir können die Entwicklung in Deutschland nicht meistern. Dazu sind wir zu schwach. Natürlich würden wir es nicht nur von unserem Standpunkt, sondern im Interesse einer friedlichen Entwicklung in Europa und in der ganzen Welt begrüßen, wenn die Mächte des Nationalismus in allen Ländern zurückgedrängt werden könnten. Wenn jedoch die momentane Entwicklung den Nationalismus auf einen Wellenberg hebt, so müssen wir dieser Möglichkeit besonnen entgegensehen und versuchen, die schwersten Schädigungen unserer Gemeinschaft zu mildern. Hierzu sind in erster Linie Verbundenheit und Selbsthilfe notwendig. Gerade in Zeiten höherer Gefährdung unserer Gemeinschaft sollte das Verantwortlichkeitsgefühl jedes Einzelnen besonders wach sein.“

Horák-Nachlese

Das Echo des Ausgangs des Horákprozesses ist noch nicht verklungen. Das Freispruchs-Urteil der Prager Geschworenen hat weit über die Grenzen der Republik Aufsehen und Erregung hervorgerufen. Die gesamte jüdische Presse kommentiert ausführlich den Verlauf des Prozesses. Auch große nichtjüdische Blätter erheben scharfe Kritik an der Freisprechung Horáks. Wir verweisen vornehmlich auf die Wiener „Arbeiterzeitung“ und das „Berliner Tageblatt“, in deren Spalten der Prozeß gründlich erörtert wurde.

Diese weitreichende Publizität des „Falles Horák“ hat nicht nur im Prager Außenministerium, sondern auch in führenden tschechischen Zeitungen eine gewisse Nervosität erweckt, und nachträgliche Glossierung des Prozeßergebnisses auch in jenen Blättern erzwungen, die es für angezeigt hielten, mit der Berichterstattung über den Prozeßverlauf auch seine publizistische Behandlung abzuschließen. Der agrarische „Večer“ antwortet dem „Berliner Tageblatt“ mit der Gegenfrage, wieviele Korporale Horák wohl heute noch in Deutschland herumlaufen, ohne daß es jemandem einfallen würde, ihnen den Prozeß zu machen. Der Hinweis auf ungesühnte Verbrechen in anderen Ländern ist also dem Blatte des Ministerpräsidenten zufolge ein genügend starkes Argument, um auch hierzulande auf die Bestrafung von Uebeltätern verzichten zu können. Dieser Gedankengang, auch auf andere Gebiete der Rechtsprechung übertragen, zieht Folgerungen nach sich, die die Basis unserer Rechtsordnung ins Wanken bringen müssen. Und ist dadurch wohl schon genügend charakterisiert.

Der Freispruch Horáks ist aber auch noch von einem anderen Gesichtspunkte aus bedenklich. Die Verteidiger Horáks haben ständig seine Untat mit den abnormalen Zeiten, in welchen eine abnormale Moral herrsche, zu entschuldigen versucht. Nun gibt es aber eben auch für diese abnormalen Zeiten gewisse Rechtsnormen, deren Einhaltung völkerrechtlich allen kriegführenden Staaten zur Pflicht gemacht ist. Horák hat gegen diese Normen verstoßen. Sein Freispruch ist ein Freibrief für alle künftigen Horáks! Das mögen sich auch alle jene vor Augen halten, die oft genug Märtyrer beklagen und feiern, die auf ähnliche Weise wie die Opfer Horáks um ihr Leben gekommen! Eine einzige tschechische Zeitung, die „Lidové Noviny“, hat diesen Gesichtspunkt in einem Artikel des Dichters Karel Čapek wenigstens angedeutet. Wenn man künftig die tschechischen Opfer der österreichischen Militärjustiz und der habsburgischen Soldateska erwähnen sollte, wird die berechtigte Entrüstung darüber von allen jenen, die Zeugen des Horák-Prozesses waren, mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Wobei man sich noch erinnern wird, daß jene beklagenswerte Opfer eines rücksichtslosen und unmenschlichen Systems wenigstens vor ihrer Hinrichtung vor ein Gericht gestellt worden waren. h. l.

Mehr Boden!

An die Mitarbeiter des Keren Kajemeth Leisrael

Das Arbeitsjahr 5691 ist abgeschlossen. Unsere Arbeit stand — wie alles, was im verflossenen Jahr unternommen wurde — unter dem Drucke der verstärkten Wirtschaftskrise, die tiefe Spuren in der jüdischen Bevölkerung hinterlassen hat. Und dennoch ist es Eurem Pflichteifer und Eurer unermüdlichen Arbeit gelungen, die im Kontingente übernommenen Verpflichtungen fast zur Gänze zu erfüllen.

Dafür gebührt Euch unser wärmster Dank!

Das neue Kontingentsjahr, das am 1. Oktober begonnen hat, stellt den KKL. und seine Mitarbeiter in aller Welt vor neue Aufgaben. Die Entwicklung des jüdischen Aufbauwerkes hat in letzter Zeit die Bodenfrage in den Brennpunkt des Interesses der ganzen zionistischen Bewegung gerückt. Mehr denn je ist es offenbar geworden, welch große Bedeutung einem rechtzeitigen Bodenerwerb zugemessen werden muß. In diesem Jahre muß es uns gelingen, einen großen Vorstoß zu unternehmen, um den jüdischen Bodenbesitz in Palästina zu erweitern. Das vergangene Jahr hat uns deutlich gezeigt, daß trotz aller Wirtschaftsungunst die Quellen, aus denen dem KKL. die Mittel zufließen, keinesfalls ihre Ergiebigkeit eingebüßt haben. Aus Millionen kleiner, aber regelmäßiger Spenden setzen sich die Einnahmen des KKL. zusammen, die auch im kommenden Jahre bei andauerndem Willen eines jeden unserer Mitarbeiter für uns erreichbar sind.

Unsere Möglichkeiten, insbesondere auf dem Gebiete der Büchsenarbeit, sind noch überaus erweiterungsfähig. Stellt neue Büchsen auf, vermehret die Zahl derer, die sie betreuen, lasset sie regelmäßig leeren! Und wir werden im nächsten Jahre statt 1,587.539 Kč zwei Millionen Kč Einnahmen haben.

In diesem Jahre feiert der Keren Kajemeth Leisrael seinen 30jährigen Bestand. Drei Jahrzehnte Arbeit für die Schaffung und Wiedergewinnung der Heimat für das jüdische Volk! Freudig stimmt uns das Jubiläum, wenn wir die Erfolge betrachten, die der KKL. in diesem Zeitraum errungen hat. Blühende jüdische Kolonien, fruchtbares Land — allüberall, wo wir in Palästina auf diese Stätten der Kultur stoßen, finden wir den KKL. unter den Pionieren, die solches schaffen; daneben aber führen große, weite Flächen, brach und zur Unfruchtbarkeit verurteilt, eine eindringliche, mahnende Sprache.

Eine Mahnung, die uns nicht ruhen läßt, selbst wenn wir feiern, die ständig an unser Gewissen pocht und uns zur weiteren Arbeit verpflichtet.

In diesem Jubiläumsjahre kann es darum für uns nur eine Parole geben:

Mehr Boden!

Gebt dem KKL. die Möglichkeit, neuen Boden in den Besitz des jüdischen Volkes überzuführen!

Verstärkt Eure Leistungen und Eure Arbeit für den KKL.

Die Landeskommission des Keren Kajemeth Leisrael.

Dr. Moritz Singer.

Ing. Oskar Aschermann. Abg. Dr. Angelo Goldstein.

Die Dichterin Elischewa

Von Dr. Eva Schapira-Winternitz.

Die bekannte hebräische Dichterin Elischewa weilt zur Zeit in Prag, wo sie voraussichtlich vor einem größeren Kreise über ihren Weg zum Zionismus — Elischewa ist geborene Russin — sprechen wird.

Als vor Jahren die Gedichte Elischevas in der hebräischen Literatur auftauchten, hielt ich es für eine Unmöglichkeit, daß diese Gedichte von einer Nichtjüdin stammen könnten. Ich dachte an einen sonderbaren Trick eines anonymen Autors.

Doch erwies es sich als eine nicht wegzuleugnende Tatsache: die Verfasserin war keine andere als die bis dahin russische Dichterin Jelisaveta Jwanowna Zizkova. Es ist die heute allgemein unter dem Namen Elischeva bekannte Hebräerin, die von da an ausschließlich hebräisch dichtete.

Elischeva — ein lebendiger Vorwurf allen denjenigen, deren Väter nicht Jwan hießen, deren Atmosphäre in Kindheit und Jugend nicht haßerfüllt gegen Juden und Judentum war, sondern die im Gegenteil alle geistigen Schätze, die das Judentum geschaffen hatte, stolz die ihrigen nennen, doch von ihnen so gut wie nichts wissen.

Ein Vorwurf denen, die mit der Ausrede, daß sie sich das Hebräische, da es ihnen in der Kindheit nicht beigebracht worden war, später nicht hätten aneignen können. Ein Vorwurf denen, die von allen geistigen Errungenschaften, welche sich in dieser Sprache manifestieren, nichts wissen wollen oder aber ihrer „Pflicht“ nachgekommen zu sein glauben, indem sie Beten lernen (ohne auch nur den Sinn der Gebete zu verstehen) und alles andere als totes „unpraktisches“ Wissen hochmütig verwerfen.

Nun, eine Nichtjüdin hat es bewiesen, daß man sich selbst in einer Umgebung, die wahrlich nicht von Sympathien zu Juden und Judentum durchdrungen ist, jüdische Kultur und jüdisches Wissen so zu eigen machen könne, daß gar mancher jüdischen Stammes und jüdischen Blutes in seinem Innersten zum Nachdenken und Besinnung allen Grund hat. Diese „Fremde“ ist von einer glühenden Liebe zur hebräischen Kultur, zur hebräischen Sprache und Erez Jsrael erfüllt. Sie kann gar manchem Juden, der weder die Sprache noch die Kultur noch das Land seiner Ahnen kennt, beispielgebend sein.

Eine zweite Ruth wurde sie genannt, und Elischeva selbst singt in einem ihrer Gedichte:

„Wie beneide ich dein Schicksal, du Moabiterin! Unter seinen Fittichen barg dich, die Fremde, in zärtlicher Liebe das große Volk, dessen Feuer des Geistes auch in mein Innerstes gedrungen ist.“

Elischeva bringt in die hebräische Literatur die zarte Melancholie der echten Slawin, vereint mit der tiefempfundenen jüdischen Sehnsucht. Deshalb sind nicht nur ihre Erzählungen und Romane von Bedeutung, sondern hauptsächlich und vor allem ihre Gedichte, in denen sich das Allerpersönlichste ihres Wesens widerspiegelt.

Die jüdischen Sitten und Minhagim sind ihr Symbole, heilige Symbole: „Am Sabbatabend werde ich keine Kerzen zünden in der erhabenen Dämmerung ... Aber es gibt ein anderes Licht, das in alle Ewigkeit nicht verlöschen wird. An diesem Abend werde ich nicht Kerzen, sondern Sterne zum Leuchten bringen, droben am erhabenen reinen Himmel; ich werde den Sabbat des Herzens empfangen — und ein stilles wortloses Gebet wird sich meiner Seele entringen.“

Diese „Fremde“, in Rjazan geborene, in Moskau erzogene Elisaveta Jwanowna, die in ihrer Kindheit und Jugend eine ganz andere Kultur in sich aufgenommen hatte und die trotzdem schon in der Kriegszeit Kindern jüdischer Flüchtlinge die Bibel und die hebräische Sprache beigebracht hatte, kennt den Stern, der den Sabbat kündet; sie kennt den in ferner Weite sitzenden Bachur, der über dem uralten Buch brütet, mit altem Nigun, im alten Bethmedrasch. Und dieser Nigun wurde der jetzigen Elischeva „zum süßen Schlummerlied“.

Fast in allen hebräisch erscheinenden Zeitschriften und Sammelbüchern findet man Elischevas Gedichte und Erzählungen. Ihre Abhandlung über das Werk des verstorbenen russischen Dichters Alexander Block sowie ihre Abhandlung über hebräische Dichtung erregt Staunen über die Qualität ihres Urteils. Um es kurz zu sagen: ihre Schilderungen sind trefflich in ihrer Einfachheit. Die Dichterin sieht auch mit klarem, ungetrübtem Auge das Weh und Leid des Alltags, das Jagen und Hasten, das Sehnen und Streben unserer Generation, und gibt mit tiefem, weiblichem Empfinden Regungen Ausdruck, die nur von einer meisterhaften Hand geschildert werden können.

In einer ihrer Erzählungen, „Haemeth“ — „Die Wahrheit“ —, im Sammelbuch „Peret“ schildert sie das Liebesleben eines alternden Mädchens, ein Liebesleben, das sich lediglich in der Phantasie desselben abspielt und in schriftlichen Erinnerungen zum Ausdruck kommt. Sie schildert das Entzücken alternder Jungfrauen in ihrer Einsamkeit und lebensmüder Ehefrauen, die sich in jene Blätter versenken und die Verfasserin jener Erinnerungen um ihre schöne, erhabene Liebeswelt beneiden. Sie lesen und bewundern und knien vor ihr nieder, und sie hassen sie aber auch ob ihres reichen Glückes, von dem sie selbst ausgeschlossen sind. Und doch ist das ganze Glück nur ein erträumtes. In Wirklichkeit war nichts von all dem vorhanden. Von niemandem hat sie glühende Kärtchen erhalten. Niemand stieg durchs Fenster in ihr Zimmerchen. Der Dichter, von dem sie schwärmte, hat kein Auge für sie. Ihr Leben ist in Wirklichkeit arm und leer, ebenso wie das ihrer Neiderinnen. An den langen einsamen Abenden, da das Herz in Erkenntnis des Unglücks und im Schmerz ob seiner Vereinsamung zuckt, sitzt sie vor ihren Blättern und spinnt mit raschen, fliegenden Buchstaben das Gespinst ihrer erregten Phantasie.

△ **Literarische Nachrichten.** Der Novellist D. Kimchi hat einen Roman in zwei Teilen unter dem Titel „Auf sieben Meeren“ vollendet, der das Leben in Jerusalem während des Weltkrieges schildert. — Henri Poincarés „Wissenschaft und Hypothese“ ist in einer hebräischen Uebersetzung von Jechiel Grünfeld erschienen.

In Vítěz, bei sieben stummen Gräbern . . .

Von dem einstigen Grundbesitz der Familien Fleischer und Leskovits ist nichts mehr übriggeblieben, als das kleine Stückchen, am Fuße des Branisko, wo die Opfer des Juni 1919 ihren ewigen Schlaf träumen ...

Originalbericht von Job Paál.

Vitež, im Herbst, zur Zeit der Kartoffelernte.

Zu den Aufgaben eines Reporters, der über die Ereignisse des Alltages berichtet, gehört es nicht, sich über Urteile des Gerichtes kritisch zu äußern.

Diese Geschworenen des Horák-Prozesses waren nie in Vitež. Auch war vor mir noch kein anderer Journalist in diesem Dorfe.

Ich bin hingefahren.

Jetzt ist eben Kartoffelernte. Ich habe den langen Weg nicht gemacht, um nach unbekannten Einzelheiten zu forschen. Aus den Spalten der Zeitungen sind bereits alle Details der Vitežer Tragödie bekannt. Auf diesem Gebiete ist für den Reporter nichts mehr zu tun. Ich war auf Vitež und seine Bewohner neugierig. Auf das Haus, aus dem man die Brüder Leskovits weggeschleppt hat, auf den Ortsrichter, der in seinem kleinen zerfallenen Hause, in Hemd und Hose, vielleicht viel sprechfreudiger ist, als im großen, feierlichen Saale des Gerichtes, wo ein jeder auf seine Aussage wartet. Und ich war neugierig auf alle die einfachen Leute, die auf den umliegenden Feldern jetzt die Erdäpfel in große Säcke sammeln. Auf jenen Feldern, die einst Eigentum der Fleischers und Leskovits waren.

Ich wollte mit diesen Leuten sprechen.

Juden habe ich in Vitež auch gesucht, doch hatte ich keine Gelegenheit, solche zu finden. Lebende Juden gibt es keine mehr in Vitež. Die hier geblieben sind: die vier Brüder Fleischer und drei Brüder Leskovits können nicht mehr sprechen ...

Nicht einmal achthundert Einwohner hat das Dorf Vitež. Die Einwohner sind einfache, fleißige Menschen. Die Oeffentlichkeit der Welt hat sich jetzt viel beschäftigt mit den zwei kleinen Hügeln am Fuße des Branisko. Zwei stumme, kleine Hügel, vor denen jetzt zwei Marmorobelisken errichtet wurden; hohe Mauern laufen rings um die Gräber. Auf den Obelisken sind mit goldenen Lettern sieben Namen geschrieben ..

Ist es nicht ein wenig merkwürdig, daß ich der erste Journalist bin, der hierherkommt?

Nicht einmal eine Eisenbahnstation besitzt Vitež, die wenigen Leute, die hier zu tun haben, kommen entweder zu Fuß oder über die benachbarten Ortschaften mit dem Autobus her. Die Häuser: alt, baufällig, aus Holz gebaut, faul lehnen sie sich aneinander an. Der Ruf des Ortes ist größer als seine Häuser. Die Einwohner, einfache Feldarbeiter, trugen durch Jahrhunderte hindurch ihr Schicksal gemeinsam mit ihren Juden. Immer waren die Leskovits und Fleischer in innigster Freundschaft mit den anderen, die Judenkinder gingen in den Ferienzeiten immer mit den Bauernburschen auf die Wiesen Schmetterlinge fangen, und wenn aus ihnen Doktoren geworden sind, so blieben sie weiter beim „Du“ mit den Ondrejs und Jánoš. Und wenn jetzt die Ereignisse des Juni 1919 ins Gespräch kommen, dann wischen die durch schwere Arbeit gehärteten Hände die Tränen aus den Augen.

Diese Leute haben nichts gemeinsam mit der furchtbaren Tat.

Ich muß Vitež rehabilitieren.

*

Wir fahren mit dem Auto um 8 Uhr von Tatra-Neuschmecks ab und kommen ungefähr um 10 Uhr in Široké an. Am Fuße der hohen Tatra fahren wir auf einer guten Straße an historischen Städten vorüber. Käsmark, Leibitz, das von hohen Mauern umgebene Zipser Capitel, Kirchdrauff, bleiben hinter uns, dann folgt ein wunderschöner Serpentinenweg über den Braniskopaß, wir schwenken dann rechts ein und bleiben im letzten Dorf vor Vitež stehen. In diesem Dorfe wohnen noch Juden. Vier Familien. Der alte Josef Župnik besitzt einen kleinen Laden, ist aber auch gleichzeitig Rabbiner und Tempeldiener. Neben seinem Geschäft — das kaum vier Schritte lang ist — sitzen in einem niedrigen Zimmer junge Burschen mit blauen Augen und Seitenlocken über dicke heilige Bücher gebeugt. Sie lernen aus den alten Schriften des Talmud. Der alte Župnik mit langem Bart und schwarzem Kaftan eilt mit uns in den gegenüber gelegenen Tempel und zeigt uns die Bänke, wo die Fleischer und Leskovits gebetet haben. Denn in Vitež gab es kein jüdisches Bethaus. Die Juden von Vitež mußten 3 Kilometer zu Fuß gehen, um mit dem lieben Gott sprechen zu können. Die Plätze der Fleischer und Leskovits sind jetzt leer. An der Wand des kleinen Tempels hängt unter Glas eine Gedenkschrift, die die Namen der 7 Opfer der Tragödie mit hebräischen Lettern enthält. Und am Ende der Text:

... Sie ruhen auf ihren eigenen Feldern ...

Denn die Opfer der Vitežer Tragödie liegen auf ihren eigenen Feldern. Ein Enkel des alten Josef Župnik, Jsidor, kommt mit uns zum Friedhof. Weit hinter dem Dorfe, wo Klee wächst und wo jetzt Kartoffeln geerntet werden, sieht man einen eigenartige Bau. Von weiten sieht es wie ein verlassenes Haus ohne Dach aus. Vier hohe Mauern, in der vorderen eine kleine hölzerne Tür. Diese ist jetzt verschlossen. Gegenüber ist der Gipfel des Branisko und auf den Feldern ringsherum arbeiten Frauen und Mädchen. Diese sind noch jung und können sich des Falles noch nicht erinnern. Drüben auf einer Wiese treibt ein alter Bauer, mit schneeweißem Haare und in grauem Hemd sein Vieh auf die Weide, wir winken ihm und er kommt zu uns. Der kleine Jsidor mit Seitenlocken begrüßt mit einem Du den Alten. Der alte Bauer spricht mich englisch an:

„Good morning Sir, what can J do for you?“

Interessant, auf einem Kartoffelfeld in Vitež mit einem slowakischen Bauer englisch zu konversieren? Er heißt Blizman, kann jetzt ungefähr 50 Jahre alt sein und wanderte als junger Bursch nach Amerika aus. Er arbeitete durch Jahrzehnte in den großen Schächten der Bergwerke, bis er soviel Geld hatte, daß er sich ein kleines Feld ankaufen konnte.

Erschütternd erzählt er:

„Früher war in Vitež kein jüdischer Friedhof. Die Juden, die hier starben, wurden entweder in Široké oder in Eperjes begraben. Hier, wo der Friedhof steht, war früher ein Feld der Familie Fleischer, nebenan waren die Güter der

Nachruf für Dr. Singer im Parlament

Am 14. Oktober ds. wurde die Herbstsession des Abgeordnetenhauses eröffnet. Der Sitz des verewigten Abg. Dr. Ludwig Singer war von den jüdischen Abgeordneten mit Blumen, Trauerflor und einer blau-weißen Schärpe geschmückt. Der Vorsitzende **Malypetr** eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für die während der Parlamentsferien verstorbenen Abgeordneten und gedachte Dr. Ludwig Singers mit folgenden Worten: „Am 23. Juli verließ unsere Reihen Abg. Dr. Ludwig Singer. Schon vor dem Krieg war er Vorsitzender des Zionistischen Distriktskomité für Böhmen. Er war Mitbegründer und erster Vorsitzender des jüdischen Nationalrats, einer Korporation, deren Errichtung und Existenz im Jahre 1918 durch den Národní výbor anerkannt worden war. Als Mitglied des Comités des délegations juives beteiligte er sich an den Arbeiten der Pariser Friedenskonferenz. In diesem Komité, dem er bis zu seinem Lebensende angehörte, leitete er die Verhandlungen ein, die dann in Prag zur **Anerkennung der jüdischen Nationalität in der ČSR.** führten. Für die **Jüdische Partei** wurde Dr. Singer im Jahre 1919 in die Prager Stadtvertretung und in den Stadtrat gewählt. Im Jahre 1927 wurde er nochmals in die Stadtvertretung und in den Stadtrat gewählt. Diese Funktion übte er bis zu seinem Tode aus. Im Jahre 1929 wurde er zum Abgeordneten der Jüdischen Partei gewählt. Er war Mitglied des Verfassungsausschusses des tschechoslowakischen Parlaments. Er beschäftigte sich auch fleißig und gewissenhaft mit allen Fragen unseres politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Sein unerwarteter Tod bereitete uns den Verlust eines lieben und überaus wertvollen Freundes.

Stehend haben wir die Toten geehrt und unserer Trauer über ihre frühen Verlust Ausdruck gegeben. Durch den Tod der verstorbenen Abgeordneten hat die gesetzgebende Versammlung, die Familie der Verstorbenen und alle, für die sie unermüdlich gearbeitet haben, einen unersetzlichen Verlust erlitten. Wir betrauern sie und werden ihrer ewig gedenken."

Die Trauerrede des Präsidenten des Abgeordnetenhauses wurde von den Abgeordneten und den vollzählig erschienenen Ministern stehend angehört.

✣

Hierauf erfolgte die Vereidigung der neuen Abgeordneten. Als neuer Abgeordneter für die Jüdische Partei legte Dr. Angelo Goldstein in die Hand des Vorsitzenden des Parlaments das Gelöbnis ab. Dieser Vereidigung ging eine Eintragung in die Parlamentsmatrik voraus. Bei dieser Eintragung bekannte sich Dr. Angelo Goldstein, ebenso wie szt. Dr. Ludwig Singer s. A. und Dr. Julius Reisz zur jüdischen Nationalität.

Sitzung des zion. Landes-Comités.

Am Sonntag, den 11. Oktober fand unter großer Beteiligung die Sitzung des Landeskomitees des zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakische Republik statt. Herr Adler eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für Dr. Ludwig Singer, der von der Versammlung stehend angehört wurde. Dr. Kohner überbrachte Herrn Norbert Adler die Glückwünsche des Landeskomitees zu seiner Wahl in die Prager Stadtgemeinde; als am Nachmittag Herr Abgeordneter Dr. Goldstein in der Sitzung erschien, gratulierte ihm Herr Adler im Namen des Landeskomitees.

Es wurden verschiedene Personalangelegenheiten erledigt, u. a. die Demission des Herrn Freilich (Mukačevo) als Mitglied des Landeskomitees zur Kenntnis genommen und an seine Stelle Dr. Heinz Guttenstein gewählt. An Stelle Dr. Goldsteins als Anwalt der zionistischen Organisation wird Dr. Altar, Olmütz, und als sein Stellvertreter Dr. Lasus, Proßnitz, gewählt. Dr. Rufeisen wurde in die Versicherungskommission als Mitglied entsendet.

Dr. Rufeisen erstattete hierauf ein Referat über die Durchführung der Kongreßbeschlüsse, soweit diese den Landesverband direkt und unmittelbar berühren. Vorher gab er Bericht über die Entwicklung der politischen Situation seit dem Kongreß und die Arbeiten der neuen Exekutive. Die von ihm vorgeschlagenen Anträge wurden zum Beschluß erhoben. Besonderes Interesse fanden die Bestrebungen zur Realisierung der Privatinitiative, die Arbeit für die Fonds und die Organisation. Die Diskussion behandelte hauptsächlich organisatorisch-propagandistische Fragen.

Dr. Rabinowicz kritisierte das bisherige Verhalten des Landesverbandes gegen die Revisionisten, die sich eine Zusammenarbeit nur unter gewissen Voraussetzungen vorstellen könnten. Um diese Voraussetzungen fand eine lebhafte Diskussion statt. Insbesondere wandten sich die Sprecher der übrigen Gruppen gegen die revisionistische Forderung auf Durchführung der Wahlen zum Zionistentag auf der Basis des Schekels allein, statt auf der Basis der aktiven Mitgliedschaft des zionistischen Zentralverbandes, die ihren Ausdruck auch durch die Entrichtung der Zionistensteuer findet. In der folgenden Finanzdebatte wurde über Antrag der Linken die Zionistensteuer für Jugendliche zwischen 18 bis 22 Jahren, die nicht im Erwerbsleben stehen und bei Jugendgruppen organisiert sind, auf 10 Kč herabgesetzt.

Dr. **Kahn** erstattete ein Referat über die Bildung eines **Territorialverbandes**, das zu einer Diskussion über die Sicherung der politischen Arbeit durch den Landesverband führte. Der Antrag wurde an den geschäftsführenden Ausschuß zur neuerlichen Verhandlung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Diskussion zurückgewiesen. Herr Direktor **Eisner** erstattete den Finanzbericht. Das Landeskomitee genehmigte provisorisch bis zum Zionistentag einen Voranschlag. Her **Thieberger** erstattete einen Bericht über die Verhandlungen des Chaluzverbandes und des Brith Trumpeldor, die bisher zu keinem Ergebnis geführt haben. Nach längerer Diskussion beschloß das Landeskomitee eine Resolution, in der das weitgehende Entgegenkommen des Chaluzverbandes anerkannt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Brith Trumpeldor dieser Tatsache Rechnung tragen werde. Das Landeskomitee wünscht die Fortsetzung der Verhandlungen unter Beteiligung eines Mitgliedes des Präsidiums des Landeskomitees.

Auf Grund eines Berichtes von Dr. Bergmann über die Notopferaktion des Keren Hajessod wurde eine Resolution folgenden Wortlautes angenommen:

Das zionistische Landeskomitee nimmt die Maßnahmen des geschäftsführenden Ausschusses zur Einleitung und Durchführung der Notopfer-Aktion mit Befriedigung zur Kenntis. Auf Grund des vorläufigen Berichtes des Keren Hajessod stellt das Landeskomitee fest, daß leider noch nicht überall die Zionisten dem an sie ergangenen Appell entsprochen haben. Das Landeskomitee erwartet, daß sich kein Zionist der Pflicht entziehen wird, dem Palästinawerk in einem kritischen Augenblick nach besten Kräften Hilfe zu leisten. Insbesondere werden alle zionistischen Ortsgruppen und Vertrauensmänner gebeten, in ihrem Wirkungskreise energische Schritte zu unternehmen, um der Aktion zu vollem Erfolge zu verhelfen.

Das Landeskomitee betont nochmals, daß es sich um eine außerordentliche Leistung handelt und daß durch die Aktion die normalen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der zionistischen Organisation und den Fonds nicht in Mitleidenschaft gezogen werden dürfen.

Schließlich wurde die Einberufung des **Zionistentages nach Proßnitz** in der Zeit von Ende Jänner bis Ende Feber beschlossen.

Landeskonferenz der Poale Zion. Die Jüdisch-sozialdemokratische Arbeiterpartei Poale Zion hat für den 1. November nach Bratislava eine ordentliche Landeskonferenz mit nachfolgender Tagesordnung einberufen: Organisationsreferat (Eldad Lindenbaum), Finanzbericht (Oskar Huber-Olmütz), Parteischule und Parteipropaganda (Julius Grün-Olmütz). Zur innerzionistischen Lage (Siegfr. Keßler). Wahl der neuen Leitung. Eventualia.

Organisierung der jüdischen Handwerker in PKR. In Mukačevo wurde, wie wir erfahren, ein jüdischer Handwerkerverein unter dem Vorsitz von Menachem Freilich gegründet. Es ist die Schaffung eines Heimes für jüdische Handwerker und Lehrlinge geplant. Der neugegründete Verein wird zu diesem Zwecke öffentliche Subventionen, u. a. von der Stadtgemeinde, dem Land und vom Fürsorgeministerium ansprechen. fb.

Josef Zanker 70 Jahre alt. Am 18. Oktober 1931 feiert Herr Josef Zanker, Präsident der israelitischen Kulturgemeinde in Neu-Oderberg seinen 70. Geburtstag. Josef Zanker hat sich um die Gründung und das Aufblühen der israel. Kultusgemeinde in Neu-Oderberg, die die zweitgrößte Kultusgemeinde Schlesiens ist, die größten und dauerndsten Verdienste erworben, ist Vorstandsmitglied des Landesverbandes der schlesischen Kultusgemeinde und Mitglied des jüdischen Obersten Rates. Schon im Jahre 1897 war er im damals bestehenden Bethausvereine in Oderberg tätig und hat sich bei Erbauung des Tempels große Verdienste erworben. Es ist in erster Linie seinen Bemühungen zuzuschreiben, daß Oderberg zu einer selbständigen Kultusgemeinde im Jahre 1909 erhoben wurde. Am 14. Dezember 1909 ist er Mitglied des provisorischen Kultusvorstandes geworden. Im Jahre 1911 wurde der Tempel erweitert und die Friedhofshalle erbaut. Am 15. September 1910 wurde Josef Zanker, Tempelvorsteher, und am 1. Jänner 1914 erster Vorsteherstellvertreter. Nach dem Tode des Kultusvorstehers Dr. Goldklang rückte er zum Kultusvorsteher vor, welche Stelle er seit dieser Zeit ununterbrochen bekleidet, und welcher Anerkennung er sich erfreut, geht daraus hervor, daß er nach Erweiterung des Kulturausschusses auf Grund der über seine Initiative ausgearbeiteten Statuten, am 7. Dezember 1921 einstimmig zum Kultusvorsteher gewählt wurde. Josef Zanker hat sich unvergeßliche Verdienste auf dem Gebiete der Flüchtlingsfürsorge erworben. Ebenso groß sind seine Verdienste für die Chaluzbewegung; als nach dem Umsturze ungefähr im Herbst 1919 einige hundert Chaluzim nach Ostrau kamen und von dort nach Oderberg transportiert wurden, um eventuell nach Polen geschickt zu werden, hat sich Josef Zanker in aufopferungsvoller Weise für die Unterbringung und Verpflegung dieser Chaluzim gekümmert; es ist auch nicht zum geringsten Teile ihm zu verdanken, daß von einer Rückbeförderung nach Polen abgesehen wurde. Das hervorragendste und bleibendste Verdienst hat sich Josef Zanker durch die Errichtung des jüdischen Hauses erworben. Im Jahre 1922 wurden die Statuten des Vereines „Jüdisches Haus" festgelegt und schon im Jahre 1924 wurde das „Jüdische Haus" feierlich eröffnet. Josef Zanker ist seit der Gründung dieses Vereines auch dessen Präses. Es ist selbstverständlich, daß er auch einer der Mitbegründer der zionistischen Ortsgruppe in Oderberg war und für die Zwecke des Zionismus, sowohl was den Nationalfonds als auch den Keren Hajessod betrifft, stets eine offene Hand hat. Die Gründung des Makkabi, die Errichtung eines Tennisplatzes neben dem jüdischen Hause und die Schaffung einer jüdischen Bibliothek sind alles Werke Josef Zankers. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß er auch der politischen Gemeinde schon lange Jahre vor dem Umsturze angehört hat und nach dem Umsturze Mitglied der Verwaltungskommission war, und jetzt in der zweiten Wahlperiode Mitglied des Stadtrates ist. Trotz seines Alters ist Josef Zanker noch immer auf allen Gebieten des jüdischen und politischen Lebens tätig; wir wünschen dem Siebzigjährigen, daß er noch viele, viele Jahre in vollster Gesundheit zum Wohle seiner Familie und zum Heile des Judentums wirken möge.

Warnung. Moses **Magun**, geb. 1897 in Birjansko in Rußland, staatenlos, schnorrt in ganz Böhmen umher. Er ist Nichtjude und ist deshalb nicht zu unterstützen. Event. nähere Auskünfte erteilt die Jüdische Fürsorgezentrale Prag V., Maislová 18.

SPORT

Redigiert von Walter **Frankl.**

Die Meisterschaften von Mähren

Unter Teilnahme von Brünner, Mähr.-Ostrauer und Neutitscheiner Leichtathleten fanden vergangenen Sonntag die Meisterschaften der mährischen Makkabi-Vereine statt, die der Makkabi Brünn auf seinem Platze vorbildlich durchführte. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß es im Brünner Makkabi eine Reihe begeisterter Freunde der Leichtathletik gibt, die — obwohl ihre Zahl nicht groß ist und sie innerhalb des Klubs auf manche Schwierigkeiten stoßen — dennoch viel wertvolle Arbeit leisten und viel zur Propaganda jüdischer Leichtathletik beitragen. Waren es im Vorjahre die Laufbewerbe mit Blödy (Wien), Freistadt (Bratislava), Frankl, Heks, Weiß (Prag). — so war es heuer der Klubkampf gegen Hagibor Prag, gegen VS. Brünn und nun die Meisterschaften, die immer wieder die Aufmerksamkeit der jüdischen Sportwelt nach Brünn lenkten. Der Brünner Makkabi kann mit diesen Meisterschaften, die erstklassigen Sport und relativ sehr gute Leistungen brachten, vollauf zufrieden sein. Heuer gab es Meisterschaften in Prag und Brünn — vielleicht erleben wir nächstes Jahr die ersten jüdischen Landesmeisterschaften. Dies ist unser frommer Wunsch, dessen Erfüllung mit der Wahl Dr. Zanders zum Sportwart des tschechosl. Kreises bedeutend näher rückte.

Wenn wir die sportlichen Leistungen einer Kritik unterziehen, müssen wir feststellen, daß Dr. Zander in allen Bewerben, wo er antrat, siegte — drei Meisterschaften errang — obwohl er diesmal etwas schwächere Resultate erzielte als gewöhnlich. Schuller, Traub und Hahn sind für uns schon alte Bekannte. Schuller holte sich die 200-Meter-Meisterschaft, Hahn wurde traditionell hinter Dr. Zander Zweiter im Hochsprung. Von Traub haben wir viel mehr erwartet. Besonders sein 400-Meter-Lauf ist für uns eine Enttäuschung. Dränger, Zangen, Stiller sind ebenfalls bekannte Leute, die sich diesmal mit Plätzen zufriedengeben mußten. Aber bei den Meisterschaften tauchten eine ganze Serie neuer Namen auf und machte sich durch ausgezeichnete Leistungen bekannt, was wir mit großer Freude konstatieren. Die allerbeste Leistung für jüdische Sportverhältnisse erzielte Goldfinger (M. Brünn) im Kugelstoßen. Wenn man von den jüdischen Leichtathleten in nichtjüdischen Vereinen (Lewy (USA.), Madarasz (Ungarn), Feldmann (Estland) absieht, dann hat Goldfinger die beste Leistung eines jüdischen Athleten im heurigen Jahre vollbracht. Sein Doppelerfolg macht ihm zu einem scharfen Rivalen Baby Reichmanns. Zum ersten Male nahmen auch Neu-Titscheiner bei einem größeren Meeting teil und konnten recht gut gefallen. Namentlich Beldengrün konnte drei Plätze besetzen und erreichte im Weitsprung eine achtbare Leistung, die ihn in einer Tabelle dieses Jahres als den drittbesten jüdischen Weitspringer unseres Landes erscheinen lassen würde. Vom Brünner Eisenbau sind vor allem Klein (Doppelsieger über 400 und 800 Meter) und der Speerwerfer Heller hervorzuheben. Wetter — Abwicklung und Besuch — verhältnismäßig gut.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Dr. Zander (Ostrau) 12 Sek., 2. Beldengrün (Neutitschein) 12.1 Sek.; 3. Traub (Ostrau) 12.2 Sek. (2 Vorläufe — 8 Teilnehmer.) — **200 Meter:** 1. Schuller (Brünn) 24.7 Sek.; 2. Traub (Ostrau), Brustbreite zurück; 3. Dränger (Ostrau) 25.8. — **400 Meter:** 1. Klein (Brünn) 56.2 Sek., 2. Schuller (Br.) 57.2; 3. Traub (Ostrau) 58. — **800 Meter:** 1. Klein (Br.) 2:11,2; 2. Leser (Br.) 2:13,3; 3. Zangen (Br.) 2:15; 4. Müller (Br.) 2:18; 5. Herrmann (Neut.) 2:24,2. — **1500 Meter:** 1. Leser (Br.) 4:44.2; 2. Müller (Br.); 3. Fischl (Br.) — **Kugel:** 1. Goldfinger (Br.) 12.36 Meter; 2. Zan-

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Lefkovits. Dort, wo jetzt die eine Mauer steht, war früher die Grenze zwischen den Gütern der beiden Familien. Sie haben hier keine Güter mehr, die Felder wurden parzelliert und nur das Stückchen, wo sich der Friedhof befindet, ist Eigentum der Familie Fleischer. Das Feld, wo die 7 armen Menschen ruhen, hat man nicht angerührt. Als kleines Kind habe ich die beiden Familien gut gekannt, wir waren gut befreundet miteinander. Hier gab es keine Differenzen zwischen Christen und Juden. Heute gibt es keine Juden mehr in Vikež, wir stehen aber mit den Sirokéer Juden in bester Freundschaft. Sag' Isidor, ist es nicht wahr?"

Der kleine Judenbub nickt mit seinem Kopf, Mister Blizman läuft dann in eine nahegelegene Scheune und kommt mit einer Leiter zurück. Der Schlüssel zu dem kleinen Friedhof befindet sich bei Frau Markéta Baluchova, der weisen Frau dieses Ortes. Sie arbeitet auf ihren Feldern und ist daher nicht zu Hause, in Vikež hat sie scheinbar nicht viel zu tun. Mister Blizman bringt die Leiter, seine Zuvorkommenheit ist rührend, vielleicht meint er, daß Verwandte der Verstorbenen die Gräber besuchen. Er lehnt die Leiter an die Mauer, wir klettern hinauf, unten steht der Mann aus Amerika und mit seinen starken Schultern hält er die Leiter.

Ich bemerke: seine Augen sind voll Tränen.

Zwei Gräber stehen hier einsam und verlassen in dem eigenartigsten Friedhof der Welt. Ein grauer Marmorstein steht bei dem einen Grab, ein grauer Obelisk bei dem anderen. Auf dem ersten in schwarzem Marmor hebräische Lettern, darunter eine deutsche Inschrift, auf dem zweiten unter einer goldenen Zypresse steht nur hebräischer Text. Auf dem Grabstein der Fleischer lesen wir:

HIER RUHEN
DR. FLEISCHER ALADÁR,
SIMON, VILMOS, MENYHÉRT.
FURCHTBARE TRAGIK DES SCHICKSALS RAFFTE SIE HINWEG IN DER BLÜTE DES LEBENS.
TRAUERNDE MUTTER UND GESCHWISTER BEWEINEN IN IHNEN IHR TEUERSTES.

Und dann folgt noch ein erschütterndes Gedicht.

Wir klettern von der Mauer herunter, Pavel Blizman begleitet uns bis zur Landstraße. Unterwegs erklärt er:

„Alle sind dort begraben, wo sie umgebracht wurden. Anfangs war nur ein Holzverschlag, der Friedhof bekam sein heutiges Aussehen erst vor einigen Monaten. Anläßlich des Jahrestages der Tragödie. Wir weinten damals mit den Verwandten zusammen bei den Gräbern..."

Ein wackliges Holzhaus inmitten des Dorfes: das war einmal das Gasthaus des alten Lefkovits. Mit kaum sichtbaren Buchstaben die Ueberschrift „Hostinec". X-beinige Tische, daneben Bänke und Stühle, ein Schanktisch, ein paar farbige Plakate der Bierbrauereien, das ist das ganze Inventar des Etablissements. In der Ecke schenkt die Witwe des alten Ondrej Jenča den Branntwein. Genau dort, wo Simon Lefkovits die Bierflaschen öffnete, wenn vornehme Gäste ins Wirtshaus kamen. Denn in Vikež trinken nur fremde und vornehme Leute Bier. Der Sohn der Witwe Jenča heißt auch Ondrej, er hat zwei Kinder, das eine ist leider krumm. Sie sind gute, einfache, brave Menschen.

Die alte Frau erzählt:

Im Hause ist alles so geblieben, wie es zu Lebzeiten der alten Lefkovits hier war. Das ganze Dorf hat sie gerne gehabt, denn sie waren hochanständige Leute. Es ist schade um sie. An dem gräßlichen Tage sind Soldaten ins Dorf eingezogen und haben gerufen: Juden plündern! Die Einwohner von Vikež waren dazu nicht zu haben. Wir haben den Juden nichts angetan. Es waren fürchterliche Stunden. Mein verstorbener Mann und ich haben in der Nacht die arme Frau Lefkovits mit ihren beiden Töchtern und ihrem kleinen Sohn in das nahegelegene Dorf Hrišovce gebracht. Von da mußten sie aber weiter nach Eperjes flüchten. Mein gottseliger Mann, der vor sieben Jahren starb, hat dieses Haus von ihnen gekauft. Wir haben es nicht als Geschenk bekommen. Wir zahlten den Preis für das Haus . . ."

Das Haus . . .

Dies war also das große Vermögen, um das die Lefkovits beneidet wurden. Eine zerfallene Holzhütte, aus dem Schankraum kommt man in die Küche und ein Wohnzimmer. Da wohnte die Witwe Lefkovits mit ihren 6 Kindern. Ein kleines Zimmer, an den Wänden Krüge und Kannen, die Pölster sind hoch gebettet. In der Nacht wurden sie auf den Boden ausgebreitet und die Kinder Lefkovits mußten eng nebeneinander liegen, ebenso eng, wie draußen im Grab am Fuße des Branisko . . .

Der junge Jenča nimmt von uns Abschied. Er sagt:

„Wir lebten in guter Freundschaft mit den Lefkovitskindern, der älteste war ebenso alt wie ich. Es ist nicht wahr, daß sie Spione gewesen wären . . . Ich habe auch einen Juden gerettet. Es wohnte hier ein armer Mann, der Gittlein, ich bin mit ihm in der Nacht geflüchtet . . . Es sind jetzt schwere Zeiten . . . Damals waren nur zwei Wirtshäuser im Dorfe, jetzt sind schon fünf . . . Das Leben ist schwer . . .

✣

Der Richter, Ján Bednár, der die Tat von weitem beobachtet hat, empfängt mich beim Mittagessen. Er trinkt noch einen Schluck Wasser, dann wischt er den Sessel ab und bietet mir Platz an. Ich sage ihm: Mich interessiert der Fall nicht, ich bin nur neugierig zu erfahren, was für Menschen die Fleischer und Lefkovits waren. Er denkt nach, er will eine richtige Antwort geben. Er war ja das Haupt des Dorfes. Er hieß sogar damals Starosta, Bürgermeister, eines Dorfes, das nicht einmal achthundert Einwohner zählt.

Er sagt:

„Ich habe die Lefkovits und Fleischer sehr gerne gehabt und kann nichts Schlechtes über sie sagen. Man sprach Vieles über sie, aber ich konnte mich von nichts Schlechtem überzeugen. Sie waren anständige und brave Leute. Sie wurden um ihre Felder beneidet, aber jeder Mann, der kein Feld besitzt, beneidet denjenigen, der einen Grund hat. Die Einwohner von Vikež haben gar keine Rolle bei der Tragödie gespielt. Sie tun uns leid . . .

✣

Die sieben Toten auf dem kleinen jüdischen Friedhof, wo vorher niemand begraben wurde und wo auch niemand mehr begraben werden wird, hören nicht, was wir über sie sprechen. Sie träumen in alle Ewigkeit. Und die einfachen Bauersleute, wenn sie zu ihrer Arbeit an dem Friedhof vorübergehen, bekreuzigen sich. In den Gotteshäusern der Toten sind die Kreuze unbekannt, aber die Leute von Vikež wissen das nicht. Sie ehren mit ihren Sitten das Andenken der jüdischen Opfer. Mit Tränen in den Augen bekreuzigen sie sich und nehme den Hut vom Kopfe ab . . .

Die achthundert Einwohner von Vikež sind **nicht verantwortlich** für die Tragödie des **12. Juni 1919 . . .**

Beiblatt der „Selbstwehr“ | V. Jahrg. - Nr. 13 - 16. X. 1931

Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41 | Telefon 62630 ● Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR

DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Tagung in Bratislava

Es geschieht zum ersten Mal, daß wir alle Gruppen aus der ganzen Republik zu einer Tagung einladen. Auch die benachbarten und befremdeten Föderationen wurden eingeladen, — man kann übrigens darauf wetten, daß die meisten der geladenen Auswärtigen nicht kommen werden. Wir sind noch nicht gewohnt, für Wizo weite Reisen zu machen. Die Frauenbewegung bedeutet für die meisten der Mitarbeiterinnen eine gelegentliche lokale Beschäftigung, und jedenfalls fassen sie den Begriff „Bewegung“ so abstrakt, daß sie ihn nicht mit einer Bahnfahrt in Beziehung zu setzen vermögen.

Unsere eigenen Ortsgruppen werden auch erst nachträglich des Wertes dieser Veranstaltung sicher sein. (Tatsächlich war es auch etwas gewagt, die Tagesordnung solch einer Beratung erst unmittelbar vor Stattfinden auszuschicken.) Heute fragen sie sich noch, „wozu eigentlich?“ Finanzen beraten, Rechenschaftsberichte hören?, o nein. Die Tagung von Bratislava hat ein normales Programm (Bericht des Vorjahres; Bericht über die Weltkonferenz; Finanzbericht; Propagandafragen; Winterprogramm). Aber ihrer Einberufung liegen höchst psychologische Motive zu Grunde. (Sonst hätte man sich mit einer Sitzung des FZK. und Kreistagungen begnügt.)

Die „Zeitung“.

In der tschechoslowakischen Föderation herrscht ein Horror vor „Führerpersönlichkeiten“; weniger sogar in den Gruppen, als in den leitenden Instanzen selbst. Unsere Föderation ist dadurch so gut geraten, daß es eine Trennung zwischen Leitung und Gefolgschaft nicht gibt. Die Solidarität des Erwägens, Handelns und Verantwortens muß bei uns eine so totale sein, daß das Mitglied der Exekutive und das der Provinzgruppe nur durch ihre lokale Position — und durch nichts anderes — voneinander unterschieden sind. Das ist keine grundsätzliche Demokratie, sondern verschwisterte Solidarität, die sich durch einen andauernden Glücksfall ergibt. Ein Beispiel: auf der Basler Weltkonferenz war ein Verband durch eine starke Delegation vertreten, seine Präsidentin nahm einen hervorragenden Platz in den Beratungen ein, der sie zu manchen Entscheidungen in Opposition brachte. Als die Delegation daheim ihren Rechenschaftsbericht gab, erklärten die meisten Mitglieder, sie seien durch die Ungunst äußerer Verhältnisse ohne Kontakt mit ihrer Führerin gewesen.

Demgegenüber war auch unsere Delegation auf der Konferenz in verschiedene Kommissionen versprengt ohne ständige Fühlung der Mitglieder untereinander. Trotzdem arbeiteten alle so, daß ihre Entscheidungen mutatis mutandis beinahe identisch waren. Das war keine sorgfältige Vorbereitung. Das war der gemeinsame Geist, das Vertrautsein mit der allgemeinen Meinung und in ihr eingeschlossen sein, — Repräsentanz, wie sie sein soll: in ihren Fehlern und Vorzügen Spiegelbild der Auftraggeber und solidarisch.

Aber solch ein Kontakt muß genährt werden, sonst bleibt von ihm nichts als eine dürre Schablone. Wir wollen in Bratislava vor allen Gruppen Rechenschaft darüber geben, wie wir sie vertreten haben, und ihnen das Bild des Weltverbandes entwickeln, wie es sich gegenwärtig darstellt, und der Stellung, die wir für die ČSR. in ihm erobert haben.

Die Grenzen.

Die Föderationen der Wizo haben alle seit je eine enge zentripetale Einstellung. Jede hat ihre Zentrale und die Zentrale hat den Kontakt mit London und damit gut. Unser Landesverband beharrt seit mehr als fünf Jahren in allen Propaganda-Debatten darauf, daß das erste Erfordernis für gute Organisationsarbeit nicht reisende Redner, nicht schöne Broschüren sei, sondern zuerst und obenan müsse das interterritoriale Einvernehmen geschaffen werden. Wenn die polnische, die österreichische, die deutsche und die tschechoslowakische Wizo jede für sich ausdenkt, wie man der jüdischen Frau Palästina nahebringt, wie man sie in der Organisation festhält und sie beschäftigt, so fehlt in solch einem braven Ausbau der Organisation ganz jenes I im Worte Wizo, das „interterritorial“ besagt. Das ist nicht eine interterritoriale Organisation, das sind viele territoriale Organisationen, die parallel arbeiten; die alle zentripetal gerichtet sind; für die London und Palästina außerhalb liegen, vorgesetzte Stationen zu bestimmten Zwecken, mit denen man in Verbindung steht, aber sonst existiert man nur in sich wie ein zusammengerollter Igel.

Wir glauben, daß die Arbeit der Wizo nur dann größeres Gepräge haben kann, wenn das interterritoriale Einvernehmen und die gegenseitige — auch persönliche — Bekanntschaft so durchgreift, daß man ständig untereinander Arbeitsmethoden, Anschauungsfragen, Organisationsformen bespricht, vergleicht, gemeinsam entwickelt. Redner und Broschüren sind gut, aber nur von gelegentlicher Wirkung. Um ein ganz primitives Beispiel zu nehmen, glaube ich, eine Ortsgruppe würde sich viel dauerhafter angeregt finden, wenn man ihr einen auswärtigen Korrespondenten fände, dem sie ihre Fehlschläge und Erfolge mitteilte und der ihr mit den seinen antworten würde.

Schon seit langem erzählen sich beispielsweise die Zentralen Krakau und Prag, mit welchen Arbeitsmethoden sie gut, mit welchen sie schlecht gefahren sind. Sie tun das nicht hochoffiziell, haben keine Außenministerien dafür errichtet, aber sie sind über diese Fragen stets nachbarlich informiert. (Der Kontakt ist noch allzu privat, aber er entwickelt sich.) Jene wissen von unseren Propagandakursen, von unserem „Liga“-Ressort, wir wissen von ihrer prächtigen Jungwizo und von ihrer ausgezeichneten Gruppenarbeit. In noch viel strikterer Form sollte sich solche Beziehung zwischen allen benachbarten Zentralen, die unter halbwegs analogen Verhältnissen arbeiten, entwickeln, und die aneinander grenzenden Kreisbezirke sollten, unter Anregung ihrer verschiedenen Zentralen, gemeinsame Arbeitsberatungen abhalten, Treffahrten und Austausch von Gästen — nicht von Gastrednern, von diesem aufgeblasenen Uebel unserer Propaganda! —, sondern Gasthörern. Sie sollten ihr Publikum, nicht ihre Prominenten, untereinander austauschen.

Arbeitslust.

Geld und Herz wird man von unseren Frauen nicht auf die Dauer mit Beschwörungen und Appell gewinnen können. Das Geld vielleicht, sicher nicht das Herz. Und gerade das braucht man, um in der emsigen kleinen Gruppenarbeit nicht müde zu werden. Es muß die Gewißheit der Gemeinsamkeit vorhanden sein, nicht jener, die auf dem Papier des Statutes steht, sondern der genauen persönlichen, die die persönliche Sympathie mit einsticht in die Liebe zum Ziel, Befreundung und Bekanntschaft der Mitarbeiterinnen untereinander. (Zum Symbol konnte man die Tagung in keine bessere Gastfreundschaft als in die der Bratislavaer Gruppe stellen, die unter uns an erster Stelle in herzlicher, tatkräftiger, urwüchsiger Arbeitslust steht!)

Unsere erste Sorge darf nicht sein, Informationen auszuteilen, — was hilft die wichtigste Nachricht, wenn sie einem verschlafenen, apathischen Ausschuß zugeschickt wird! —, sondern sie muß sich darauf richten, den Gruppen das Gefühl der Enge, des lokalen, immergleichen Eingesperrtseins zu nehmen und sie in den größeren Kreis einzustellen. Ein sehr schwieriges Problem ist das, auch das egoistische Interesse für die Wizo zu gewinnen; dafür fehlen noch Vorschläge. Eine sehr amüsante Aufgabe ist es, der Ortsgruppe das typische Aussehen zu rauben, die Individualisierung der Gruppen zu betreiben. Man könnte von einer Gruppe träumen, die sich weigert, Schriftführer, Kassier, Vorsitzenden zu wählen, die statt dessen bei ihrer Konstituierung beschließt, alle herkömmlichen Funktionen dem Plenum zu übergeben, das sie gemeinsam verwalte und der Vorstand wird

Feuilleton

Begegnung mit John Haynes Holmes in Berlin

Von **Dr. Nadja Stein.**

„Europa ist verloren, wenn seine Völker ihren Haß gegeneinander nicht lassen können. Ein geistiges Wunder muß an ihm geschehen, soll ihm überhaupt noch Rettung werden. Ein völliger Umschwung muß sich vollziehen und diejenigen, die sich Christen nennen, müßten die ersten sein, dahin zu wirken. Durch Liebe, wie sie Christus lehrt, müßten sie Haß und Gewalt bannen, nicht aber einen Antisemitismus in Deutschland wuchern lassen, der zutiefst verabscheuenswert ist und schon ein Verbrechen an der Seele derjenigen, die ihn nähren.“

Dieser Appell der Umkehr stand im Zentrum der Predigt, die John Haynes Holmes am vergangenen Sonntag — leider nicht in einer nationalsozialistischen Versammlung — sondern im Rahmen der Berliner amerikanischen Kirche hielt.

Schade, daß man von unserer Seite Holmes Anwesenheit in Berlin nicht ausgewertet hat. Das Judentum und der Zionismus hat wenige so warme, aufrichtige und einflußreiche Freunde wie diesen geistigen Führer des pazifistisch und sozialistisch denkenden Amerika.

Holmes ist bekanntlich der Schöpfer und Träger der Community Church in New York, einer großen und einflußreichen Gemeinschaft religiös gestimmter, aber über den konfessionellen Formen stehender Menschen verschiedenster Glaubensrichtung, also auch Juden, die sich im gemeinsamen Dienst für das Ideal liebender Brüderlichkeit, friedlichen Völkerdaseins und sittlich-geistiger Zielsetzung im persönlichen und kollektiven Leben gefunden haben. Holmes' unerschrockener Pazifismus, den er auch in den Zeiten fanatischen Kriegspatriotismus kühn bekundete, seine festgewurzelte sozialistische Gesinnung und seine revolutionäre Kritik am kapitalistischem System und allem, was faul ist in Staat und Politik, haben der Gemeinschaft der Community Church den Standard gesetzt und ihn selbst, der seinen Ueberzeugungen in zündender Rede Ausdruck zu verleihen vermag, zum Gewissen Amerikas gemacht. Seine Stimme wird weithin gehört. Zu seinen Predigten strömt das intellektuelle New York zusammen und seine bezaubernde, von ethischem Pathos durchglühte Persönlichkeit hat ihm die Freundschaft einflußreicher Kreise gesichert wie bekanntlich auch die des verstorbenen großen jüdischen Philantropen Nathan Strauß.

Auf dessen Einladung bereiste Holmes 1929 Palästina und in dem Buch, das er nach dem Besuch des Landes schrieb, präzisierte er seinen Standpunkt über die jüdisch-arabischen Beziehungen und gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Gemeinsamkeit der Interessen der beiden Völker sich mit der Zeit stärker erweisen würde als alle Differenzen und sie bei Ausschaltung der Mandatarmacht zu einem einträchtigen Aufbau des Landes bringen würde.

Alljährlich unternimmt Holmes eine Studienreise durch Europa, dessen Probleme diesen so untypischen amerikanischen Kirchenmann stark beschäftigen und am Ende seiner diesjährigen, Reise, die er zum großen Teil in Begleitung des jungen neuen Rabbiners von New Orleans zurücklegte, und die ihn zum zweitenmal durch Rußland führte, faßte er seine Eindrücke über die heutige Lage der europäischen Juden und seine Auffassung von der Entwicklung der Judenfrage und des jüdischen Palästina in folgenden **Aeußerungen zusammen:**

„Am günstigsten scheint mir die Lage der europäischen Juden in Rußland zu sein. Sie sind dort freier und gleichberechtigter als anderswo. Der Antisemitismus wird von Staatswegen verfolgt und der Staat läßt sich ihre ökonomischen Probleme angelegen sein. Dank ihrer Begabung und Bildung spielen sie im öffentlichen und kulturellen Leben eine bedeutende Rolle. Die Bedrückung der Zionisten, über die ich wenig gehört habe, wäre ein dunkler Fleck, aber die Gründe dafür können keine antisemitischen sein, sondern sind wohl politische so wie bei der Verfolgung der Tolstoiner, denen man es gleichfalls verübelt, daß sie sich mit dem bestehenden Staatswesen nicht ganz identifizieren. Trotz der Assimilation und der Atheisierung, die sich heute in der russischen Judenschaft vollzieht, glaube ich, daß der russische Jude sein Judentum bewahren wird, so wie es bei den Mitgliedern meiner Kirche der Fall ist, die zu einem Drittel Juden und dabei von Stolz für ihr Judentum erfüllt sind.

Die Juden werden als Volk nicht untergehen, so verzweifelt auch heute die Lage für viele jüdische Individuen sein mag. Sie haben zwei Jahrtausende ärgster Verfolgungen durch uns Christen überdauert, sie werden auch der Gegnerschaft der Araber mit Erfolg widerstehen. Das Geheimnis ihrer Unsterblichkeit ist ihre geistige Kraft, ihre Verpönung der Gewalt. Bisher freilich brachte ihnen ihr Los fast nur Leiden und Schmerzen. Aber ihre Zeit wird kommen und sie werden sich durchsetzen. Die Lösung des palästinensischen Problems sehe ich wie die des Weltchaos in dem ökonomischen Faktor. Dort, wo dieser beherrschend ist, in den Tiefen der Menschheit, wo um das tägliche Brot in täglich neuem Kampfe gerungen wird, dort verschwinden alle Unterschiede und Gegensätze und die Kreatur sucht Anlehnung an die Kreatur. Hier gibt es einiges, gemeinsames, von der Not diktiertes Vorgehen **und von da aus wird die Organisierung der** Welt erfolgen sowie auch die Palästinas in brüderlichem und friedfertigem Geiste.

Das jüdische Volk hat viel, fast zuviel Geduld lernen müssen. Es wird sie auch jetzt nicht verlieren. Es muß bei seinen palästinensischen Bestrebungen, die ihren tiefen Sinn haben, zäh und unentwegt ausharren und darf nicht erwarten, daß gerade in diesem Erdenwinkel ein stiller Hafen ist, während die ganze Welt durch rasende Stürme geschüttelt wird. Allerdings viel mehr Förderung und tatkräftige Unterstützung sollte das Aufbauwerk von seiten der christlichen Welt genießen und sie könnte viel tun, um die Araber zu erziehen und aufzuklären im Sinne der Wahrheit und Verständigung. Hier liegt eine Unterlassung, die sehr tadelnswert ist.“

Wäre nicht Holmes der Berufenste, um sie zu beheben. Aber da steht schon ein junger Inder, der in den Problemen seines Volkes Holmes hilfreiche Worte hören will und Vertreter vieler anderer Gruppen, denen es um geistige, nationale, politische und ökonomische Freiheit geht, wollen sich an seinem Rat und über die Stunde hinausweisenden Trost und Glauben, Stärkung holen.

„So bleibt zu Wichtigstem keine Zeit. Es ist zu viel für einen. Aber wenn die Menschen wüßten, wieviel Seligkeit es gibt, für Liebe und Gerechtigkeit in der Welt einzustehen, sie würden sich mehr dazu drängen“, ist sein Abschiedswort und der leuchtende Widerschein über seinem ganzen Wesen bildet einen seltsamen Kontrast zu den erloschenen Menschengesichtern und glanzlos gewordenen Augen, die einen heute von überall entgegenstarren als Ergebnis einer Welt, die in wildem Gegensatz steht zu der von Holmes geschauten und erträumten.

Holmes kommt fast jeden Sommer durch Berlin. Sollten Zionisten seine hilfsbereite Freundschaft nicht besser pflegen als es bisher geschehen ist?

nur gewählt, aus erwähltesten Vertrauenspersonen besetzt, damit er das Plenum schweigend beobachte, also vertauschte Rollen! Was wäre das für ein ausgezeichnetes Mittel zur „Massenerziehung" der ganzen Gruppe! Jeder Unbegabte müßte heran und die Begabten hätten Schonzeit! Wie ursprünglich würde die Arbeit werden, von jeder faden Routine befreit. Aber das sind Gullivers Märchen bis auf weiteres. Doch gibt es vieles dazwischen, um die Schablone zu sprengen und das Originelle zu fördern. Kampf gegen die Schablone ist die Parole, die wir in die Ortsgruppen bringen sollen. Statt ihrer müssen wir ihnen Selbstvertrauen geben und das Gefühl der Gemeinsamkeit und die Neugier auf die eigene Leistung und das Interesse am [illegible] Mitarbeiter.

Etwas hiervon wolle[illegible] in Bratislava probieren. M. S.

Begrüßung an die Gruppen

Wie immer beim Beginne einer Arbeit nach längerer Unterbrechung, muß die Trägheit überwunden werden; unsere Aufgabe ist es, die alten Mitglieder wieder zu gewinnen — nicht auf dem Papier, denn die meisten bleiben auch auf der Liste, wenn sie sich von der Arbeit zurückziehen —, sondern unserem Werke zurückzugewinnen, das heißt, der aktiven Arbeit wieder zuzuführen.

Soll die Wizo gedeihen, so ist es notwendig, auch neue, brachliegende Kräfte heranzuziehen, und auch dazu ist der Herbst der geeignete Zeitpunkt, wenn das Jahresarbeitsprogramm festgelegt und mit der regelmäßigen Tätigkeit begonnen wird.

Der heurige Saisonbeginn folgt unmittelbar auf den Zionistenkongreß und die Wizo-Weltkonferenz. Wenn wir an unsere Aufgaben wieder herangehen, gilt es in Betracht zu ziehen, was die Konferenz beraten und festgelegt hat, und die Lehren zu beherzigen, die aus den Erfahrungen der abgelaufenen Periode gezogen wurden.

Die Baseler Weltkonferenz der Wizo war diesmal mehr als eine Zusammenkunft von Delegierten, die alle zwei Jahre stattfindet. Schon die Diskussion in ihrer noch nicht dagewesenen Intensität und Tiefe, der Charakter der strittigen Probleme, weisen auf eine tiefere Bedeutung der Tagung. Ich verweise diejenigen Leserinnen, welche die „Selbstwehr", bzw. die „Blätter der jüdischen Frau" abonnieren, auf die beiden Aufsätze von Hanna Steiner und Ada Fischmann in Nummer 10 vom 9. Juli. Hier soll nur kurz gesagt werden, worin ich das hauptsächlichste Positivum der Konferenz erblicke. Erstens hat es sich in der Debatte gezeigt, daß wir über das Stadium des Tappens und Tastens, der Versuche hinaus sind, daß unsere Mitarbeiterinnen Erfahrungen gesammelt und sich auf Grund der letzteren eine wirklich selbständige Meinung über alle Hauptfragen gebildet haben, die unsere Ziele und Arbeitsmethoden betreffen. Sie wußten auch ihrer praktisch gewonnenen Ueberzeugung Ausdruck zu geben und bewußt auf die Gestaltung des Programmes der zukünftigen Arbeit einzuwirken.

Es wurde deutlich festgestellt, daß uns die Entwicklung der Dinge in der Auswahl unseres Wirkungsgebietes recht gegeben hat, daß wir eine Lücke in dem System des Aufbaues ausfüllen, die niemand außer uns ausfüllen kann. Es hat sich auch gezeigt, daß wir auf unserem Arbeitsfeld nur dann ganze Arbeit leisten können, wenn wir uns konzentrieren. Alles können wir nicht machen. In der Arbeitsteilung unter den verschiedenen nationalen Institutionen des Aufbaues haben wir außer der Mutter- und Säuglingsfürsorge die Erziehung und Förderung der Frau auf dem Gebiete produktiver Tätigkeit als am meisten notwendig und uns gemäß erkannt.

Wir haben eingegriffen und das Geleistete beweist die Richtigkeit unserer Zielsetzung. Es gilt nun, auf diesem Wege weiter zu arbeiten. Diese Ansicht hat sich auf der Konferenz deutlich herauskristallisiert.

Heute, in so schweren Zeiten, da es immer mehr Anstrengung kostet, das Notwendigste zu leisten, muß man um so mehr auf dem weiten Gebiete des Wünschenswerten das Allernotwendigste herausfinden und ohne kleinliche Nebenrücksichten darauf hinarbeiten, zumindest dieses Dringendste zu tun. Auf dieses Ziel muß heute, in den Tagen der Krise, unsere Energie gerichtet werden.

Was den Umfang der Leistungen betrifft, so ist jedem klar, daß heutzutage die Anforderungen, die an die einzelnen gestellt werden, schwerer zu erfüllen sind. Materielle Notlage und erhöhte Sorgenlast kennzeichnen die Lage des jüdischen Mittelstandes, dem unsere Mehrzahl angehört. Um unser Werk aber trotzdem ungeschmälert fördern und entwickeln zu können, müssen wir die Minderleistung der einzelnen aufwiegen durch die Erhöhung unserer Zahl.

Nur durch großzügige Verbreitung unserer Basis in der jüdischen Frauenwelt, durch Mobilisierung breiter Schichten, werden wir den Ausfall, den die Krise mit sich bringt, wettmachen.

Heute, nach zehnjährigem Erfolge, haben wir selber die innere Sicherheit und Ueberzeugung von der Richtigkeit unseres Weges gewonnen. Heute treten wir nicht nur mit Worten und Programmen an die jüdische Frau heran, wir können auf Tatsachen hinweisen, auf eine ganze und nicht geringe Anzahl von uns geschaffener Institutionen, auf eine Menge hoffnungsvoller Anfänge; alles Umstände, die unserer Werbung Kraft und Nachdruck verleihen.

In diesem Sinne wird die Tagung aller Ortsgruppen der Tschechoslowakei, die in Bratislava stattfinden wird, eine Kundgebung einheitlicher Arbeitsfreude sein müssen. Wir sehen es symbolisch, daß diese alte jüdische Stadt zum Zentrum der allstaatlichen Tagung im neuen Jahre gewählt wurde. Aus dem Geiste der guten jüdischen Gesinnung und der reichen organisatorischen Arbeit ihrer Frauen laden wir alle Gruppe nein, zu uns zu kommen und mit uns über das Gedeihen der Wizo zu beraten.

Amalia Arie (Bratislava).

Freie Tribüne

Zur Wizo-Konferenz

In ihrer Erwiderung auf Fräulein Doktor Scheuers Artikel („Jüd. Rundschau" Nr. 63) sagt Frau Blumenfeld, daß der Beschluß, die Meschkei Poaloth (Arbeiterinnenlehrfarmen) in die Verpflichtungssphäre der Wizo einzubeziehen, nur deshalb zustande gekommen sei, weil ein großer Teil der Konferenzteilnehmerinnen seine Tragweite nicht zu übersehen vermochte, und sie führt aus: „Gegenübergestellt wurden nicht Schulden und Kindergärten, sondern Konsolidierung der Mädchenfarmen (£ 5000.—) und Kindergärten (£ 3000.—), eine Entscheidung, die durch die Resolution, daß die Mädchenfarmen zur Verpflichtungssphäre der Wizo gehören, vorweggenommen worden ist."

Es ist festzustellen, daß dadurch, daß Frau Blumenfeld in ihren Artikeln diese Resolution an die Spitze ihrer Ausführungen stellt, sie bei Unbeteiligten den Eindruck erweckt, als ob die Konferenz sich hauptsächlich mit dieser Frage beschäftigte, und als ob sich um dieses Problem die größten Kämpfe abgespielt hätten. In Wirklichkeit fand die Diskussion um dieses Problem sozusagen in den letzten zehn Minuten der Konferenz statt, und die Entscheidung, die dabei getroffen wurde, war indirekt in hohem Maße von den vorangegangenen Kämpfen und Debatten und von der durch sie geschaffenen Stimmung beeinflußt.

Außerdem rückt Frau Blumenfeld ungerechtfertigterweise das Moment „Konsolidierung der Mädchenfarmen" zu sehr in den Vordergrund. Wie verhielt es sich tatsächlich damit? Die Vertreterinnen der Moazath Hapoaloth versuchten, eine „Verpflichtung" der Wizo gegenüber den Mädchenfarmen geltend zu machen, brachten aber ihre Formulierung — und damit begingen sie unbedingt einen Fehler — in einer etwas zu scharfen Weise vor. Damit, daß sie hervorhoben, die Wizo sei moralisch verpflichtet, die Meschakim zu konsolidieren, da einerseits der Moazoth Hapoaloth durch die auf der Konferenz vollzogene Affiliierung an die Wizo der Weg der eigenen Geldsammlungen in der Galuth verschlossen sei und andererseits die Jewish Agency nichts mehr für sie tun könne, übten sie einen etwas zu großen Druck auf die Konferenz aus. Das unumgänglich Notwendige — und damit waren die Vertreterinnen aller Gruppen, mit Ausnahme der Schatzmeisterin, einverstanden — war nur, einen Modus zu finden, wie die Schulden abzutragen seien, die auf den Meschakim lasten. Die Resolution, die von den Vertreterinnen der Moazath Hapoaloth eingebracht wurde, bestand aus einigen Teilen, die die Regelung der Schulden betrafen, und einem Zusatz, der von der Einsetzung einer Kommission zur Behandlung der Frage des weiteren Ausbaues spricht.

Positiv wurde mit der Resolution nur die Bezahlung der Pfund 500.— im nächsten Jahre beschlossen. Die weiteren Pfund 950.— sollen je nach Möglichkeit bezahlt werden und bezüglich der Konsolidierung wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt. Wenn man aber eine Kommission einsetzt, so nimmt man damit einer Frage Dringlichkeit und Aktualität. In einer solchen Kommission sitzt ein Vertreter der Jewish Agency und er hat es, nach den Statuten der Wizo, zu entscheiden, ob man eine Konsolidierung vornehmen oder ein anderes Projekt übernehmen solle. Schon damit allein ist eine Neutralität in der endgültigen Beschlußfassung gesichert. Und das merkwürdigste: das Ganze ist reine Zukunftsmusik. Alle wußten und fühlten nur zu genau, daß für neue Projekte — auch die Konsolidierung würde ein solches darstellen — in der nächsten Arbeitsperiode keine Mittel zu erwarten sind, und deshalb haben viele für die Annahme der Resolution gestimmt, ohne der Konsolidierungsfrage große Bedeutung zuzumessen. Vor allem hat niemand geahnt, daß in dieser Entscheidung wiederum eine Kabinettsfrage stecke, nicht einmal die Vorsitzende dieser Kommissionssitzung, Frau Blumenfeld, die es sonst sicherlich nicht versäumt hätte, den Delegierten eindringlich zu erklären, welche Konsequenzen diese Entscheidung nach sich ziehen werde. Es ist eine wohlbekannte Tatsache, welche Zufälligkeiten bei einer einmaligen Abstimmung manchmal mitspielen. So mancher Delegierte hätte sich anders besonnen, wenn sie gewußt hätte, daß damit die schwer errungene Verständigung wiederum aufs Spiel gesetzt wurde, und hätte dann ihre Stimme vielleicht der von Frau Persitz formulierten Resolution gegeben, die die Aenderung enthielt: „Die Meschkei Poaloth gehören nicht zur Verpflichtungs- sondern zur Arbeitssphäre der Wizo."

Wenn es erlaubt ist, Schlüsse auf Grund von Gefühlsmomenten zu ziehen, wie es Frau Blumenfeld tut, so darf man wohl behaupten, daß die Stimmung zugunsten der Vertreterinnen der Moazath Hapoaloth in hohem Maße durch die vorangegangenen Kämpfe und durch die vielen, unerquicklichen Zwischenfälle beeinflußt war.

Nach alledem scheint es mir unangebracht, aus der Annahme dieser Resolution den indirekten Schluß zu ziehen, die Konferenz hätte sich für eine bestimmte Richtung, für ein ausschließliches Programm entschieden und damit den Exodus eines Teiles der Exekutive folgerichtig herbeigeführt. Die Tatsache, daß die Bemühungen der Mehrheit darauf hinausliefen, eine Koalitionsexekutive zu bilden, ist doch allein schon ein Beweis dafür, daß man sich nicht ausschließlich für eine bestimmte Richtung entschieden hat. Ich finde es weiter zumindest übertrieben und nicht spruchreif, von „einem Programm einer weiten und allumfassenden Frauenarbeit" zu sprechen. Nicht nur, daß man dabei die Proportionen unserer Organisation zu sehr aus den Augen verliert. Man vergißt dabei an ihre ganze Entwicklungsgeschichte: Die Wizo hat bisher aus soundso vielen sachlichen und psychologischen Gründen ein spezielles Arbeitsgebiet gewählt, auf dem sie infolge der weisen Beschränkung erfolgreiche Leistungen erzielt hat. Ich möchte in der Betonung des feministischen Standpunktes nicht so weit gehen, wie es Ada Fischmann in ihren interessanten und eindringlichen Ausführungen über die Konferenz tut. Das ist eine spezielle Nuance einer persönlichen Auffassung, welche die Organisation keineswegs verpflichtet. Die Begriffe und Ideen einer Frauenbewegung sind ein Gemeingut unserer Zeit geworden und stehen nirgends mehr, auch nicht in Palästina, im Vordergrund eines Kampfes. Wir leben in einer Zeit, wo die Dinge sich außerordentlich schnell bewegen und ändern. Heute sind die Möglichkeiten für berufliche Ausbildung der Mädchen in der Landwirtschaft und in häuslichen Berufen in Palästina eben dank der Bemühungen der Wizo gegeben, es kann aber morgen schon die Frage auftauchen, ob man nicht aus soundso vielen Zweckmäßigkeitsgründen einen Halt in dieser Richtung machen sollte. Nicht programmatische Gründe waren bisher das Ausschlaggebende in unserer Arbeit — sondern zweckmäßige. Die Frage der Beteiligung an der sozialen Fürsorge des Landes ist aus vielen Gründen eine aktuelle geworden. Die Wizo hat ihren ersten Schritt in dieser Richtung durch die Uebernahme zweier Institutionen der Histadruth Nashim Ivrioth (Frauenorg. Pal.) gemacht. Ob wir auf dem Wege sozialer Fürsorge noch weitergehen werden, ist aber noch keinesfalls geklärt, und zwar nicht nur aus Geldmangel, sondern weil wir weder genügende Erfahrung noch den erforderlichen technischen Apparat dafür besitzen. Der Anschluß der Histadruth Nashim Ivrioth an die Wizo ist bekanntlich durch ultimative Forderungen der Hadassah kompliziert worden. Mit einem Wort: es liegt genügend Material für weitere, reifliche Ueberlegungen und gründliche Untersuchungen vor, und nichts ist in dieser Hinsicht weder di-

Prof. Hedda Altschul:

Die Seele des Kindes

(Zur Eröffnung des 1. Semesters eines Seminars für Mädchen und Frauen „Mütterkurse" in Prag.)

Jede Mutter weiß, daß der Körper des Kindes besonderen Gesetzen des Wachstums unterliegt, daß er rationell ernährt werden muß, daß den Kindern reichlich frische Luft nötig ist, daß sie vor Infektion bewahrt werden sollen — und richtet sich streng nach diesen Grundsätzen. Auch um die Entwicklung des Verstandes, des Gemütes, um die Festigung des Charakters des Kindes kümmern sich die Eltern.

Aber eine Hauptsache wird stets übersehen: Die Seele des Kindes, deren individuelle Eigenart bleibt im allgemeinen gänzlich unberücksichtigt.

Darum müssen unsere jungen Mütter endlich lernen, die körperliche und seelische Hygiene des Kleinkindes gleichmäßig zu werten und damit zugleich die Kunst, sich in den Hintergrund zu stellen. Zuerst kommt das wachsende, das junge Wesen, das die künftige Generation verkörpert — **wir Erwachsenen haben die Pflicht,** den werdenden Menschen zu fördern, das ist unsere kulturelle Aufgabe.

Ich möchte mit dieser Behauptung nicht mißverstanden werden, darum erwähne ich gleich eingangs: das Kind darf es nicht merken, daß es im Vordergrund steht.

In bezug auf Körperhygiene wird ja der Grundsatz des Zurücktretens vielfach beherzigt, wenn auch nicht richtig gehandhabt. Z. B.: Dem Kinde wird das größte, sonnigste Zimmer eingeräumt, die Mahlzeiten und sonstigen Gepflogenheiten des Kindes werden pünktlich eingehalten — kurz das Kind diktiert die Tageseinteilung des Haushaltes. Natürlich, dies meist auf Kosten der Erwachsenen. Das sind wir dem Kinde schuldig, doch wehe, wenn dieses es merkt, wenn es sich als Mittelpunkt der Familie fühlt. Damit beginnt die erste Sünde gegen die seelische Entwicklung des Kindes.

Aber wir können all den Anforderungen der Hygiene entsprechen, ohne diesen Fehler zu begehen, indem wir uns nur scheinbar zur Seite drängen lassen. Dann haben wir auch den richtigen Standpunkt zur Beobachtung des Kindes gefunden. Und das ist das wichtigste Moment in der Erziehung des Kleinkindes. Als objektiver Beobachter werden wir bald heraus **haben, daß das Kind sein eigenes Seelenleben** hat, daß es die Eindrücke von außen ganz anders verarbeitet als wir, daß es vor allem selbsttätig und selbständig sein will. Wir werden seine Anlagen und Kräfte, seine Neigungen und Gefühle kennen lernen und auf diese Weise dem Kinde es ermöglichen, sich in Freiheit zu entwickeln. Wir dürfen nur helfend eingreifen und niemals zweckmäßige Selbstäußerungen unterdrücken. Hindernisse, die seiner Entwicklung Schaden zufügen können, müssen wir aus dem Wege räumen, so werden wir ihm „leben" helfen.

Im Alter von 3 bis 6 Jahren verlangt das Kind nach Gesellschaft gleichaltriger Genossen. Aus dieser Erfahrung heraus haben sich bereits in frühen Zeiten gemeinsame Spiel- und Tummelplätze gebildet. Schon Aristoteles erzählt von solchen. Doch ist es durchaus nicht gleichgültig, wie so eine „Kindergesellschaft, so ein „Kindergarten" beschaffen ist. In jeder Hinsicht vorbildlich ist die „Kindergemeinschaft" nach der Methode der Frau Dr. Montessori. Auch da ist die Leiterin nur stille Beobachterin und Helferin des Kindes. Das Kind soll aus freiem innerem Trieb die Arbeiten und Uebungen in Angriff nehmen, sich an ihnen vervollkommnen und nur im Bedarfsfalle unsichtbar **geleitet werden. Soll das Kind nun wirklich** selbst handeln, muß ihm auch jene „Umwelt" geboten werden, welche ihm die Möglichkeit zur Selbstentfaltung bietet. Die Erfolge einer solchen konsequent durchgeführten Erziehungsweise sind verblüffend. Nicht umsonst hat diese Methode in kurzer Zeit in alle Länder Eingang gefunden, in Amerika gibt es sogar Montessori-Kinder-Hotels.

Die Anregungen und Eindrücke, welche die Kinder in so einer Kindergemeinschaft erhalten, sind natürlich nachhaltig fürs Haus und erleichtern die Arbeit der häuslichen Erziehung.

Darum sollte jungen Mädchen Gelegenheit geboten werden, solche Kinderheime zu besuchen, in ihnen zu hospitieren und durch anschließende zweckmäßige Vorträge und Diskussionen (Mütterkurse) die Seele des Kindes verstehen zu lernen. So ein junges Mädchen wird bald selbst erkennen, daß ein Kind seine Art zu denken, zu fühlen und zu wollen hat und es wird ihm klar werden, daß alles, was für das Geistesleben der Erwachsenen gilt, nicht in gleicher Weise für jenes des Kindes gelten kann. Die harmonische Ausbildung, das theoretische und praktische Studium der Entwicklung der kindlichen Seele wird einst der jungen Mutter die große Aufgabe der Erziehung des eigenen Kindes erleichtern.

rekt noch indirekt durch die Entscheidungen der Konferenz präjudiziert worden.

Und nun noch ein paar Worte über die eigentlichen Kämpfe und Debatten auf der Konferenz um das wohlbekannte Memorandum und um den darin enthaltenen Punkt 4. Zu den psychologischen Motiven und Gründen, die Ada Fischmann in ihrem Artikel anführte, möchte ich noch eines hinzufügen: die Konferenz konnte es aus rein zionistisch-idealistischen Gründen nicht zugeben, daß man bekannte Zionistinnen, die die Bewegung mitgeschaffen haben, aus der obersten Leitung ausschließt und sie zu bloßen Beamtinnen degradieren will. Ein solches Prinzip schwarz auf weiß aufzustellen wirkt zu drastisch und zu unsympathisch. Um aus dem Dilemma einen Ausweg zu finden — einerseits, um das eigene Gewissen zu beruhigen, andererseits um wertvollen Mitarbeiterinnen, die ihre Forderungen ultimativ gestellt hatten, das Verbleiben zu ermöglichen — hat man das Memorandum, bzw. den Punkt 4 mit dem bekannten Amendement angenommen, das auch schließlich von der Oppositionsgruppe innerhalb der Exekutive nach sehr langen Bemühungen noch während der Konferenz — allerdings nur für eine kurze Zeit — akzeptiert wurde.

Es muß zugegeben werden, daß in der vergangenen Arbeitsperiode große Schwierigkeiten entstanden, und daß die beiden Parteien der Exekutive in Palästina sich wie feindliche Lager gegenüberstanden. Was die Konferenz mit sicherem Instinkt suchte und auch sicherlich erreicht hätte, wenn der Kampf im richtigen Moment abgebrochen worden wäre, ist, eine Verständigung zwischen diesen beiden Parteien herbeizuführen, einen Ausgleich zu finden. Was nützt es, zu sagen: „bei der nächsten Konferenz werden wir die Mehrheit haben“, und dann werden die anderen abziehen müssen. Wer sind denn diese „anderen“? Das ausschlaggebende ist doch, daß man in Palästina, in der praktischen Arbeit, dieselben paar Menschen trifft. Sie wegzudrängen, über ihre Köpfe hinweg zu regieren wird schwierig sein. Man wird für sie nicht so leicht Ersatz finden!

Zuletzt noch etwas: „Mit Gleichmut“, sagt Frau Blumenfeld, „hat man die Exekutive wegziehen lassen“. Mit Gleichmut?? Man war sprachlos — sprachlos, das so etwas möglich war, daß all der Kampf, all die Bemühungen immerzu durchkreuzt wurden und zuletzt das Ziel verfehlten. Es war auch besser, statt von „bitteren Gefühlen“ zu sprechen, über Mittel und Wege nachzusinnen, wie man die Spaltung überbrücken, wie man aus der jetzigen Situation, die allen Teilen schmerzvoll ist, herauskommen könnte. Mir scheint es, daß solche Mittel — möge es im jetzigen Moment auch noch so schwierig erscheinen — zu finden sind!

Dr. Esther Feiwel, London.

Aus der Friedensbewegung

Maria Schmolka:

Die Abrüstung und die Unterschriftenaktion

Die Tagesprobleme der Wirtschaft und der Politik, das hastige Kämpfen ums Dasein und das chiliastische Lebensprinzip von Leichtsinn und Genuß, all das lenkt unsere Aufmerksamkeit von der Hauptursache der heutigen Krisis und den entgleisten Lebensformen ab: von Krieg und Weltabrüstung. Im Feber findet in Genf die Weltabrüstungskonferenz statt. Zum erstenmal in der Weltgeschichte entsenden die meisten Völker der Welt ihre Delegierten in einer der schwersten Stunden der Menschheit zu einer Beratung, um gemeinschaftlich über die zukünftige Politik zu beschließen. Werden die Wunder des Fortschritts zum Wohle und Frieden aller Menschen gedeihen können, oder werden die Errungenschaften der Technik und der Chemie dem Krieg und der Zerstörung dienen? Die Staatsmänner, die sich in Genf versammeln, werden nur das beschließen, was der Bilanz der öffentlichen Meinung in den Ländern, die sie vertreten, entspricht. Das egozentrische Interesse der einzelnen, der Schwerindustrie und der Regierungen wird in die Waagschale gegen das allgemeine Wohl fallen. „Unter tausend Vorwänden werden die besten und die schlimmsten Elemente der menschlichen Natur gegen den Frieden aufgepeitscht,“ sagte Lord Cecil bei der ersten Sitzung des Rotary-International-Kongresses in Wien. Es ist heute die höchste Pflicht jedes einzelnen, die „geistige Entwaffnung“ der ihm erreichbaren Umgebung anzustreben. Der radikale Pazifismus ist das Gebot der Stunde.

Man hört oft die törichte Bemerkung: Was hat der Pazifismus vor dem Kriege erreicht? Nehmen wir heute eine pazifistische Vorkriegszeitung zur Hand und lesen die politischen Artikel, so wirken sie wie Prophetie. Belächelt man noch immer die Weissagungen der Propheten, die in Erfüllung gingen, wenn auch ihre warnende Stimme in der Wüste verhallte?

In den letzten Dezennien hat sich die Stellung des Pazifismus geändert, er wird nicht mehr als eine Bewegung ethischer und religiöser Utopisten angesehen, er ist das Modeprogramm der reinen Vernunft fast aller politischen Parteien, aber leider auch der Heuchelei.

Es ist die Aufgabe unserer Generation, in deren Erinnerung die Greuel des Krieges und seine Folgen noch lebendig sind, den pazifistischen Gedanken populär zu machen und ihn zu einer aktiven, mächtigen Weltbewegung zu gestalten.

Das Geschworenengericht in Prag hat dieser Tage den Korporal Horák befreit. Es finden sich Menschen, welche dieses traurige Zeitdokument durch Kriegszustände und Kriegspsychologie entschuldigen wollen. Sieben unschuldige Menschenleben wurden hingeschlachtet und beraubt, der überführte Mörder beruft sich auf seine Verdienste um das Vaterland. Ist die Kapitulierung der Geschworenen vor dieser Kriegspsychose nicht eine himmelschreiende Verurteilung des Krieges selbst? Was eigentlich hat Heldentum und Vaterlandsliebe, unter deren Flagge man die Besten ihrer Völker auffordert, den höchsten Besitz, das Leben, zu opfern, mit dem Morde unschuldiger Zivilbevölkerung, Raub und Plünderung zu tun? Waren nicht die Volksrichter in diesem Prozeß selbst die Opfer jener verblendeten Doppelmoral, jener „tausend Vorwände,“ welche die besten und die schlimmsten Elemente der menschlichen Natur gegen den Frieden aufpeitschten? Gleichviel, die Verwirrung, die das Urteil in unseren Gemütern hervorrief, soll ein Ansporn für unseren Friedenswillen sein, für die aktive Mithilfe in der Vorbereitung für die Weltabrüstung.

Es ist eine erfreuliche Tatsache in der pazifistischen Bewegung, daß die Frauen, denen sich kaum erst das Forum des öffentlichen Lebens zur Betätigung eröffnet hat, ihre Aufgabe darin erkannt haben, in den vordersten Reihen für Frieden und Abrüstung zu stehen.

Dieselben Frauen, welche unter Verfolgung und Opfern im Jahre 1915 im Haag zusammentrafen, um für den Frieden zu arbeiten, die Mitglieder der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, haben eine geniale Idee zur Ausführung gebracht: es ist eine Unterschriftenaktion für die allgemeine und totale Weltabrüstung. Eine erfolgreiche Aktion würde einer Volksabstimmung für den Frieden gleichen. Millionen von Unterschriften von Individuen der ganzen Welt sollen der Abrüstungskonferenz vorgelegt werden, um den Friedenswillen der Menschheit durch dies historische Dokument zu manifestieren. Andere Weltorganisationen haben sich der Unterschriftenaktion mit derselben oder ähnlicher Petition angeschlossen.

An der Spitze marschiert heute England mit bereits 1½ Million Unterschriften. In der Tschechoslowakei sind bisher 35.000 Unterschriften gesammelt worden. Die ziffernmäßigen Unterschiede, welche die Unterschriftensammlung in den verschiedenen Ländern aufweist, sind jedoch nicht der höheren oder geringeren Friedensbereitschaft allein etwa zuzuschreiben. Den englischen Frauen kommt die Organisation und bereits traditionelle Propaganda der Suffrage zustatten. Sie finden den Boden bereit. Man weiß, welch gutes Mittel eine Unterschriftenaktion zur Popularisierung einer Idee ist, welche Erfolge sie auf anderen Gebieten gezeitigt hat, deshalb hilft jeder für die gute Sache, jeder organisiert und sammelt Unterschriften.

Es ist nicht allein der edle Wettstreit, welcher die pazifistischen Frauen aller Länder zu einer starken Betätigung für diese Aktion begeistern soll, es ist vielmehr das Bewußtsein, daß mit dieser Betätigung der Weg zur Verwirklichung höchster Ideale betreten wird: dem ewigen Menschheitsfrieden seinen Beitrag gezollt zu haben. Obwohl jede Unterschrift nur eine anonyme Ziffer in der großen Zahl bedeutet, liegt es in der Psychologie des Menschen, mit seiner Unterschrift sich der Verbindlichkeit für seine Gesinnung bewußt zu werden. Und so manchem „Pazifisten“ wird die Maske der Heuchelei vom Gesicht gerissen, wenn er zögert, seine Unterschrift in die Liste zu setzen.

Vielleicht liegt jedoch der größte Wert dieser Aktion darin, daß sie sich an die Vielen, Vielzuvielen wendet, um sie aus Gleichgültigkeit zu wecken, Väter und Mütter zwingt, sich damit auseinanderzusetzen, was das Wohl oder das Verderben ihrer Kinder bedeutet, was ihnen den Glauben an die Kraft und die Heiligkeit des Friedensgedanken gibt.

Prof. Einsteins Brief an die Lyoner internationale Kriegsgegnerkonferenz

Ich wende mich an Sie, die Delegierten des internationalen Kriegsgegnerkongresses in Lyon, weil Sie die wichtigste Bewegung zur Unterdrückung des Krieges darstellen.

Durch Ihre kluge und mutige Handlungsweise können Sie die größte Wirkung aller menschlichen Anstrengungen zur Erreichung des ewigen Friedens erzielen. Die 56 Länder, deren Vertreter Sie sind, stellen eine wirksame Kraft dar, welche weit mächtiger ist als das Schwert.

Alle Nationen der Welt reden von Abrüstung. Sie müssen sie dazu führen, mehr zu tun, als bloß zu reden. Die Völker müssen diese Angelegenheit den Händen der Staatsmänner und Diplomaten entwinden und in die eigenen Hände nehmen.

Diejenigen, welche glauben, die Kriegsgefahr sei vorüber, sind in einem törichten Wahn befangen, angesichts eines Militarismus, der weitaus mächtiger und vernichtender ist als derjenige War, der die große Katastrophe mit sich gebracht hat.

Das ist das Werk der Regierungen; aber unter den Völkern gewinnt die Idee des Widerstandes gegen den Krieg immer mehr Raum. Sie müssen sie furchtlos auffordern, für diese Idee einzutreten. Sie müssen die Völker dazu bringen, die Abrüstung selbst in Angriff zu nehmen und die Erklärung abzugeben, daß sie sich nicht beteiligen wollen am Kriege oder der Vorbereitung dazu. Sie müssen alle Arbeiter in allen Ländern auffordern, vereint abzulehnen, das Werkzeug totbringender Interessen zu werden. In 12 Ländern haben junge Leute der allgemeinen Wehrpflicht widerstanden, indem sie sich einfach geweigert haben, Militärdienste zu leisten.

Sie sind die Schrittmacher einer krieglosen Welt. Jeder aufrichtige Friedensfreund muß sie unterstützen und muß dazu beitragen, daß das Gewissen der Welt wachgerüttelt wird, die allgemeine Wehrpflicht zu verurteilen.

Ich wende mich besonders an die Intellektuellen der Welt.

Ich wende mich an die Kollegen Wissenschaftler, damit sie ihre Forschungsarbeit für Kriegszwecke verweigern.

Ich appelliere an die Priester, die Wahrheit zu suchen und alle nationalen Vorurteile abzuschwören.

Ich appelliere an die Schriftsteller, unzweideutige Erklärungen abzugeben.

Ich bitte jede Zeitung, welche ihren Stolz dareinsetzt, den Frieden zu fördern, daß sie die Völker ermutigt, den Kriegsdienst abzulehnen.

Ich bitte die Herausgeber, bedeutende und einflußreiche Männer direkt zu befragen: „Welches ist Ihr Standpunkt?

Müssen Sie abwarten, bis alle andern abrüsten, bevor Sie selbst die Waffen niederlegen, und die Hand zur Freundschaft bieten? Es ist keine Zeit mehr, zuzuwarten. Entweder sind Sie für oder gegen den Krieg. Wenn Sie für den Krieg sind, müssen Sie Wissenschaft, Finanz, Industrie, Religion und Arbeit ermutigen, ihre Macht einzusetzen, um ihre nationale Rüstung so wirksam und tödlich als möglich zu gestalten. Wenn Sie aber gegen den Krieg sind, müssen Sie ermutigen, ihm aufs äußerste zu widerstehen.“

Ich bitte jedermann, der diese Worte liest, diese große und endgültige Entscheidung zu treffen.

Lasset diese Generation den größten Schritt vorwärts tun, der je in der menschlichen Geschichte getan wurde. Lasset sie beitragen zum ehrenvollen Kampfe für jene, welche nach uns kommen, in einer Welt, welche die Barbarei des Krieges für immer abgeschworen haben wird.

Wir können es tun, wenn anders wir nur wollen. Es bedarf nur des Mutes aller, die den Krieg hassen, dies auch auszusprechen.

Ich wende mich an alle Männer und Frauen, hoch und nieder, sie mögen vor dem Weltabrüstungsmeeting zu Genua im Februar erklären, daß sie jedes weitere Dazutun zum Kriege oder dessen Vorbereitung ablehnen.

Ich ersuche Sie, dies Ihrer Regierung schriftlich mitzuteilen und von dieser Ihrer Entscheidung Mitteilung zukommen zu lassen.

Ich erwarte Tausende von Antworten auf diese meine Aufforderung. Sie sind zu richten an das Hauptquartier der Internationalen Kriegsverweigerer, 11 Abbey Road, Enfield, Middlesex, England.

Damit diese erhabene Aktion wirksam durchgeführt werden kann, habe ich zur Errichtung eines „Intern. Einstein-Kriegsverweigerer-Fonds“ zugestimmt. Beiträge an den Fonds sind zu richten an den Schatzmeister der W. R. J., 11 Abbey Road, Enfield, Middlesex, England.

Gez. A. Einstein.
(J. P. P. B.)

Mala Süßkind

Die Vorsitzende der Wizoföderation für Westgalizien und Schlesien, Frau Mala Süßkind, starb vorige Woche in Krakau an den Folgen einer Operation im 45. Lebensjahr. Wir teilen aufrichtig die Trauer unserer Schwesterorganisation um den Tod der vornehmen stillen Frau, die das Ehrenamt der Führerin in ihrem Landesverband würdig und mit großer Fähigkeit ausübte. In der Amtszeit ihrer Leitung hat die Wizo Krakau einen schönen Aufstieg genommen. Wer sie kannte, dem wird die Erinnerung ihrer amtsvollen Erscheinung, ihres edlen Wesens unvergessen bleiben. In ihrer hingebenden Arbeit für unsere Sache hat sie sich ein dauerndes Denkmal errichtet.

VI. Bundestagung des Kontinentalbundes zionistischer Mädchenvereinigungen

Jugenddezernat der Wizo.

Die diesjährige sechste Tagung des Kontinentalbundes zionistischer Mädchenvereinigungen (Jugenddezernat der Wizo) fand vom 12. bis 15. Juli in Nové Strbské Pleso, dem wunderbaren Kurort der Hohen Tatra, statt. Der Kranz der hohen Berge und der malerische Bergsee gaben der Zusammenkunft junger Menschen einen stimmungsvollen Rahmen. Die Versammlung bot ein buntes Bild: Gruppen aus der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Karpathorußland und Oesterreich waren vertreten und es herrschte ein fröhliches Sprachengewirr.

Sonntag, nachmittags, wurde die Bundestagung eröffnet. Frau Marie Pollak (Wien) begrüßte die aus den verschiedenen Ländern so zahlreich erschienenen Delegierten und Gäste, gedachte in Eröffnungsrede Theodor Herzls, dessen schöpferische Ideen den Zionismus geschaffen haben und erwähnte in ehrenden Worten den Freiheitskämpfer und Freund der zionistischen Bewegung, den Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, T. G. Masaryk. Frau Pollak betonte besonders die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den jungen Gesinnungsgenossinnen aus Polen, deren Einflußnahme für die Zielsetzung des Kontinentalbundes von größtem Vorteil ist.

Nach dieser Einleitung hielt Herr Dr. Oskar Neumann aus Bratislava, Delegierter des KKL.-Hauptbüros, einen interessanten und aufschlußreichen Vortrag über seine jüngste Reise durch Palästina. Die begeisterte Schilderung des Landes unserer Zukunft zu Beginn der Tagung, gab allen Teilnehmern frischen Mut in diesen Zeiten der Krise; sie ließ die Tagung in einem guten Zeichen beginnen.

Es folgte am nächsten Tage der Rechenschaftsbericht der Bundesleitung, aus dem hervorging, daß die Arbeit des Kontinentalbundes im letzten Jahre großen Aufschwung genommen und die Hachscharabewegung in den Gruppen des KB. sich gut entwickelt hat. Besonders erfolgreich gestaltete sich die Zusammenarbeit und das gute Einvernehmen mit der Wizo. Auch mit dem Hechaluz trat der KB. in nähere Beziehung und wurde für die Mädchen des KB., die nach Erez auswandern wollen, die Möglichkeit geschaffen, im Rahmen dieser Organisation Hachschara zu machen und Zertifikate zur Einwanderung zu erharren.

Anschließend an den Rechenschaftsbericht des Bundes wurden die Tätigkeitsberichte der einzelnen Gruppen verlesen. Man erhielt ein anschauliches Bild von der Arbeit und dem Gemeinschaftsleben dieses Mikrokosmos der zionistischen Bewegung und erfuhr von der zielbewußten Erziehung junger Menschen zu zionistischer Arbeit, von ihren Kämpfen mit der assimilierten Umgebung. Interessant ist die Verschiedenheit östlicher und westlicher Ideenwelt, die hier zum Ausdruck kam und in gegenseitiger Ergänzung den Boden für fruchtbare zionistische Arbeit bereitet.

Der Bericht der Delegierten des Kontinentalbundes beim Wizo-Kongreß in Basel, Frau Dr. Henriette Lichtenstein-Rappaport, ergab mehrere Vorschläge für die künftige Zusammenarbeit zwischen Frauen und Mädchen. Mit besonderer Freude wurde das Anerbieten der Wizo begrüßt, den Mädchen des KB. Lern- und Arbeitsmöglichkeiten in ihren Institutionen in Palästina zu geben.

Frau Dr. Martha Hofmann (Wien), Delegierte der Wizo-Zentrale in London, brachte in ihrem Referat über die Wizo-Konferenz neue Gesichtspunkte für Frauenarbeit und Frauen-

ziele im Zionismus. Sie führte aus, daß die Frau ihr Mitbestimmungsrecht, ihre Teilnahme am Wirken der Exekutive und des Aktionskomitees erst durch intensive Arbeit erringen müsse und daß es Aufgabe der Mädchen sei, zu erreichen, was die Frauen versäumt haben.

Einzelne Pläne der Zusammenarbeit der Wizo mit dem KB. wurden eingehender besprochen und die verständnisvolle Stellungnahme der Frauen gegenüber der Mädchenarbeit fand großen Anklang.

Die Delegierte der Wizo der Tschechoslowakei, Frau Vally Waldstein aus Užhorod, nahm an allen Debatten regen Anteil und zeigte besonderes Verständnis und Interesse für die Arbeit des KB.

Der zweite Abend der Bundestagung war der zionistischen Politik gewidmet. Herr Ing. Otto Braun (Wien) sprach über die gegenwärtige Lage im Zionismus und von zionistischer Problematik.

Fräulein Ilse Kantor (Prag) berichtete in launiger Weise über die Tätigkeit des KB. für den KKL. Das Referat zeigte respektable Leistungen und erweckte reges Interesse durch praktische Winke.

Ein Vormittag wurde dazu verwendet, mit den Delegierten der verschiedenen Gruppen in Kommissionssitzungen über wichtige Gruppenfragen zu verhandeln. Es wurden Resolutionen verfaßt, die später dem Plenum zur Begutachtung vorgelegt wurden. Besonderen Raum nahm die Besprechung des Hachscharah und Alijah im Bunde ein.

Nachdem der alten Bundesleitung das Absolutorium erteilt wurde, erfolgte die Wahl der neuen Leitung und Cooption einiger neuer Mitglieder in dieselbe. Ein Mitglied der neuen künftige Arbeitsprogramm. Die allgemeinen Richtlinien werden beibehalten. Besonderer Nachdruck wird wieder auf die Arbeit für den Bundesleitung entwarf in kurzen Zügen das KKL. gelegt. In einer Resolution wird es den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, an der Ausrüstung auswandernder Chaluzim tätigen Anteil zu nehmen und die Gruppenführerinnen werden verpflichtet, ihre Mädchen für die Arbeit der Kultusgemeinden zu interessieren, damit der Geist jugendlicher Arbeit auch in die Kultusstuben Eingang findet.

Am letzten Tage, nach Abschluß der Delegiertensitzungen und Verhandlungen der Gruppen über lokale und allgemeine Fragen, folgte das Referat von Dr. Susanne Müntz (Wien) über die Stellung des KB. zur Politik. Der Vortrag gab ein Bild der Ziele des KB. und des Entwicklungsweges seiner Mitglieder. Der Kontinentalbund sieht seine vornehmste Aufgabe in der Erziehung seiner Mitglieder zu produktiver zionistischer Arbeit. Er betont die Ueberparteilichkeit des Bundes, der in seinem Rahmen jedwede politische Betätigung vermeidet, seinen Mitgliedern jedoch durch objektive Darstellung der jüdischen und zionistischen Ideenwelt die Möglichkeit eigener zionistischer Meinungsbildung gibt.

Frau Marie Pollak schließt die Tagung mit innigen Worten und faßt deren Ergebnisse kurz zusammen. Sie vergleicht die Geschichte des tschechischen Volkes, auf dessen gastlichen Boden die Tagung des Kontinentalbundes zionistischer Mädchenvereinigungen (Jugenddezernat der Wizo) schon zu wiederholten Malen stattfand, mit der Geschichte des jüdischen Volkes und eifert an, der ausdauernden Energie dieses Volkes nachzustreben. Sie schließt mit den Worten des tschechischen Dichters Kolár:

An des Volkes ererbter Scholle
Leiste jeder Arbeit volle.
Die Wege können wir verschieden wählen,
Doch ein Wille soll das Volk beseelen.

Aus der pazifistischen Bewegung

In Paris wird im November unter dem Vorsitz Lord Cecils, des Präsidenten der Leage of Nations Union, eine große internationale Manifestation für Abrüstung stattfinden.

An der Sitzung des ausführenden Rates der Konferenz hat in Paris teilgenommen: Für Frankreich die Herren Edouard Herriot, Henri de Jouvenel, Pierre Cot, le Colonel Picot, René Cassin, Viktor Basch, Robert Lange, Lapierre, Louis Jore, Duveny, Prud'hommenax, Decrouez, die Damen: Louise Weiß, Ponech, Angle, Gallié, Léfèbore-Dibon, Hoog, David. Für Großbritannien: Vicomte Cecil of Chelwood, die Herren: Philip Baker, Macfayden, Crampton Smith, Potter Phorin, Blair Fish, Robinson, Chaplin, Noel, Roser, Madison; Cemonof, Frau Dingman. Für Deutschland: die Herren Kirchhoff und von Bodman. Für Polen: M. Motz. Für die Schweiz: Frau Meßler. Für die Vereinigten Staaten: die Herren Henry, Frau Persons. Für Schweden: Herr Fingare. Für die Tschechoslowakei: Herr Krammer. Für die Niederlande: H. Hugenholz.

Der Zweck der Konferenz ist, die Gefühle der Völker aller Länder zugunsten einer wesentlichen Herabsetzung der Rüstungen mittels einer internationalen Vereinbarung auszudrücken.

Zu diesem Zwecke wurde vorgeschlagen, die Häupter der großen, politischen, sozialen, religiösen und intellektuellen Organisationen einer großen Anzahl von Nationen in einer außerordentlichen, internationalen Versammlung zu vereinigen.

Aus den Ortsgruppen

Wie uns aus Karlsbad gemeldet wird, hat der Blumentag unserer Ortsgruppe trotz des schlechten Wetters eine Bruttoeinnahme von 2800 Kč eingetragen. Die Ortsgruppe hat bereits die erste Rate für das neue Jahr bezahlt. Der auf den Nationalfonds entfallende 10prozentige Abzug wird als Baumspende für den Singerhain ausgewiesen.

In Trautenau wurde die Sammelaktion für die karpathorussische Bevölkerung beendet.

Prag. Ortsgruppe der Wizo.

Die regelmäßigen Zusammenkünfte wurden aufgenommen. Das Winterprogramm wurde festgesetzt.

Am 17. September wurde die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft durch die Anwesenheit der Frau Malvine Arnstein aus Tel Awiw beehrt. Frau Arnstein, seit mehr als einem Jahrzehnt in Tel Awiw wohnend, erzählte in Worten, die ihre begeisternde Wirkung nicht verfehlten, über die Tätigkeit der Wizo in Palästina. Sie sprach aus der Tiefe des Selbsterlebten über die Stellung der eingewanderten Familien in Palästina zu ihrer Umwelt und sie verstand es, ihrem Vortrage auch äußerlich jene Schönheit zu geben, die dort in Erscheinung tritt, wo die Verbundenheit des eigenen Erlebens mit der Fähigkeit der rednerischen Wiedergabe stattfindet.

Das Winterprogramm umfaßt folgende Veranstaltungen: 29. Oktober, Hauptversammlung; es spricht, nach Erledigung der vorgeschriebenen Tagesordnung, Frau Mina Arje, zu dem Thema: Wir und die Sommerchronik 1931.

In einem Vortragszyklus, der an vier Samstag-Nachmittagen stattfinden wird, wird Dr. Mirjam Scheuer, Mitglied der Weltexekutive der Wizo, über das Thema

Gegenwartsfragen im Judentum

sprechen. Die Vorträge sind benannt:

I. Staatsprobleme im Orient,
II. Jüdische Minderheitsfragen,
III. Palästina und Galuth,
IV. Organisation als Kunstwerk.

Die Vorträge werden nur Mitgliedern der Wizo zugänglich sein.

Im November ist ein

großer Gesellschaftsabend

zugunsten des Budgets der Wizo in Aussicht genommen worden.

Im Jänner und Feber werden die Vorträge im Rahmen einer geistigen Arbeitsgemeinschaft der Mitglieder fortgesetzt werden.

Jeden Donnerstag, während des ganzen Semesters findet nach der [illegible] Arbeitssitzung des Ausschusses eine Aussprache über Tagesfragen statt.

Wie jedes Jahr, kann auch heuer jeden Montag ab 4 Uhr im Vereinsheim zugunsten der Wizo Bridge gespielt werden.

Tetschen-Bodenbach. Die Ortsgruppe hat ihre Tätigkeit begonnen und das kulturelle Programm wurde festgelegt. Die am 10. September 1931 stattgefundene Simchasthora-Unterhaltung brachte uns einen vollen Erfolg, über den noch eingehend berichtet werden wird. Die karpathorussische Hilfsaktion wird ebenfalls zur Zeit eingeleitet und wir hoffen auch heuer wieder auf ein reiches Erträgnis.

Aussig. Die Ortsgruppe hat unter starker Beteiligung ihre erste Generalversammlung abgehalten. Frau Nelly Engel führte den Vorsitz und hielt ein Referat über die Tätigkeit der jungen Gruppen, aus dem sich ergab, unter welchen Schwierigkeiten der vorzügliche Bestand erreicht wurde. Ihre Ausführungen wurden mit freudigem, großem Beifall entgegengenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung, in deren Rahmen die Neuwahlen vorgenommen wurden, — Einzelheiten folgen später — referierte Frau Hanna Steiner über die Situation der Wizo. Die Wirkung des Vortrages war eine sehr gute und tiefe und brachte der Ortsgruppe viele neue Freundinnen und Freunde. Mit besonderer Genugtuung sei noch festgestellt, daß die Ortsgruppen Teplitz-Schönau und Bodenbach Vertreterinnen entsandt hatten. Die herzliche Begrüßung des Obmannes der Zion-Kreisleitung Dr. Hugo Pick, sowie die geistreiche Rede Dr. Mirjam Scheuer, verliehen dem festlichen Abend einen besonderen Glanz.

Ehrung. Durch Verleihung der silbernen Ehrenmedaille der Hauptstadt Prag wurden vorige Woche diejenigen Feuerwehrmänner ausgezeichnet, welche im Jahre 1881 den Brand des Nationaltheaters löschten. Unter den Ausgezeichneten befand sich auch Herr Karl Schablin, Gutsbesitzer aus Košíř. Herr Schablin ist seit vielen Jahren einer der führenden Männer der Smichover Kultusgemeinde, dessen Initiative die aufstrebende Gemeinde viel verdankt. Er ist ein warmer Freund der zionistischen Bewegung, der Palästina aus eigener Anschauung kennt, und Mitglied des Obersten Rates der Kultusgemeinden der Tschechoslowakei.

Besondere Spenden.

Prof. Parbus und Frau 100 K der Zentrale der Wizo in Prag und 100 K der Ortsgruppe der Wizo; Frau Trude Pick 50 K der Ortsgruppe der Wizo.

Mitteilung.

Frl. Ilse Kantor, die Führerin des Kontinentalbundes in Prag, wurde in die Exekutive der Wizo kooptiert und hat im Einvernehmen mit der Zentrale des KB. in Wien das Ressort für die Jugendarbeit der Wizo übernommen.

Die Tagung sämtlicher Gruppen der tschechoslowakischen Föderation der Wizo findet am 18. Oktober in Bratislava, Venturagasse, Handelsgremium, um 9 Uhr vormittag statt.

Die Kreisleitung Bratislava ersucht uns, mitzuteilen, daß für die Teilnehmerinnen im Hotel Central in Bratislava Zimmer reserviert werden.

Ist in Palästina Raum für uns neben den Arabern

Die Diskussion über den Bodenraum Palästinas, die längst abgeschlossen schien, aber seit der Hiobsthese von Simpson über den bereits erreichten Sättigungspunkt des Landes wieder heftig eingesetzt hat, findet eine auffällige Parallele in der historischen Bodendiskussion, wie sie für Europa um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts geführt wurde.

Damals, als die Bevölkerung des Kontinents merklich anzusteigen begann und gleichzeitig die Einführung der Maschine große Menschenmassen freisetzte und dem Hunger preisgab, machte sich bekanntlich der englische Nationalökonom Robert Malthus sorgenvolle Gedanken darüber, wie die ständig anwachsende Bevölkerung der Erde auf die Dauer zu ernähren sein würde. Er glaubte nämlich zu wissen, daß der Bodenertrag mit der Zunahme der Bevölkerung nicht Schritt zu halten vermöge, daß die Menschen sich in viel schnellerem Tempo vermehrten als die Bodenproduktion anzuwachsen imstande sei, kurz, daß die Natur den Tisch nur für eine beschränkte Anzahl ihrer Geschöpfe gedeckt hätte und daß der jeweilige Ueberschuß rettungslos zum Untergang verurteilt sei. Den einzigen Ausweg aus diesem Dilemma sah er im moral restraint, in einer zeitlichen Zurückhaltung, deren sich die Menschheit in der Kindererzeugung befleißigen sollte.

Im Gegensatze zu dieser pessimistischen Auffassung spiegelte sich für seinen Zeitgenossen Friedrich Schiller die Zukunft der Menschheit im Lichte unbegrenzten Optimismus und im Vertrauen auf die Entwicklungsfähigkeit von Mensch und Natur tat er den ekstatischen Ausruf: „Raum für alle hat die Erde."

Soweit wir es heute übersehen, war es nicht der ängstliche, nur einen Teil der einschlägigen Faktoren überschauende Wissenschaftler, sondern der Dichter und Phantast, der intuitiv das Richtige erkannte.

In den verflossenen 130 Jahren hat sich nämlich die Bevölkerung Europas verdoppelt und verdreifacht, im Heimatlande von Malthus, in England, sogar vervierfacht, der Bodenertrag ist aber im gleichen Zeitraum um das 32fache gestiegen. Und wenn wir heute in einer so fürchterlichen wirtschaftlichen Weltkrise drinstecken, daß Millionen von Menschen buchstäblich verhungern, so wissen wir sehr wohl, daß dies in allem anderen als in einem Mangel an Bodenprodukten seinen Grund hat. Wir wissen im Gegenteil, daß eine so ungeheure Steigerung in der Agrarerzeugung eingesetzt hat, daß dadurch der schwindlige Preissturz erfolgte, der die heute auf dem Weltmarkt herrschende Verwirrung auslöste und daß ein Ausweg aus diesem mörderischen Chaos nur durch die planvolle Anpassung der Volkswirtschaft an die veränderten Produktions- und Absatzbedingungen gefunden werden kann. Wir wissen, daß es nicht unzulängliche Wirtschaftskräfte, sondern sie unterbindende politische Faktoren sind, die die Welt aus dem Geleise gebracht haben, und ihre Wiedereinrenkung verunmöglichen.

Kein Zweifel: es gibt nicht nur Brot genug hienieden für alle Menschenkinder, sondern Zuckererbsen nicht minder, wie Heine es sieghaft verkündet hat. Von Bodenmangel ist keine Spur. Es gilt vielmehr für den Bodenertrag das paradoxe Gesetz, daß er mit zunehmender Bevölkerung steigt. Denn je dichter die Bevölkerung, desto größer die Arbeitsteilung, desto kapitalreichere und fortschrittlichere Methoden der Bewirtschaftung erweisen sich als rentabel, desto kleiner die Nutzfläche, die den Nahrungsbedarf des einzelnen hervorzubringen imstande ist. Und die Weisheit des ältesten Agrarvolkes, der Chinese, so wenig sie sie selbst infolge ihrer technischen Rückständigkeit zu erweisen vermochten, besteht nichtsdestoweniger zu recht: „Die Ausdehnung des Ackers kann wohl begrenzt sein, nicht aber seine Ertragsfähigkeit."

Professor Franz Oppenheimer, der in unseren Tagen ein berühmtes Buch zur Widerlegung von Malthus geschrieben hat und der auf Grund seiner Forschungen die wirtschaftliche Entwicklung der Welt voller Optimismus beurteilt, berechnet, daß die Erde erst bei einer Viertelbillion Menschen ihre Siedlungskapazität erreicht haben würde, eine Zahl, die so übermäßig groß ist, daß sie praktisch gar nicht in Betracht kommt, so daß alles Grübeln über mangelnden Nahrungsspielraum seiner Meinung nach nur den Wert einer wissenschaftlichen Spielerei hat.

Was nun für Europa im großen gilt, gilt für Palästina im kleinen. Die Entwicklungskräfte des Landes sind, für Jahrhunderte gesehen, unausschöpfbar. Damit ist nicht gesagt, daß die Natur und Begrenztheit des Landes nicht viele und schwere Probleme aufgibt, wohl aber ist die Hoffnung begründet, daß jede Schwierigkeit in den schöpferischen Fähigkeiten des Menschen ihren Meister findet. Und wenn ein Landsmann und Gesinnungsgenosse von Malthus wie Sir John Hope Simpson Palästina in seiner landwirtschaftlichen Entwicklungsfähigkeit für geschlossen erklären möchte, so weisen die Möglichkeiten seines eigenen Landentwicklungsplanes über ihn hinaus. Was jedoch bei dynamischer Betrachtungsweise aus dem Boden Palästinas herausgeholt werden könnte, das zeigen die erstaunlichen Nachweise, die sich in den jüngst in Erwiderung Simpsons erschienenen Schriften finden, in dem Buch von Dr. Granovsky, dem Agrartheoretiker des Jüd. Nationalfonds: Die Bodenfrage und der jüdische Aufbau Palästinas, in der Broschüre S. Kaplanskys: Realitäten und Möglichkeiten Palästinas, in dem Aufsatz des Aufforstungsspezialisten Josef Waitz: „Die Kolonisation im Bergland" in der Palästina-Zeitschrift Adolf Böhms, in Soskins Darlegung über: Agrarpolitik und Landbesiedlung in Palästina. Uebereinstimmend kommen alle diese Fachleute zu dem Schluß, daß die zehnjährige jüdische Einwanderung nach Palästina nichts an der Erkenntnis der bisherigen Experten geändert hat, daß in Palästina bei entsprechender Erschließung Raum ist für eine Verdopplung und Verdreifachung der heutigen Bauernbevölkerung, also für hunderttausende jüdische Siedler, bei gleichzeitiger Hebung des Lebens- und Kulturniveaus der Araber und Versorgung ihres natürlichen Zuwachses. Damit ist eine Vervielfachung der gesamten, also auch der gewerblich und kommerziell tätigen Bevölkerung auf eine Millionenzahl gegeben, so daß Palästina zu der irdischen Heimstätte für das jüdische Volk werden kann, als die wir es ersehen.

Diese Ueberzeugung und Voraussetzung des Herzlschen Zionismus ist heute infolge der Enuntiationen der englischen Gewährsmänner in vielen unserer Menschen erschüttert, die nicht mit gleicher Aufmerksamkeit und Sorgfalt die ernsten Untersuchungen verfolgen, die von zionistischer Seite hiezu publiziert werden. Und doch wäre es sehr ratsam, wenn sie sich eindringlich damit beschäftigen wollten, um zu erfahren, wie die Tatsachen in Wirklichkeit stehen. Es ist nicht leicht, da hineinzusehen, eine Fülle von Fragenkomplexen gilt es zu überschauen, die in der Bodenfrage zusammentreffen und in Zeitungsartikeln nicht in ihren Ableitungen klarzulegen sind, aber nichts ist spannender als diese Untersuchungen über die Kernfrage des Palästinaaufbaues zu verfolgen und nichts ist geeigneter, den Glauben wieder anzufachen, der infolge der vielen Stöße und Schwierigkeiten, aber auch infolge von bloß laienhafter Orientierung zu erlahmen droht und dessen Unterhöhlung die Arbeits- und Lebefreudigkeit für das zionistische Ideal ärger beeinträchtigt als die würgendste Krise. Eine der Hauptaufgaben unserer Propaganda der nächsten Zeit muß es sein, gerade diese Untersuchungen und ihre Ergebnisse zu popularisieren und weitesten Kreisen bekannt zu machen.

Hätte aber die Mandatarmacht ein wahres Interesse an der Aufklärung der Araber, an der Zerstreuung ihrer Besorgnisse wegen drohender Bodennot, an ihrer Enthusiasmierung für die bessere Zukunft, die sich ihnen bei Zusammenarbeit mit den Juden und bei Erlernung moderner europäischer Wirtschaftsmethoden zu erschließen vermag, dann würde man sich neuzeitlicher Aufklärungsmethoden bedienen, mit denen man dieses Ziel zu erreichen imstande wäre. Dann würde man eine großangelegte Aufklärungskampagne, unterstützt durch Lichtbilder und Filme unternehmen, um den Arabern das Land und seinen Boden, seine Geschichte und die der Juden im Rahmen der Weltentwicklung, die zionistischen Absichten und das gemeinsame Interesse der beiden Völker an deren Verwirklichung, die Erschließungspläne und das Ende, zu dem sie führen sollen, darstellen und eine Stimmung und ein Verständnis im Lande erzielen, das sich segensreich auf die Beziehungen der beiden Völker auswirken würde. Wo aber hat man bisher von solcher Erziehung der öffentlichen Meinung im Mandatsland Palästina gehört und um wieviel nutzbringender wäre sie als alle Deklarationen von Völkerbund und Mandatar über die Notwendigkeit einer friedlichen Verständigung der beiden Völker. Der deutsche Reichskanzler bediente sich des Radios als eines geeigneten Mittels, um in den vergangenen Tagen höchster Beunruhigend pazifizierend zu wirken und wie sehr empfand jeder die Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens. Man weiß aus dem bolschewistischen Rußland, was eine Regierung zur Durchsetzung ihrer Ziele an propagandistischen Methoden und Einfällen zur Verfügung hat. Man weiß, wie das geschäftstüchtige Amerika dank richtiger psychologischer Technik das Publikum für seine Wünsche zu gewinnen versteht. Warum ist man in Palästina so hilflos, nur Verbote und negative Maßnahmen zu kennen, wenn man den Arabern die Balfour-Deklaration als einen Wert verständlich machen und sie mit dem Zionismus versöhnen will?

Die hier gegebene Anregung sei als ein weiteres, entscheidend wichtiges Mittel zur Erweitierung des Bodenraums in Palästina neben den von unseren engeren Fachleuten empfohlenen

Dr. Nadja Stein.

Hochschulmäßige Vortragscyklen für Mädchen und Frauen,

(Mütterkurse.)

I. Semester (Oktober 1931 — Feber 1932).

1. **Allgemeine und moderne Pädagogik** (Montessori und andere). — Vortragende Fr. Prof. Altschul.
2. **Beschäftigungslehre für Kleinkinder.** — Fr. Prof. Altschul.
3. **Psychologie des Kindes.** — Fr. Dr. Newekluv.
4. **Hygiene des Kindes.** — Fr. Dr. Newekluv.
5. **Praktische Rechtsfragen** (Fürsorgerecht, Eherecht, Vermögensrecht u. a.). Hr. cand. jur. Hans Kraus.
6. **Eugenik und Lebenshygiene.** — Fr. Dr. Newekluv.

Kurse 2, 3, 4 mit praktischen Uebungen.

Die Hörerinnen der Kurse haben Gelegenheit, in einer eigens hiezu angelegten Montessori „Kindergemeinschaft" zu hospitieren.

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Druck von Heinr. Mercy Sohn.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

(Fortsetzung von Seite 4.)

gen (Br.) 9.33 Meter; 3. Stiller (Br.) 9.24 Meter. — Hochsprung: 1. Dr. Zander (Ostr.) 1.67 Meter; 2. Hahn (Ostr.) 1.58 Meter; 3. Stiller (Br.) 1.45 Meter. — Speer: 1. Heller (Br.) 43.59 Meter; 2. Stiller (Br.); 3. Beldengrün (Neut.). — Weitsprung: 1. Dr. Zander (Ostr.) 6.29 Meter; 2. Beldengrün (Neut.) 6.16 Meter; 3. Hirsch (Neut.) 5.50 Meter. — Diskus: 1. Goldfinger (Br.) 32.50 Meter; 2. Zangen (Br.); 3. Traub (Ostr.). — 4mal100 Meter Staffel: 1. Hagibor (Mähr.-Ostrau) (Dr. Zander, Hahn, Dränger, Traub) 49.1 Sekunden; 2. Makkabi Brünn; 3. Makkabi Neu-Titschein.

Nachrichten.

König (Hakoah Wien), der 17jährige Zögling erzielte im 400-Meter-Lauf die ausgezeichnete Zeit von 53.8 Sekunden. Bei derselben Veranstaltung gewann Präger (Hakoah Wien) ein 200-Meter-Rennen für Jahrgang 1915 in 24.8 Sekunden.

Klein (Hakoah), Blödy und Frankl starteten verg. Sonntag in Budapest und besetzten je einen dritten Platz. Emil Klein wurde in einem Waldlaufe über 6 Km. der am 11. ds. M. bei Prag stattfand, Zweiter.

Quer durch Prag. Zu diesem Staffellaufe am 28. Oktober hat Hagibor zwei Mannschaften genannt. Die erste Mannschaft dürfte in folgender Aufstellung starten: Borger, Keßler, Mautner, Hartstein, Klempfner, Horwitz, Roubiček, Polaček, Löw, Frankl.

Hagibor — Smichov. Der Interklubkampf findet Sonntag, den 18. ds. M. vorm 10 Uhr auf dem SK. Smichov-Platz (Kaiserwiese) statt. Hagibor dürfte folgendes Team stellen: 100 Meter Dr. Zander, Polak; 400 Meter Frankl, Lederer, 1500 Meter Frankl, Hartstein; 3000 Meter Weiß, Klein; Hochsprung Dr. Zander, Löw; Weitsprung Zander, Löw; Würfe Reichmann Klempfner; 4mal 100 Meter Zander, Keßler, Mautner, Polak. Wir rechnen mit einem knappen Sieg der jüdischen Mannschaft.

Schwimmsektion Hagibor veranstaltet am Sonntag, den 18. ds. M. im Wintergarten, Café Aschermann, ein Grammophonkonzert. Tanz, heiteres Programm. Eintritt 6 K. Grammophon mit Lautsprecher und Platten wurde von der Firma Novitas gratis zur Verfügung gestellt.

Makkabi

Die Arbeitskonferenz des Makkabi-Weltverbandes in Prag

Unter Teilnahme der im Weltverband organisierten Kreise Belgien, Bulgarien, Tschechoslowakei, Deutschland, Litauen, Oesterreich, Palästina, Polen, Tunis (England, Jugoslawien, Ungarn haben sich entschuldigt) hat am 26. bis 28. September die Arbeitstagung des Makkabi-Weltverbands stattgefunden. Das Präsidium des Verbandes mit dem Präsidenten Dr. Lelever, Berlin, war vollzählig vertreten. Gegenstand der Konferenz war Berichterstattung über die Vorbereitungsarbeiten und Beschlußfassung über die zur Abhaltung der Makabia 1932 in Palästina notwendigen Maßnahmen. Nach erschöpfenden und detaillierten Berichten des Präsidiums über die bereits getroffenen Vorbereitungen politischer und organisatorisch-technischer Natur wurde nach lebhafter Debatte der zu bearbeitende Stoff der Fachkommission zur Beratung übergeben. Der größte Teil der zur Verfügung stehenden Zeit wurde einer intensiven und fruchtbaren Arbeit der finanziellen und turntechnischen Kommission gewidmet. Nach Beendigung der kommissionellen Arbeiten wurden in der am 27. September stattgefundenen letzten Plenarsitzung folgende Beschlüsse gefaßt, welche wir nur auszugsweise veröffentlichen: Die Makkabi-Kampfspiele werden in der Zeit vom 29. März bis 1. April 1932 in Tel-Awiw stattfinden. — Die Abreise der tschechoslow. Teilnehmer erfolgt über Susak. Nähere Details über das Reiseprogramm werden durch die Vereine den Teilnehmern bekannt gegeben werden.

Im Monate Cheschwan haben alle Vereine die Baustein-Aktion zu Gunsten des Stadionbaues in Tel-Awiw durchzuführen.

Anläßlich des 30jährigen Bestandes der KKL. werden alle Vereine verpflichtet, an dieser Jubiläumsaktion aktiv teilzunehmen. Nähere Informationen über diese Aktion werden allen Vereinen rechtzeitig zugehen.

Dr. A. Rosenfeld, Mitglied des Weltverbands-Präsidiums, wird zum Zwecke der vorbereitenden Arbeiten für die Makkabia nach England und Amerika entsendet.

Das technische Programm der Makkabi-Kampfspiele zerfällt in den turnerischen und sportlichen Teil. Im turnerischen Programm sind allgemeine Freiübungen für Männer und Frauen (Entwurf Bleyer), Sondervorführungen der Kreise, ferner Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen vorgesehen. Das sportliche Programm bringt leichtathletische Kämpfe, Fußball, Tennis, Schwerathletik, Schwimmen und Fechten.

Die Tagung wurde durch einen Begrüßungsabend der Prager Vereine Hagibor und Makkabi eröffnet, an dem neben den ausländischen Delegierten zahlreiche Gäste teilnahmen. In Vertretung des Ministeriums für Volksgesundheit begrüßte Sektionsrat Dr. Bureš, im Namen des Allsportlichen Ausschusses der Tschechoslowakischen Republik Ing. Kaiser die Konferenz.

Nach den Begrüßungsreden aller ausländischen Delegierten sprachen Dr. Lelever, Berlin, und Abg. Doktor Goldstein (Makkabi, Prag) zündende Worte über den Inhalt der Makkabiarbeit. Die durchgeführte Aktion für Stadion-Bausteine zeitigte einen achtunggebietenden Erfolg. Das Präsidium des Weltverbandes und die Führer der ausländischen Delegationen, geführt von Dr. Justiz, Prag, wurden am 26. September vom Primator der Stadt Prag im Altstädter Rathaus empfangen.

Die 6. Vollversammlung des Csl. Makkabikreises fand am Montag, dem 28. September in Anwesenheit folgender Vereine statt: Makkabi und Hagibor Prag, Lundenburg, Znaim, Makkabi und Bar Kochba Brünn, Uh. Hradiště, Bratislava, Olmütz, Pohrlitz, Mähr.-Ostrau, Neutitschein, Teplitz, Brüx, Karlsbad. Nach den Referaten die Chawerim Herzog (Tätigkeitsbericht siehe an anderer Stelle), Tutsch (Kassa) und Schwarz (M. Hazair) entspann sich eine kurze Debatte, der die Neuwahlen und Kommissionssitzungen folgten. Die KL., welche nunmehr 6 Jahre mit Ch. Herzog an der Spitze arbeitet, wurde mit einigen Ausnahmen wiedergewählt, unter anderem übernahm die Stelle des verdienstvollen Kreisturnwartes Ch. Bleyers, Ch. Ing. Pacovský, Prag. Die neue KL. setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: A. Herzog, Prag; Stellvertreter: Dr. E. Justic, Prag, Direktor Julius Pick (Znaim), S. Klinger (Bratislava); Kassier: Julius Tutsch (Prag); Revisor: F. Küchler, (Prag); Sportwart: Dr. B. Zádor (Mähr.-Ostrau); (Prag); Turnwart: Ing. R. Pacovský (Prag), Stellv.: Adolf Jellinek (Prag); Sportwart: Dr. B. Zádor (Mähr.-Ostrau); Spielwart: Siegfried Hahn (Pohrlitz); Wintersportref.: Josef Jarolim (Olmütz); Gauturnwarte: Böhmen: A. Jellinek (Prag); Brünn: Dr. R. Eisinger, Proßnitz, Uh. Hradiště: Walter Esinger, Mähr.-Ostrau: d. Z. unbesetzt. Bratislava: S. Křiváček, Košice: H. Frankenstein; Zeitung und Archiv: Ing. E. Fuchs (Prag); Makkabiah: Ing. E. Hoffmann (Prag) und Bruno Bock (Brünn); R.-F.-Kommissär und Schriftführer: d. Z. unbesetzt; Jugendreferat: Ehrenhaft (Brünn); Korrespondierende Mitglieder: R. Gold (Břeclav), O. Bredax, Dr. Sonnefeld, O. Huber, Hugo Schuller (alle Brünn), W. Kohn (Komotau), Dr. B. Engel (Košice), Ing. Sonnenschein, Leo Bleyer (M.-Ostrau), Julius Meth (Pardubice), Dr. E. Münz (Pilsen), P. Neumann (Podivín), Dr. A. Pick (Prostějov), Franz Brada und Dr. Lustig (Teplitz), Křiváček (Uh. Hradiště), Fr. Janovits (Reichenberg), Leo Pick (Aussig), Ing. Hain (Trnava), Beinhacker (Prag), Dr. Lenarts (Bratislava); Beisitzer: Irma Kohn (Prag), Viki Mautner (Prag), Dr. Brand (Prag). — Am späten Nachmittag wurden die Beschlüsse gefaßt, welche den Vereinen zugehen werden und die Tagung mit der Absingung der Tikwah geschlossen. **Trotz der Kürze dieser Tagung kann sie gerade auf dem Gebiete der Körperkultur einen neuen Abschnitt in unsere Bewegung einleiten. Zum ersten Male wurden bestimmte Gesichtspunkte festgelegt, nach welchen unsere Arbeit überall gleichmäßig durchgeführt werden soll. Der wichtigste diesbezügliche Beschluß ist wohl die Durchführung von Vereinswettkämpfen. Die Spiele sollen durch Forcierung des Volleyballspieles uns Wettkämpfe auf diesem Gebiete eine Belebung erfahren. Auch der Sport wird hoffentlich unter Leitung des neuen Sportwartes mehr System und Bindung mit der Makkabibewegung erlangen.** Die Gründung des jüdischen Wintersportverbandes am Sonntag, dem 27. September muß hier ebenfalls als neue Etappe des vordringenden jüdischen Sportes verzeichnet werden. Die hier zahlreiche und interessierte Vereinigung zeigte die Berechtigung der Organisierung der jüdischen Wintersportler, welche ihrem Sport und unserer Gesamtbewegung neue Freunde zuführen werden.

Bericht des Makkabi Brünn. Die Turnsektion hat im Berichtsjahre eine, wenn auch nicht stürmische, so doch stetige Weiterentwicklung zu verzeichnen. Wir müssen dies hervorheben und entsprechend würdigen, da wir auch die vielen Schwierigkeiten kennen, trotz welchen es gelungen war, die Turnsektion vor einem Rückgange zu bewahren. Wir leiden an einem Mangel an Vorturnern und es wird die wichtigste Aufgabe jeder Turnleitung sein, diesen Uebelstand aus der Welt zu schaffen. Um so dankbarer anerkennt die Leitung der Turnsektion die Arbeit der bisherigen Turnerexekutive und unter diesen wieder den Tb. Artur Frankl und der Tsch. Ilse Frankl. Der Turnrat, der in der G.-V. der Sektion im Jahre 1930 gewählt wurde, erfuhr Veränderungen, indem der Kassier, der Schriftführer und der Referent des Makkabi-Hazair gewechselt wurden. Im Berichtsjahre hatten wir 261 aktive Turner gegenüber 220 im Vorjahre, der Turnbetrieb vollzog sich in 8 Abteilungen, die von folgenden Tsch. und Tb. geführt wurden: Bock Kleinkinder und Mädchen II, Baran Mädchen I, J. Frankl Damen I, Gold Frauen, K. Breda Knaben I, A. Frankl Knaben II und Männer. Am Sonntag fand regelmäßig ein Kürturnen statt, an dem als bemerkenswerter Durchschnittsbesuch 28 Teilnehmer zu zählen waren. Im Sommer entfaltete sich zweimal wöchentlich auf dem Sportplatze ein reger Betrieb, wobei mehr Spiel und Gymnastik betrieben wurde. Die Turnerexekutive erledigte ihre Aufgabe in acht Sitzungen. Die Vorturnerschaft besteht aus 23 Tsch. und Tb. Drei von diesen nahmen im Mai an einem dreitägigen Vorturnerkurs in Prag teil. Die Sektion wirkte bei folgenden Veranstaltungen mit: 28. Oktober 1930: Am Sternlauf mit einer Turner- und einer Zöglingsmannschaft. Beide belegten die ersten Plätze. 14. Dezember 1930: Chanukafeier im Turnsaale. 84 Jugendliche und Makkabi Hazair. Der Saal war so überfüllt, daß sich das Fest nicht so entfalten konnte, wie wir es gewünscht hätten. 1. März 1931: Akademie im Stadionsaale mit 7 Programmnummern und 65 Mitwirkenden. Besonderen Beifall fanden die symbolischen Uebungen, die Tb. Frankl entworfen und einstudiert hatte. Endlich beteiligten wir uns an dem Sommerfeste der Jüdischen Schule. Die Kassa wurde vom Hauptkassier Tb. Braun vor der Generalversammlung revidiert.

Makkabi Hazair hatte diesen Jahr ziemliche Schwierigkeiten, da sein bewährter Leiter, Tb. Lederer, sich von der aktiven Tätigkeit zurückzog; gleichzeitig ging die Leitung der Gdud an eine andere Ortsgruppe über. Im Laufe des Jahres kam es in dieser Jugendorganisation zu einer Spaltung, die aber gegen das Ende des Schuljahres wieder überwunden werden konnte, so daß heuer das Lager in gewohntem Umfange gehalten werden konnte. An K. K. L.-Geldern sammelte M. H. Kč 6100.—. und überschritt sein Kontingent; ebenso erfolgreich war die Jmi- und Schekelaktion. Von der Turnsektion erhielt der M. H. Kč 900.—.

Dankend gedenken wir der Unterstützung des Makkabi-Hauptausschusses und aller unserer Funktionäre des Turnrates.

Der für das Turnjahr 1931/2 gewählte Turnrat: I. Obmann: B. Drechsler, II. Obmann: K. Stiaßny; I. Schriftführer: J. Weißenstein, II. Schriftführer: H. Schäffer; I. Kassier: F. Mayer, II. Kassier: M. Ullmer; Zeugwarte: F. Birnstein, B. Stiaßny, E. Braun; Karthotekführer: Spitz L.; Turnerexekutive: J. Fischer, O. Baderle; Beisitzer: G. Braun, Dr. Kapp, K. Breda, A. Frankl, E. Feldmann.

Prag

Veranstaltungskalender

19. Oktober: Cheruth, Mittelschülerverein. Vortrag über die Vorgänger des Zionismus und Presse-referat. Beth-Haam, 5. Stock, Tür 40, 20 Uhr.
20. Oktober: Volksverein Zion. Ausschußsitzung, Vereinslokal Beth-Haam, 20 Uhr. Mitglieder willkommen!
20 Oktober: Verein Beth-Haam (Kultursektion): Vortrag des Orientforschers Prof. Václav Zelenka in tschechischer Sprache mit Lichtbildern. Thema: „Palästina, wie es moderne Orientforscher sehen." Großer Saal des Beth Haam, 20.30 Uhr.
27. Oktober: Zionistisches Distriktskomitee. Reserviert für eine kulturelle Veranstaltung. Nähere Angaben in der nächsten Nummer.
29. Oktober: Ortsgruppe Prag „Wizo": Generalversammlung. Sitzungssaal des Beth-Haam, 17 Uhr.
7., 21. Nov., 5., 21. Dez.: Kurs über Gegenwartsprobleme im Judentum. (4 Vorträge, gehalten im Rahmen der kulturellen Nachmittage, von Frau Dr. Mirjam Scheuer. Ausschließlich für Mitglieder. Sitzungssaal des Beth-Haam, 17 Uhr.
24. November: Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten: „Der Nahe Orient und Palästina." Referat: Gora Schließer.
24. bis 29. November: Wizo: Ausstellung gedeckter Tische im Wintergarten und anschließenden Räumen des Café Aschermann (Beth-Haam).
3. Dezember 1931: Keren Kajemeth Leisrael: Filmabend.
5. Dezember: JAV. „Barissia": Makkabäer-Kommers. Festsaal des Beth-Haam.
7. bis 14. Dezember: Keren Kajemeth Leisrael: Jubiläumsausstellung des Keren Kajemeth Leisrael Prag, Festsaal des Beth-Haam.
12. Dezember: Keren Kajemeth Leisrael: Jubiläumsfeier des Keren Kajemeth Leisrael. Großer Saal der Börse.
13. Dezember: Generalversammlung des Keren Kajemeth Leisrael und Konferenz der Vertrauensleute. Beth-Haam.

KKL-Jugendfeier in Prag. Anläßlich der Erreichung der Kontingente zum Jahresabschluß fand am 9. Oktober im Beth-Haam eine gemeinsam vom KKL und der Prager organisierten Jugend veranstaltete Feier statt, an der die Mitglieder des Brith Trumpeldor, der ZMB Chanah, des Makkabi Hazair und Techeleth Lawan teilnahmen. Dr. Moritz Singer, der namens der Landeskommission des Keren Kayemeth die zahlreich erschienenen Jugendlichen begrüßte, wies mit Recht darauf hin, daß diesen Jugendlichen der wärmste Dank gebühre, denn sie sind es, die in der vordersten Front der KKL-Arbeiter stehen. Für die Jugendlichen gab Mendl Steinbrecher das Versprechen, im neuen Kontingentsjahr die Anstrengungen zu verdoppeln. Er wies, anknüpfend an das Jubiläum des zehnjährigen Bestandes von Ejn Charod, das wir in diesen Tagen feiern, auf die Stellung der Keren Kayemeth als wichtigsten Faktor in der zionistischen Jugenderziehung hin und betonte seine überparteiliche Stellung, die es ermöglichte, daß Jugend aus allen Lagern an der Arbeit für diesen Fonds teilnehmen kann. Gora Schließer sprach über die Grundprinzipien des Keren Kayemeth, über seine Entwicklung in Erez Israel und von den Hoffnungen, die man in Palästina, besonders in den Siedlungen, von der zionistischen Jugend in der Galuth und ihrer Tätigkeit für die Erlösung des Bodens hat. Einen kurzen Ueberblick über die geleistete Arbeit gab Otte Wallisch; fast alle Bünde haben ihr Kontingent nahezu erreicht, zum Teil sogar überschritten. Die Arbeit wies viele Fehler und Schwankungen auf, das Ergebnis ist jedoch zufriedenstellend. Für das neue Jahr müssen größere Verpflichtungen übernommen werden, denn das abgelaufene Jahr hat gezeigt, daß bei systematischer Arbeit die Kontingente erhöht werden können. Ein neuer Jmi-Wettbewerb, dessen Bedingungen bald veröffentlicht werden, die Büchsenplacierungsaktion in den nächsten Wochen und die Jubiläumsveranstaltungen bringen neue Aufgaben für die Mitarbeiter, und auch die Möglichkeit, schon in den ersten Monaten des neuen Jahres einen großen Teil des Kontingentes zu sichern.

Der heitere Teil des Abends brachte eine Reihe lustiger szenischer Darstellungen durch Mitglieder der Chanah und des Techeleth Lawan, in welchen in humoristischer Weise die Mühen der KKL-Arbeiter und der Kampf mit dem unwissenden Büchseninhaber gezeigt wurden. Die Leiter der KKL-Arbeit bekamen bei dieser Darstellung auch ihren Teil ab. Hebräische Lieder, Spiele und Tänze beschlossen den Abend, der die Jugend aller zionistischen Schattierungen in bester Weise lange vereinte.

Im Kontingentsjahr 5691 haben die Jugendbünde und Studentenorganisationen folgende Beträge aufgebracht (in Klammern das Kontingent):

Jugendbünde: Techeleth Lawan 14 014 Kč (15.000); Brith Trumpeldor 8474 Kč (13.000); ZMB Chanah 6022 Kč (6000); Makkabi Hazair 4090 Kč (4000).

Studentenorganisationen: Barissia 8830 Kč (5000); Bar Kochba 2937 Kč (5000); Cheruth 1410 Kč; Lesehalle 947 Kč; Herzl 770 Kč; Hechawer 183 Kč.

Yehudi Menuhin

Ueber den dreizehnjährigen jüdischen Geiger Yehudi Menuhin, der am 5. November in Prag konzertieren wird schreibt Felix Salten: Der Dreizehnjährige, der noch jünger erscheint, wenn er vor die Menge tritt, gibt in seinem jetzigen Zustand einen seltsamen Eindruck. Kindische Unreife mengt sich bei ihm mit geheimnisvoller Fertigkeit. Triebkräftiges Werden, frühlingsgleiches Entstehen und Aufblühen wohnt dicht neben absoluter, gottgesegneter Meisterschaft. Er singt mit der Geige sein junges Dasein, das halbbewußt, ahnend, die Welt antizipierend, doch erst sechs, sieben Jahre existiert, das noch keine Erlebnisse des Eros, noch keine Krisen, kein blutdurchströmtes Glück und keine Tragödien erfahren hat. Seine Musik schimmert noch im himmlischen Unschuldglanz der Kindheit und besitzt doch zugleich die Fülle uralten Erbteils kompliziertester Atavismen. Nicht zu verwundern, wenn manche beim Klang dieser Geige unbewegt bleiben. Noch weniger zum Staunen ist es, daß viele, viele andere im Anschauen und Anhören dieses Knaben bis zu Tränen erschüttert werden.

Er ist heute schon einer der ganz seltenen, ganz wenigen Geiger, bei denen nicht das geringste von der Mechanik des Instruments hervordringt. Seine Stradivari tönt, als hätte sie ein Zauberhauch belebt, als gäbe es keine Bogenhaare und keine Darmsaiten, die einander selbst auf dem kostbarsten Holz und in den edelsten Händen gelegentlich ein wenig, ganz leise kratzen. Sein Spiel kennt solch ein „ganz leise" und solch „ein wenig" überhaupt nicht. Seine Sicherheit, mit der er das Instrument behandelt, ist so unbewacht frei, so anmutig leicht und derart souverän, daß man im Verlaufe des Abends mehr und mehr fassungslos wird.

Anfangs war es dem Kleinen nur erlaubt, im Jahre einmal, höchstens zweimal das Podium zu betreten. Ihn selbst trieb es natürlich in den Konzertsaal. Er sehnte sich danach, vor der großen Menge Geige zu spielen, sehnte sich nach dem erquickendem Brausen des Beifalls, wie nur ein Kind und ein Künstler nach solchen Sturzwellen beglückender Erfüllung sich zu sehnen vermag. Jetzt erst, da er dreizehn ist, darf er konzertieren, aber auch jetzt nur vier Monate des Jahres, ohne anstrengende Hetzreisen, und er muß jetzt bis zu seinem völligen Erwachsensein, acht Monate die Wandlung vom erfolgverwöhnten Künstler zum Schuljungen immer wiederholt durchmachen, diese wohltuende, erzieherische Wandlung, die ihn aus dem angestaunten, bewunderten Liebling des Publikums das werden läßt, was er eigentlich noch ist, ein Kind, das bei Vater und Mutter sitzt, studiert und in den freien Stunden Sport treibt.

Deshalb wirkt er mit solcher Frische, wenn er vor der lauschenden Menge steht. Er hat den vollen, unverbrauchten Ueberschuß an kindhafter Jugend. Nichts an ihm ist forciert, kein Zug in seinen Mienen ist auch nur vom leisesten Zwang angeschärft, wie das bei so vielen anderen Wunderkindern bemerkbar wird. Keine Spur von Drill verrät sein Spiel, und es ist kein anderes Müssen darin vernehmbar, als der Muß, den ihm das eigene, mehr und mehr aufwachende Künstlertum gebieterisch zuflüstert. Er hat deshalb auch die herrliche Sicherheit des unbefangenen Kindes, wenn er lächelnd herauskommt, wirklich froh, wirklich heiter, weil ihm das Spielen ein lang herbeigewünschtes Fest bedeutet. Unbekümmert um den Eindruck, den seine kleine Person übt, holt er, indessen er lachend für Applaus dankt, das zerknüllte Schnupftuch aus der Hosentasche, wischt Gesicht, Stirn und Hals unbekümmert trocken, wischt während kurzer Spielpause auch den Geigenhals mit dem Tüchlein trocken und wird tief ernst, wenn er die Violine ans Kinn drückt. Sein schönes, blondes, weißflaumiges Kinderantlitz ist ganz gestrafft, während er geigt, die Augen sind geschlossen, so daß man nur die hellgoldene Draperie seiner Wimpern sieht, die schmalen Lippen fest aufeinandergepreßt, zieht sein Mund die Wangen ein, saugt sie nach innen, als sei die Musik ein köstlicher Trunk, den er nun genieße. Nicht zu sehr gehemmt, was schädlich wäre, und zu gar nichts gezwungen, ganz frei und in seinem Musizieren beseeligt, so erscheint dieser Junge. Kein Wunderkind im üblichen Sinn dieses Wortes, aber ein wunderbares Kind. Das ist das Einzigartige an Yihudi Menuhin.

Bar Kochba. Die 78. Generalversammlung der V. J. H. „Bar-Kochba" findet am 17. d. M., um 20,15 auf der Bude im Beth-Haam, V. Stock, statt.



„Palästina, wie es moderne Orientforscher sehen.“ Prof. Ing. V. J. Zelenka (Pardubice) wird am Dienstag, den 20. ds. im Festsaal des Beth-Haam um 8.30 Uhr abends über seine interessante Palästinareise, von welcher er erst kürzlich zurückgekehrt ist, mit über 100 Lichtbildern einen Vortrag halten.

Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten. Am 24. ds. findet ein Vortragsabend über das Thema „Der nahe Orient und Palästina“ statt. Referat: Gora Schließer. Für Mitglieder und eingeführte Gäste. Ort: Beth-Haam.

V. J. H. „Theodor Herzl“. Bei der am 14. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurden in den neuen Ausschuß gewählt: JUC. E. Hoch (Obmann), JUSt. V. Heller (Stellvertreter), JUC. B. Roubiček (Sekretär), MUC. H. Kafka (Kassier), JUSt. Otto Stein (Revisoren).

KPJV. „Barissia—Jordania“. Die Chargenwahlen für das 57. Semester (W. S. 1931—32) zeitigten folgendes Ergebnis: X arch. Hans Grünbaum, XXFX JUC. Walter Löw, XXX med. Rudolf Unger, Fw chem. Siga Löblowitz.

Alle Hebräisch Sprechenden werden zu der am Freitag, den 23. Oktober 1931, um 8 Uhr abends, im Beth-Haam, V. Stock, stattfindenden Gründungsversammlung der Prager Gruppe des Brit Jwrit Olamit eingeladen. Die in Prag weilende hebräische Dichterin Elisheva hat ihre Anwesenheit zugesagt.

Der Verein jüdischer Arbeiter veranstaltet am Dienstag, den 20. d. M., im Café „Aschermann“, Prag I., Dlouhá 41, einen Vortrag des Herrn Wenzel Bolen über das Thema „Das heutige Rußland“. Gäste willkommen!

Brünn

Israelitische Kultusgemeinde. In Anwesenheit nahezu sämtlicher Mitglieder des verstärkten Kultusausschusses und zahlreicher Gäste sprachen am 11. ds. im Kultusgemeindesaale Rabbiner Dr. Goldschmied und Fritz Sborowitz aus Proßnitz über „Arbeit und Ziele des Tarbuth.“ Doktor Goldschmied erörterte zunächst die Ziele der Erziehung zur Kultur in Karpathorußland, die dahin führen sollen, die heranwachsenden Juden dortselbst zu europäischen Menschen zu erziehen. Der Redner schloß mit einem Appell an die Anwesenden, das hebräische Schulwerk und die Tarbuthorganisation in den Aktionskreis der Kultusgemeinde einzubeziehen, und mit diesem leuchtenden Beispiel den anderen, kleineren Gemeinden voranzugehen. Herr Fritz Sborowitz setzte auf Grund eigener Anschauungen in Karpathorußland auseinander, welchen hohen Wert das hebräische Schulwerk für die Erneuerung des Judentums und für die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande besitze. Schließlich bat er auch um Unterstützung der dort geleisteten positiven jüdischen Arbeit, die gute Juden und Menschen schaffe. A. St.

Vortrag Dr. Lothar Spielmann. Die heurige Vortragssaison der Jüd. Frauenorganisation wurde nach Begrüßung des außerordentlich zahlreichen Publikums durch Frau Lene Hofmann mit einem Vortrag des Prof. Dr. Lothar Spielmann über das zeitgemäße Thema „Die Mutter und ihr Einfluß auf das Kind“ eröffnet. Der Vortragende betonte gleich eingangs, daß die Mutter den größten Einfluß auf ihr Kind habe, und wie wichtig es demnach sei, schon das junge Mädchen über Erziehungsfragen zu unterrichten. Die zwei wichtigsten Phasen der Erziehung seien, die von der Geburt bis zum vierten Lebensjahre und die Zeit der Pubertät. In seinen weiteren Ausführungen schilderte der Redner die erste Phase der Lebensgrundlegung und kennzeichnete insbesondere die einzigen, immer unverstandenen Kinder, dann die jüngsten, mittleren und ältesten Kinder in ihrem Verhältnis untereinander und zur Mutter. Die belehrenden und fesselnden Ausführungen und Anregungen des Redners fanden starken Widerhall, der sich in stürmischem Beifall und in nicht enden wollenden Anfragen über konkrete Fälle der Erziehung äußerte. Die Jüdische Frauenorganisation hat mit diesem Eröffnungsvortrag jedenfalls eine glückliche Wahl getroffen. A. St.

Elternrat der jüdischen Schulen. Die am 8. ds. im Saale der Kultusgemeinde unter starkem Zuspruch der Eltern und des Lehrkörpers stattgefundenen Generalversammlung gewann diesmal ein besonderes Interesse durch den Vortrag des Prof. Dr. L. Schnitzler über „Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern im Lichte der modernen Psychologie.“ Der Vortragende baute seine Ausführungen auf das System der Adlerschen Individualpsychologie auf, Die spannenden Ausführungen fanden starken und verdienten Beifall. Sodann erstattete Ing. Spitz namens des verhinderten Obmannes Moriz Blonsky den Tätigkeitsbericht. Aus demselben geht hauptsächlich hervor, daß 62 Schüler und Schülerinnen vollständig bekleidet wurden, und daß infolge der Schulbauaktion, die noch fortgesetzt werden müsse, diesmal die Sammlungen von Lehrmitteln und Veranstaltungen unterblieben. Schließlich konstatierte der Berichterstatter ein erfreuliches Anwachsen der Schülerzahl, das größtenteils dem Lehrkörper zu verdanken sei und bemerkte, daß in der Geldgebarung ein kleines Ersparnis erzielt worden sei. Der Leiter des Reformrealgymnasiums, Doktor Drachmann, und der Obmann des Vereines „Jüdische Schule in Brünn“, Dr. Grünfeld, dankten dem Elternrat, insbesondere seinem Obmann, für die so erfolgreiche Arbeit, die dem Lehrkörper, bzw. dem Verein große Aufgaben abgenommen haben. In den Ausschuß des Elternrates wurden nahezu dieselben Mitglieder wie im Vorjahre gewählt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. A. St.

Zionistische Kreistagung in Brünn. Die Kreistagung der Ortsgruppen des zionistischen Arbeitskreises Brünn findet Sonntag, den 18. Oktober, um 10 Uhr vormittags im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde in Brünn, Koliště 57, statt. Dr. Josef Rufeisen, Präsident des Z. Z.-V für die ČSR. wird in seinem Referat „Die derzeitige politische Lage“ zu folgenden Fragen Stellung nehmen: Nach dem Kongreß, vor den Wahlen in England, die neue Exekutive an der Arbeit, Pfundkrise und Palästinaaufbau, Revisionismus und Ichud, nach der Berliner Beratung mit Weizmann, Landeskomiteesitzung und Zionistentag. Dr. Walter Kohner (Karlsbad), Vizepräsident des Landeskomitees des ZZV., wird sich in seinem Referat „Zionistische Ortsgruppe und ihre Aufgaben“ mit den Fragen: Ortsgruppenarbeit, wie sie sein soll; neue Methoden und neue Wege unserer Propaganda; Technik im Dienste der zionistischen Idee; Stellung des Vertrauensmannes, beschäftigen. Jene Ortsgruppen, die bis nun ihre Delegierten nicht nominiert haben, werden aufgefordert, dies unverzüglich zu tun.

Vortrag Dr. Walter Kohner: „Die Zionistische Organisation und ihr Schicksal“. Samstag, den 17. ds, um 20¼ Uhr spricht als Gast der Zionistischen Organisation in Brünn im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Walter Kohner (Karlsbad) über dieses Thema. Der Vortrag ist nur für Schekelzahler zugänglich.

Generalversammlung der Zionistischen Organisation in Brünn. Die diesjährige Generalversammlung der Zionistischen Organisation in Brünn findet Montag, den 26. Oktober, statt.

Jung-jüdische Bühne. Die Jung-jüdische Bühne bringt am Dienstag, den 27. Oktober im Lehrlingsheim das Schauspiel von Karl Schüler „Staatsanwalt Alexander“ mit Fritz Lerner in der Titelrolle und unter der Regie von Bruno Wittmann zur Brünner Erstaufführung.

Klubkampf Bar-Kochba Brünn — Bar-Kochba Bratislava. Diese beiden jüdischen Schwimmklubs treten einander in einem Klubkampf am Sonntad, den 25. Oktober, um ½16 Uhr im Charlottenbad entgegen. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an. In der Mannschaft Bratislava tritt der bekannte Freistilschwimmer Steiner, Reiner, Frl. Doppler, bei Brünn der mehrfache Republikmeister Willheim, die Meisterin Hansel-Lederer und andere an. Der Wettkampf wird durch ein Wasserspiel abgeschlossen.

30 Jahre Keren-Kayemeth. Das Jubiläum des 30-jährigen Bestandes des Keren-Kayemeth wird in Brünn durch eine festliche Veranstaltung größten Stils Mitte November gefeiert werden. Die Veranstaltung, die als zentrale Feier für Mähren und Schlesien mit Unterstützung des Landeskomitees des KKL in Prag im Rahmen eines hebräischen Festkonzertes stattfinden wird, soll gleichzeitig den Auftakt der Jubiläumsfeiern in allen Orten Mährens und Schlesiens bilden. Die Mitwirkung der Philharmoniker des Landestheaters in Brünn wurde gesichert.

Jüdische Frauenorganisation (Wizo). Im November veranstaltet die Jüdische Frauenorganisation zugunsten palästinensischer Wizo-Institutionen einen Spielzeugbazar, der mit einer Puppenschönheitskonkurrenz verbunden wird. Die Einladungen, die an die jüdischen Kinder Brünns dieser Tage verschickt wurden, haben bei der Jugend viel Anklang gefunden. Dieser Bazar, der erste dieser Art in Brünn, wird auch dazu verwendet werden, um Kreise, die bisnun für unser Werk wenig Verständnis aufgebracht haben, auf die Wizoarbeit entsprechend aufmerksam zu machen.

Makkabiahkommission in Brünn. Die Teilnehmer an der Makkabiah 1932 erhielten Anfang September Fragebogen zur Ausfüllung eingeschickt. Jene Teilnehmer, die bis nun diese Bogen der Makkabiahkommission nicht retourniert haben, werden dringend aufgefordert, dies bis zum 22. ds. zu tun, da das Material für statistische Zwecke dringend benötigt wird. Im Sinne eines Beschlusses dieser Konferenz wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen zur Teilnahme an der Makkabiah noch möglich sind. Interessenten wenden sich an die Makkabiahkommission Brünn, Koliště 57. Für Ueberweisungen, die durch das Postsparkassenamt an die Volksvorschußkassa, Prag, vorgenommen werden, ist notwendig, daß der für die Bank in Betracht kommende Teil des Posterlagscheines deutlich den Vermerk „Makkabiah 1932“ trägt. Die Makkabiahkommission macht weiters darauf aufmerksam, daß die Einzahlung des Restbetrages auf Kč 850.— (Anmeldegebühr nicht eingerechnet) bis Ende Oktober 1931 vorgenommen werden muß.

Toynbeehalle (Realschule Johannesgasse). Sonntag, 18. Oktober Konzert. Frau Elisabeth Fischer: 1. Brahms: Vier von den „Zigeunerliedern“; 2. Bizet: Kartenarie und Habanera aus „Carmen“; 3. Caccini: „Amarili“ (altindische Arie); 4. Respighi: „Nebbie“. Fräulein Emmy Basch: 1. Walter Niemann: Japan; 2. Hummel: Rondo favori; 3. Liszt: Konzert-Etude in Des-dur. Beginn Punkt 17 Uhr. Eintritt, außer für Kinder unter 12 Jahren, allgemein frei. Während der einzelnen Vortragsnummern Einlaß gesperrt.

Gemeinden

B.-Budweis. Jüd. Volksverein „Zion“. Donnerstag, den 8. Okt., hörten wir ein Palästina-Referat des K.-K.-Sekretärs G. Schließer. In seiner sachlich präzisen Art informierte der Vortragende über das Siedlungswesen in Erez, weckte starkes Interesse und befriedigte durch die Beantwortung von Fragen des Publikums alle Anwesenden. Das Referat brachte eine kurze Uebersicht der Siedlungsentwicklung, der Organisation und Arbeitsweise, streifte sodann aktuelle Fragen des Verhältnisses zu den Arabern, der Regierung und das Wirtschaftsproblem. Die Authentizität und klare Wiedergabe der Verhältnisse in Erez verlieh dem Vortrag eine nicht nur vorübergehende Bedeutung

Brüx: Unser allseits verehrter Gg. Herr Rudolf Heller feierte am 27. September d. J. seinen [illegible] Geburtstag und war aus diesem Anlasse Gegenstand allseitiger Ehrungen. Sr. Ehrwürden Dr. Halberstam feierte den Jubilar im Tempel durch eine Ansprache und würdigte vor allem die Verdienste, die er sich durch viele Jahre hindurch als Tempelvorsteher und Obmann der Beerdigungsbrüderschaft erworben hat und beglückwünschte ihn namens aller Gemeindemitglieder. Auch wir wünschen dem Jubilar, der schon seit Beginn unserer Bewegung zu unseren treuesten Vorkämpfern gehört, daß es ihm vergönnt sein möge, noch ungezählte Jahre gemeinsam mit uns an der Erreichung unseres Ideales zu arbeiten.

Leitmeritz. Unsere Ortsgruppe hat nunmehr nach dem siegreichen Wahlkampfe ihre ordentliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Die zweite Folge der Gesprochenen Zeitung brachte unter anderem: ein politisches Referat von Herrn Dr. Heßlein über „Landespolitik“, im wirtschaftlichen Teil einen Artikel „Der Staatskapitalismus und die Juden“ von Herrn Ing. Pollaczek, ferner brachte Fritz Heller im Feuilleton eine Besprechung des „Unbekannten Heiligtumes“

von Aimé Pallière. Großen Beifall errang unser Lokalreporter mit seinen boshaften „Enthüllungen“ unserer Stadtväter und anderer Lokalgewaltigen. Auch eine Witzbeilage fehlte nicht. — Die Novembernummer wird voraussichtlich noch besser und reichhaltiger ausfallen, wenn alle Gg., die der Redaktion ihre Mitarbeit zusagten, sich daran beteiligen. Die Redaktion hofft, mit der Veröffentlichung der sensationellen „Erinnerungen eines ungarischen Rotgardisten“ in dieser Nummer zu beginnen. An alle G.G. ergeht der Ruf, an ihrem eigenen Organ aktiv mitzuarbeiten!“

Nikolsburg: Am 12. Oktober hielt Herr Dr. Otto Abeles aus Wien über Einladung der zionistischen Ortsgruppe in der neu eröffneten Turnhalle in Nikolsburg einen Vortrag „Ueber die Situation nach dem XVII. Zionistenkongreß.“ Es war wieder einmal eine Perspektive in die Ferne und in die Tiefe, wie wir es von diesem Redner von früher her gewöhnt sind. Reich an Einzelheiten, an wertvollen, nach verschiedenen Richtungen hin informierenden Einzelheiten. Aber das Wesentliche: Sie standen nicht ihrer selbst Willen da, sondern sie waren irgendwie zusammengeballt unter dem Gesichtspunkt einer ethischen Idee, der Zionismus nämlich nicht nur als politische Richtung gesehen, sondern als weithin flatternde Standarte, unter die das Judentum, soweit es noch im höheren Sinne lebensbejahend ist, sich sammeln möge. Reicher Beifall lohnte den noch vom letzten Vortrage in bester Erinnerung stehenden Redner für seine glänzenden Ausführungen. — Im Rahmen der Wizo hält am 24. d. M. Prof. Dr. Lothar Spielmann aus Brünn in der neuen Turnhalle in Nikolsburg einen Vortrag, betitelt „Neue Wege der Erziehung.“ H.

Pilsner Ortsgruppe. Vortrag Gorion Schließer. Einen schöneren Beginn konnten wir uns für dieses Jahr nicht wünschen als den Vortrag, den Gorion Schließer Ende September in unserer Ortsgruppe hielt. Gorion Schließer berichtete uns über ein Thema, das uns immer brennend interessiert, weil wir darüber eigentlich sehr wenig hören, über die palästinensische Wirklichkeit, besonders über das Leben und die Arbeit innerhalb der Kwuzah, und gab uns wertvolle Aufklärungen über die Beziehungen zu den Arabern und die hieraus resultierenden Möglichkeiten. Es war dies ein Vortrag, wie wir ihn bei uns schon lange nicht, vielleicht überhaupt nicht gehört haben, ein Vortrag, der so erfüllt war von tiefstem unmittelbarem Erleben, daß er auch für sämtliche Zuhörer zum Erlebnis wurde, für das sie Gorion Schließer aus vollstem Herzen danken müssen.

Reichenberg. Einen unersetzlichen Verlust hat unsere Kultusgemeinde durch den Heimgang ihres langjährigen, verdienstvollen Tempelvorstehers, Armenvaters und Kassiers der Chevra-Kadischa, des Herrn Siegmund Meller erlitten. Allgemein ist die Trauer um diesen edlen, braven Menschen, der mit vollem Recht der Vater „aller Armen“ galt, ein dankbares Gedenken ist ihm auch gesichert. Unvergeßlich bleiben die Zeiten der Kriegsjahre, wo er sich opferwillig und freudig für unsere Brüder, der Flüchtlinge aus Galizien, annahm, ihnen tatkräftig und hilfreich beistand. Ein tückisches Leiden hat ihn ans Krankenbett gefesselt und viel zu früh mußte er uns mit 74 Jahren verlassen. Gott gebe ihm die ewige Ruhe, die Erde sei ihm leicht. Auch unserer zionistischen Bewegung war er stets ein warmfühlender Freund, hat auch immer unsere Bestrebungen gefördert.

Emil Deutsch.

Geschäftsnachrichten.

Ganzjährige Ausstellung für Fremdenverkehr in Prag. Auf Veranlassung des tschechoslowakischen Handelsministeriums fanden gegenwärtig in Prag Beratungen statt, um den Fremdenverkehr in der Tschechoslowakei, welche noch in vieler Hinsicht das billigste Reiseland Europas darstellt, planmäßig zu heben. Er soll durch eine ganzjährige Ausstellung im riesigen Prager Messepalaste bei Beteiligung aller daran interessierten Kur- und Bäderverwaltungen eine zielbewußt arbeitende Zentrale für diese Zwecke geschaffen werden. Alle Autocars, welche durch Prag fahren, sollen auf diese Fremdenverkehrs-Ausstellung ganz besonders aufmerksam gemacht werden, wodurch jährlich mindestens 50.000 Personen für unsere Kur- und Badeorte, sowie die namhaftesten Sommerfrischen gewonnen werden können. Die Vorarbeiten für diese schon anläßlich der 24. Frühjahrsmesse (13. bis 20. März 1932) ins Leben tretende Ausstellung zur Hebung des Fremdenverkehrs sind bereits im vollen Gange.

Was unsere Damen interessiert. — Die Mode. — Es war vorauszusehen, daß die Second-Empire-Mode, die von einigen Modistinnen lanciert worden ist, nicht von den großen Modellschneidern aufgenommen wurde. Die Mode Winter 1931-32 hat eine ruhige Linie gebracht. Sie ist lang, der Körper eng modelliert. Bei Patou z. B. sind die Schultern eng, die Taille weniger ausgesprochen, unten weit, so daß man behaupten kann, daß diese Linie einem Zuckerhut ähnelt. Die Aermel sind äußerst verschieden, die einen flach, die anderen oben weit. Sie sind jedoch bei allen Nachmittagskleidern lang. Die meisten Häuser bringen Gürtel, die im allgemeinen breit sind, für Tageskleider sind die Gürtel aus Lackleder oder Schwedisch-Leder, wenn sie nicht aus demselben Stoff wie das Kleid gemacht sind. Einige sind auch aus Metall, wie die meisten Schnallen. Die Röcke für die Tageskleider sind etwas länger, ca. 25 Ztmtr. vom Boden, und sehr lang für den Abend. Nachmittagskleider werden meist aus gecrepten und porösen Stoffen gemacht, meist aus viel Samt, geripptem Samt. Pelze werden zum Garnieren der Aermel und des Kragens verwendet, jedoch sind die Kragen oder Schals nicht mehr so umfangreich. Ich hoffe, meine Damen, daß Ihnen vorstehender Bericht von Nutzen sein wird und ich würde mich freuen, auch Sie in meinem Geschäft begrüßen und Sie zu meiner werten Kundschaft rechnen zu können und verweise auf meine heutige Annonce auf Seite 2. Z. Trmal ehemaliger Zuschneider und Modellier erster Pariser und Berliner Häuser, jetzt Inhaber des Salon Trmal, Prag XIX., Dejvická 40, Kyjevská 36. Telephon 393-68.

Bio Juliš bringt diese Woche „Wenn die Soldaten“, ein Militärschwank, bei dem man sich krank und dann auch noch gesund lachen kann. Ausgezeichnet ist Hermann Thiemig, der noch unvergessene Direktor aus der „Privatsekretärin“. Ebenso seine Partnerin Gretl Theimer, welche aus den „Zwei Herzen“ bekannt ist. Sehr lustig Otto Walburg, Ernst Verebes, Charlotte Ander, P. Heidemann, Oskar Marion und Ida Wüst. Ein Film, der dafür steht, gesehen zu werden.

Der Modesalon Alice, Prag XII., Bělohradská 95, empfiehlt die Besichtigung der neu eingetroffenen Wiener und Schweizer Modelle von Ausgangs-, Gesellschafts- und Abendkleidern, sowie Mänteln und Strickwaren (Pullover) und Chrêpe-de-Chineblusen Konkurrenzlose Preise infolge kleiner Regie.

Wollen Sie billige und schöne Handtaschen? Jaroslav Beneš, Prag I., Haštalská 13, verfertigt solche aus eigenem und mitgebrachtem Material. Reichhaltiges Lager von Reisenecessaires, Aktentaschen, Portefeuilles, Börsen und dergleichen. (Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.)

Leiden Sie an Rheumatismus? „Alpa“-Massage verschafft Ihnen Linderung, belebt den Blutkreislauf, gewährt dem Körper die erforderliche Nahrung, stärkt die Muskeln und wirkt wohltuend auf die Nerven.

Buchhaltungsbüro. Wir möchten unsere geschätzten Leser auf unser heutiges Inserat des Buchhaltungsbüros Hans Krouva aufmerksam machen, welches sich speziell mit Ausgleichsagenden sowie Treuhandfunktionen und Interventionen jeder Art befaßt. Das Büro wurde uns von verschiedenen maßgebenden kaufmännischen Kreisen bestens empfohlen und ersuchen wir im Bedarfsfalle die p. t. Kaufmannschaft, sich desselben vertrauensvoll zu bedienen.

Einen besonderen Schmuck des neu adaptierten Smichover Tempels bilden die Fenster in Blei-Kunstverglasung. Wie wir erfahren, hat die bestrenommierte Firma L. Schulz u. Co., Prag I., Platnéřská 13, sämtliche Glasarbeiten und darunter auch die Fenster in Kunstverglasung in mustergültiger Weise ausgeführt. Nicht nur über die [illegible] Durchführung der Arbeiten selbst, sondern auch über die exakte und pünktliche Lieferung und Geschäftsgebahrung genannter Firma herrscht einstimmiges Lob. Wir erachten es als unsere Pflicht, diese wirklich solide und verläßliche Firma allen Interessenten von Glas und Spiegeln aufs wärmste zu empfehlen.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

RPAG I., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 652-19

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 10. Oktober.

	5391:	5692:
Böhmen:	14.847.45	16.747.60
Mähren u. Schlesien:	57.815.70	4.938.—
Slowakei:	10.791.70	6.568.15
Karpathorußland:	1.798.85	1.518.20
	85.253.70	29.771.95

Büchsen

Böhm.-Leipa: Dr. B. Wolff 53.10. **Dux:** Dr. Paul Kohn 100, Dr. Kohorn 30, L. Bergmann 33.20, Dr. Löwenstein 71.10; zus.: 234.30. **Heřm. Městec:** Rabb. Dr. J. Folkmann 47.50. **Neuhaus:** O. Fantl 55.60, Mor. Schulz 142; zus.: 197.60. **Pardubitz:** Kurs Rob. Baer 37, F. Pick 18; zus.: 45.—. **Reichenberg:** H. Ehrlich 20, Dr. L. Baß 10, D. Fischler 30, H. Fischler 15, M. Stendler 10, H. Hochdorf 10, H. Spörgel 12, J. Lichten 34.30, A. Ehrlich 34.50, H. Weichbrod 11, H. Alter 34, L. Braun 27, E. Epstein 12, L. Fischer 18, E. Taussig 17, 8 u. 10; zus.: 353.90. **Schlan:** Ing. O. Ekstein 70, K. Duschenes 30; zus.: 100.—. **Soběslau:** Frieda Stampf 23.—. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw 700.—. **Prag:** Friedr. Mautner 217, Ing. Max Mahler 156, T. Kurz 147, Rosa Siegmann 140, Max Moravec 117, E. Klement 100, Jul. Nohel 92, Ing. L. Blaß 88, Erna Kraus 70, Hch. Hein 68.20, Trude Strenitz 67.95, W. Gallus 65.60, Dir. Mendl 60, Jüd. Frauenverein 55, Rich. Großlicht 52, Ing. Osk. Aschermann 51, Kohn (Palackeho) 50.50, O. Busch, H. Susicky, Ant. Glaser, Ekstein je 50, Beck 47.70, Ludw. Kollmann 46.20, Brith Trumpeldor 46, Dr. Bauer 42, Milada Pollak 40.55, P. Fleischner, Otto Wallisch, E. Pollak, Voticky, Vally Pollak, Dr. Engel, Hanuš Kafka je 40, Ign. Wodička 38, Leo Schwarz 36, Ing. Fränkl, B. Mandelik je 35, Rob. Stein 32.40, Ing. Ed. Aschermann 32, Rud. Kraft 30.70, Jul. Justic 30.20, Ruž. Arnstein 30.10, Perlmann, Steiner, J. Stern, K. Freund, Dr. Berka, B. Chitz, Ing. R. Spitzer, Grete Kraus, Dr. F. Resek, Kaufmann, Dr. F. Friedmann, Ing. Em. Hoffmann, Dr. L. Pollak je 30, Ed. Taussig 28, Polak 27.80, Silovsky 27.40, Terka Schmidt 27, Bir 26.90, Anna Gellner 26.80, Leo Rebhuhn 25.70, Schimko 24.50, Lebenhart 25, R. Lippe, Dr. Kaminsky, Prof. Dr. Donath, Ing. E. Segigmann je 25, M. Braun 24, O. Frischmann 23.11, Dr. Schmolka 23, Hans Lichtwitz, Bašica, W. Schick, Irma Polak je 22, B. Fischer 21, Brüder Strauß 20.30, Pick, E. Novak, R. Wohrysek, H. Landsmann, Dr. B. Tauber, Ida Herrmann, Herm. Köemens, Osk. Stein, Dr. E. Lebenhart, B. Silberstern, Ing. Abeles, Olga Guth, A. Meisl, M. Poper, Ed. Karpeles, Dr. Iltis, Ing. Kalich, Kohn (Fochova), Prof. O. Parkus, Du. Bergmann, Grete Weissenstein, A. Reach, Ilse Kantor, A. Kirby, Charl. Böhm, Trief, K. Kornfeld, Pollak (Michle), Altmann u. Schlesinger, Margolius, Ilse Landa, Friedmann, H. Wollner, Jos. Herrmann je 20, Dr. M. Brod 19.95, Pazel 19.40, Wizo, S. Sud je 19, E. Freud, Bergmann je 18, Waldstein, K. Herrmann, Bloch Stein je 17, Joža Ofner 16.75, Stadler 16.60, Otto Ganz 16.40, E. Margolius, B. Rotenstein, Dr. R. Kraus, Fanta, Freund (Nusle), Grab, Prof. Goldemann je 16, J. Basch 15.90, Goldberger 15.80, Anči Kollmann 15.75, E. Feigenbaum 15.50, Friedr. Stein 15.40, Dr. A. Goldstein, Salon Juno, Zucker, Dr. Carniol, M. Posin, H. Spitz, R. Wildmann, H. Weißenstein, G. Weiner, Dr. L. Lieben, S. Bondy, Weiß, L. Schwarz, Emilie Löwy, Chanah, Max Sladky je 15, J. Lampl 14.35, F. Lebenhart 14.10, B. Lederer, Selbstwehr, Jüd. Partei, J. Kraus, Popper, Prof. L. Steiner je 14, B. Pollak 13.60, Anna Zinner 13.50, Herzog 13.10, L. Schick 13, R. Löwy 12.40, Studentenheim Košíř 12.30, A. Schild, Dr. K. Vogel, H. Körner, A. Meißner je 12, L. Ring 11.60, J. Lux 11.35, Dr. Karpe 11.30, Ing. F. Kohn, Hch. Pollak je 11.20, E. Kraus, Em. Löwy, K. Schwager, K. Groß, F. Synek, Fr. Steiner, Žid. zpravy, Winkler, Mung, Dr. Raudnitzky, Lekner, Ing. Nachmann je 11, Prof. Dr. Sicher 10.80, O. Rederer 10.70, O. Karpe, Preisler, Krasa je 10.50, A. Fischer, O. Braun, E. Epstein, O. Brod, K. Preisler, J. Spiegelstein, G. Langer, S. Fantl, F. Engländer u. Dr. Perlmann, A. Gutter, F. Schablin, B. Spitz, Weigl, A. Herrmann, J. Reizes, Olga Winternitz, J. Meller, G. Schorsch, M. Frey, Dr. O. Graf, R. Grünberger, Dr. J. Brand, Dr. F. Weltsch, E. Baumgartl, A. Lederer, Ing. Huller, R. Frischmann, M. Nathan, W. Tanzer, O. Baum, M. Kohn, H. Weiner, M. Weiner, R. Andres, T. Herrmann, E. Fischl, E. Felix, F. Hekmann, F. Luka, Dr. F. Welzsch (Red.), A. Herzog, Th. Körner, R. Pollak, Kauders, Glogau, Glaser, Gibian, Auerbach, H. Müller, H. Weil, E. Oesterreicher, A. Löwy, Winternitz, Schlosser, Strašnov, B. Beutler, Schrecker, F. Fried, Hartmann je 10, 88 unter 10 416.55; zus.: 6369.45. **Bohumin:** 121.15. **Nikolsburg:** 510.—. **Neu-Titschein:** M. Silbermann 17.80, R. Bieder 11.80, J. Silbiger 11.50, A. Aufrecht 10, Hch. Hirsch D. Jaßnik 15, 2 u. 10 10.25; zus.: 76.35.

Insgesamt 8831.35.

Goldenes Buch

Prag: (Eintrg. E. Freud f. A.): Ernst Freud statt Thorasp. 50. (Eintrg. Leo Rosenthal, Bratislava): Die Landeskommission dankt Leo Rosenthal f. erfolgreiche Mitarbeit 100. (Eintrg. Zucker): Ing. Otto Zucker dankt Rud. Eisenstein 150. (Eintrg. L. Brand f. A.): Dr. J. Brand kond. Ant. Glaser und Ing. Spitzer 20; zus.: 320.—. **Troppau:** (Eintrg. Reik): Helene Reik 20, Grete Reik 10, Danzig 20, Tobias 10, Frau Flau gr. Frau Spiegel z. Geburtstag 10; zus.: 70.—.

Insgesamt 390.—.

Landspenden

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10, ges. b. Ausschußsitzung d. Jüd. Volksv. 17.20, S. Breitfeld 50; zus.: 77.20. **Dux:** Dr. F. Braun 40, E. Weil, R. Pick L. Schickl, E. Hahn, J. Lewitus, Obrat. W. Zentner, Dr. W. Metzl, Dr. W. Samstag je 10, 5; zus.: 125.—. **Deschenitz:** 5.—. **Gablonz:** A. Eichenbaum, Neujahrssp. 100.—. **Hronov:** E. Kohn u. Fr. gr. z. Verm. Rob. Lewith u. Fr. 10.—. **Komotau:** Dr. Krakauer dankt allen zion. Behörden und allen Gg. f. d. ihm anl. s. 25jähr. Amtsjub. erw. Ehrungen 100.—. **Kurman:** Dr. E. Urbach 100, Obering. R. Arnstein 50, L. Holzbauer 10; zus.: 160.—. **Oberplan:** Sammlung d. H. Ed. Kohn 150.—. **Pardubitz:** B. Normann 20, O. Glück 20, NN. 50, Grünwald Wien 10, Einh.-Akt. 80; zus.: 180.—. **Reichenberg:** Egon Popper anl. Freude 50, O. Beutler 10; zus.: 60.—. **Soběslau:** Vit. Stampf 100, Regine Blann, Ida Blann, Vikt. Rind je 50, H. Stastny 30, J. Pick, NN. Wurmfeld je 20, Feldmann, Austerlitz, Hust, Zimmer, Zimmer, Penižek, Fischer je 10, 6; zus.: 416.—. **Strakonitz:** H. Kafka 30, Ing. O. Saxl, K. Kafka je 50, J. Ehrmann, M. Winkler je 40, W. Mautner, Dr. Karnovska, NN., Dattner je 30, E. Pollak, Ing. Schermer, NN., Dr. Ehrenfreud, O. Reimann je 20, Hahn, NN., Meller, Mann je 10, 4 u. 5; zus.: 490.—. **Trautenau:** Dr. Ang. Goldstein u. Familie anl. e. Geburtstages 230.—. **Teplitz:** K. Freund kond. Dr. Mautner 20.—. **Winterberg:** Fantes, G. Fantl je 20, J. Schwager 10, 5; zus.: 55.—. **Wolin:** D. Fantl 50, Simko, W. Winkler, H. Bloch, Bittermann je 10, 5; zus.: 95.—. **Prag:** A. Herzog gr. Hugo Soffer Pilsen z. Verl. 10, Dr. A. Goldstein u. Fr. gr. Dr. Paul Reich z. Prom. 20, Arno Stampf aus gl. Anl. 20, Jg. K. Taussig 10, M. Stern 15, Ing. S. Popper 200, Dir. Ing. V. Stiasny anl. Barm. Feier in Fam. Jos. Grabscheid, Proßnitz 20, Dr. F. Resek gr. Emilie Löwy z. Geburtstag 20, d. Jüd. Frauenverein: Hochzeiten Koretz—Schlesinger 50, Pick—Taussig 50, Thieben—Zimmer 50, Hch. Pentlička verl. Wette Nuvolari 30, F. Lebenhart Jomkipur-Licht 10, Dr. A. Goldstein u. Fr. gr. Frau E. Löwy 10, Grete Weiner gr. Meta u. O. März z. Geb. e. Sohnes 10; zus.: 530.—. **Brünn:** Dr. Artur Feldmann 500, Dr. P. Hirsch u. Fr. danken f. Grat. 20, Alpa 147; zus.: 667.—. **Bohumin:** Hochz. Safier—Weil 35, 140 Spez. folgt 175.—. **Iglau:** Anl. silb. Hochz. Berth u. Ida Ornstein sp.: Berth. Ornstein u. Fr. 100, Rich. Weißenstein u. Fam. 30, Dr. Hch. Pollak u. Fr., A. Sommer, F. Sander, Em. Fried, Dr. R. Brunn, Ing. J. Spitzer je 20, K. Meisel, L. Zaitschek je 10, anl. Abl. MUDr. Ph. Kürschner sp.: Fam. Dr. Kürschner 100, Berth. Ornstein anl. Jahrz. 10 Rudolf Pollak, Wien, spendet aus einem bes. Anl. 1000; zus.: 1380.—. **Mähr.-Ostrau:** Blumenablöse z. Jomkipur: H. Berger, E. Tramer, R. Salomonowitz, E. u. P. Dlatner, E. u. L. Stern, Hede, Hanne, Liese Eichenbaum, H. u. Vera Weißlitz, H. Holländer, H. u. E. Knöpfelmacher, P. Zweigenthal je 10, A. u. S. Bauer 20, T. u. H. Resch, H. u. R. Löwy, E. Pick, M. Freund je 20, G. Himmelblau 15, 8 u. 10, Neujahrswunschablöse: Hch. Barber, Dr. M. Krasny je 20, Oppenheimer u. Co., J. Laufer, Ing. Barber je 10, Dr. P. Schlesinger 30, 2 u. 5; zus.: 372.—. **Olmütz:** Sammlung b. Tanztee jüd. Studenten 116.40. **Triesch:** Dr. Singer kond. Fam. Dr. Kürschner 20.—. **Třinec:** 5.—. **Velké Meziříčí:** Herb. Buchsbaum 100.—. **Uh.-Ostroh:** Anl. Beschneid. im Hause Grünhut 30.—. **Zlin:** Hch. Schindler 100.—.

Insgesamt 5768.60.

Thoraspenden

Budweis: Dr. A. Taussig, Dr. A. Sachs je 50, Prof. Straß 10, 5 u. 10; zus.: 134.—. **Gablonz:** M. Halberstadt, Emil Duschak, M. D. Urabin je 100, Ing. J. Blum, Dr. A. Freund je 50, W. Kohn 20; zus.: 420.—. **Reichenberg:** Ans. Freyberg 100, Art. Dub 100, Dr. Leo Kraus 20, J. Pollak 30, Emil Deutsch 20, Willy Weiß 50, Ing. E. Schwarzkopf 20; zus.: 320.—. **Hřivice:** R. Noubiček 20.—. **Prag:** Walter Körner 200, Karl Rößler 100, Dolfi Steiner 20; zus.: 320.—. **Dolni Kounice:** 15.—. **Iglau:** Wilh. Böhm 100, Dr. R. Brunn, A. Bernstein, M. Rattner, Obergoß je 50, R. Weißenstein 25, Kom.-Rat K. Kačer, Jul. Pollak je 20, Dr. O. Seidner 15, Rabb. Dr. A. Grünfeld, G. Pollak je 10, 5: zus.: 355.—. **Mähr.-Ostrau:** F. Strauß 15.—. **Neu-Titschein:** V. Silbermann, Berlin 20.—. **Triesch:** R. Meißner, W. Meißner, H. Grünberger, E. Fischer, Iglau je 10, 4 u. 10, Norb. Meißner 15, W. Meißner, A. Grünberger, Dr. Singer je 10, 7 u. 10; zus.: 130.—. **Wolframs:** Jos. Spitzer 100.—. **Uh. Ostroh:** P. Adler, Dr. J. Wagner je 20; zus.: 40.—.

Insgesamt 1889.—.

Sammeltaschen

Aussig: R. Federer 15, P. Guttmann 19.45, Ossi Kafka 15, Mirl Grosser 18; zus.: 60.05. **Böhm.-Leipa**

Sul. Löw, Zwickau 36.25, Annelies Löwy, B.-Leipa 17.60, Fritz Pollak 14.80; zus.: 68.65. **Bodenbach:** Otto Kletter 45.40. **Gablonz:** Tech. Lawan: Herm. Wischnitzer 19.40, Otto Sinek 22.60, Egon Policar 9.40, Franz Seger 9.40, P. Schleißner 10.15, 10 u. 10; zus.: 68.10. **Reichenberg:** Walter Zemanek 39.40. **Teplitz:** Tarbut: A. Reich 12.40, Mor. Reich 45.40, 1 u. 10, D. Bochner 18.60, E. Zentner 15.90, Grete Robitschek 14.40, Rudi Weiß 16.80; zus.: 126.50. **Prag:** Tech. Lawan: H. Treulich 26.20, Eli Popper 20.40, B. Lichtwitz 20, R. Heller 10, T. Schmidt 13, J. Stransky 14, Moemi 21, P. Schmidt 10, E. Pollak 21.60, K. Kornfeld 15.40, G. Heřmann 10, 4 u. 10 18.40; Chanah: A. Popper 14, M. Weiner 16, Erna Kohn 22, G. Zinner 15, G. Handl 15, J. Kantor 20, 2 u. 10, A. Jellinek 26, E. Stampf 22, J. Reichmann 17, A. Hermann 13.40, Hanuš Libensky 13.35, G. Arnstein 11.70; zus.: 418.45. **Iglau:** Edith Grünfeld 34.40. **Mähr.-Ostrau:** F. Strauß 15, K. Strach 14.40, L. Krieger 13.70; zus.: 43.10. **Neu-Titschein:** W. Schwarz 10.—. **Troppau:** B. Reik 12.60.

Insgesamt 926.65.

Č.S.R.-Wald

Budweis: Dr.-Thieberger-G.: Dav. Stein, Ign. Stein, Siegfr. Stein, Wolfg. Stein, Jos. Klein, Jak. Gans, Prof. Straß, Dir. Zweigenthal, Ed. Sinek, Dr. S. Klempfner je 50; zus.: 500.—. **Bodenbach:** Doktor Franz Ekstein anl. Jahrz. 1 B. a. N. s. Mutter Johanna Ekstein im Sigm.-Duschak-G.; zus.: 50.—. **Görkau:** Anl. Abl. Rich. Kraus, Görkau sp.: Rich. Steiner, Karlsbad 100, Helene Kraus 100, Oberarzt i. R. Dr. Prager 50, Martha Prager, Konr. Heller, Karlsbad je 20; zus.: 290.—. **Gablonz:** Dr. Paul Löwy kond. anl. Abl. s. Mutter: Dr. A. Freund, Emil Duschak, M. Halberstadt, A. Braun, E. Löwenstein, M. Altmann, E. Steindler, Siegfr. Weil je 50; zus.: 400.—. **Leitmeritz:** Dr.-Margulies-Hain: Rabb. Prof. Dr. Morgenstern, Phil. Heller je 10, Osk. Benisch 30, Siegm. Kohn 25, Ferd. Taussig 20, Rud. Margolius, Ing. Herm. Pollaczek, Osk. Gütig je 50, Osk. Benisch 30, Fritz Heller 25; zus.: 300.—. **Nachod:** Franziska Husenska grat. Adolf u. Martha Pick zur Hochzeit 2 B. a. d. N.; zus.: 100.—. **Prachatitz:** Dr. S. Spiegel 1 B. im Rosenfeld-Spiegel-Garten 50.—. **Pardubitz:** Sdružení Nár. Židů kond. f. Mitglied E. Klein anl. Abl. d. Mutter Eleonore Krebs 1 B., Frau E. Klein aus gl. Anl. 1 B.; zus.: 100.—. **Schlan:** Ing. Osk. Ekstein, Karl Duschenes je 1 B. im Dr.-Singer-Garten, 1 B. als Kondolenz Herrn Anton Glaser i. Margit-Spitzer-Garten; zus.: 150.—. **Teplitz:** Wizo 2 B. f. Dr.-Singer-Hain; zus.: 100.—. **Wolin:** Ernst Lederer 2 B. im Alexander- u. Berta-Lederer-G.; zus.: 100.—. **Prag:** Sammlg. b. Makkabi-Kreistagung f. Dr.-Singer-Hain 310.—, Dr. Z. Landes f. Singer-Hain 20, Makkabi Hazair Sammlung 4 B. im Singer-Hain, Anton Glaser u. Ing. Spitzer kond.: (Baumspenden f. einen neu anzulegenden Margit-Spitzer-Garten): Friedr. [illegible] ...ldstein u. [illegible] u. Irma Polak, Ernst u. [illegible] Felix Rejek u. Fr., Jul. Justic u. Fr., Rabb. Dr. S. Arie, Dir. Ing. Stiaßny, Rud. u. Paul Wodička je 20, Alfr. Ernst Wiener 200, Dr. Mor. Singer, Dir. Viktor u. Emmy Kohn, Prof. Ludw. Steiner u. Fr. je 50, Artur Herzog u. Fr., Ing. A. Abeles, Dr. Zdenek Landes, Dr. G. Fleischmann u. Frau je 10; zus.: 1120.—. **Reichenberg:** Volksverein Th. Herzl 200.—. **Iglau:** Anl. Vermählung Trude Pollak mit Herrn Artur Bienenfeld (Dr.-Thieberger-Garten): J. Bienenfeld und A. Bienenfeld, Budweis je 50, aus gleichem Anl.: Julius Pollak u. Fam. Rich. Weißenstein, Mathilde Horetzky, Ludw. Pollak, Brünn, Rich. Pollak, Prag je 50, H. Bienenfeld, Th. Weißenstein je 20, G. Pollak, R. Pollak, R. Weißenstein je 10; zus.: 420.—.

Insgesamt 3880.—.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.